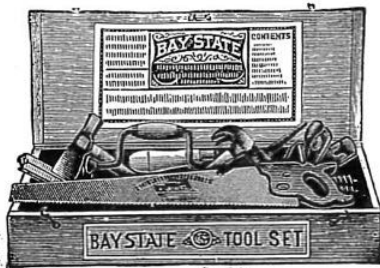


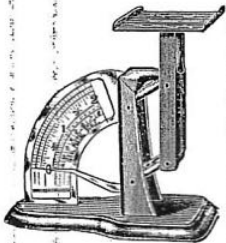
Die Abendsschule.



Nützliche Gegenstände für Haus und Küche.



Handwerksgerät. Enthält 17 für jedes Haus erforderliche Geräte aus gutem Stahl. Einzeln gekaufte Geräte würden mindestens auf \$12 zu stehen kommen. Preis \$10. Kann nur per Express versandt werden.



Briefwaage. Diese zierliche und praktische Waage sollte in keinem Hause fehlen. Dieselbe zeigt genau das Gewicht, sowie das nötige Porto an. Wiegt bis zu zwei Pfund. Verkaufspreis \$2.

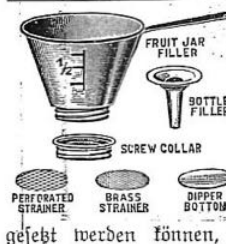


Stylographische Feder. Beste Feder dieser Art, welche bisher auf den Markt gebracht worden ist. Sieht aus wie ein Bleistift und wird gebraucht wie ein Bleistift und hat doch den Vorzug, daß sie mit Tinte schreibt wie andere Füllfedern. Verkaufspreis \$1.25.

Reibeisen für Muskatnuß. Ein nützlicher Artikel für das Heim. Verhütet das Verlegen der Hände beim Reiben. Verkaufspreis 25c.



Schraubisen für Fruchtgläser (Wrench). Mit diesem Artikel ist es ein Leichtes, Fruchtgläser zu schließen oder aufzuschrauben. Größe der Öffnung 2 1/2 Zoll. Länge des Instruments 8 Zoll. Verkaufspreis 25c.



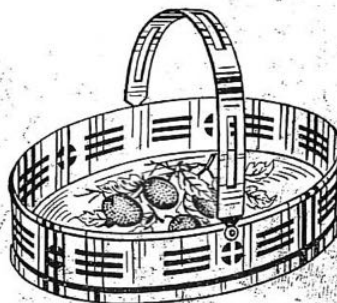
Fruchtglasfüller. Ein höchst praktisches Instrument beim Einmachen von Früchten. Besteht aus 4 separaten Teilen, welche je nach Bedarf eingesetzt werden können, wie Trichter, Sieb u. s. w. Verkaufspreis 30c.

Hebel für heiße Kochgeschirre. Mit diesem Artikel kann irgend ein heißes Kochgeschirr vom Ofen entfernt werden, ohne Gefahr, sich die Hände zu verbrennen. Sollte in keinem Hause fehlen. Verkaufspreis 30c.



Kuchenform zum Ausstanzen von Fettkuchen. Aus Aluminium, mit hölzernem Griff. Der innere Ring kann entfernt und die Form ebenfalls zum Ausstanzen von "cookies" benutzt werden. Durchmesser 2 3/4 Zoll. Verkaufspreis 25c.

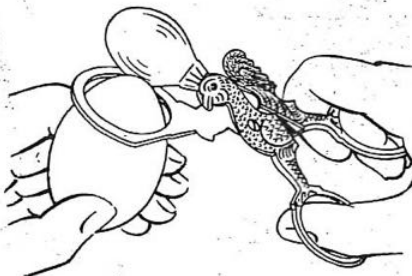
Unterheber für Kaffeekannen. Aus gepreßtem Stahl, vernickelt und fein poliert. Die Vertiefung am oberen Rande verhütet das Abrutschen der Kanne. Durchmesser 6 Zoll, Höhe 1 Zoll. Verkaufspreis 35c.



Kuchenträger oder Obstschale.

Ein allerliebster, zierlicher Träger für Kuchen oder Obst. Aus durchbrochenem bestem Nidelfilber, mit umlegbarem Henkel und bemaltem, blumenreichem oder anders verziertem Porzellanboden.

Preis, portofrei, \$1.00.



Eierschere.

Jedermann ist am liebsten Eier aus der Schale. Und doch will es verstanden sein! Hier ist ein Instrument, das den oberen Teil des Eies wie ein Messer glatt abschneidet und somit das Ei appetitlich öffnet.

Preis, portofrei, 50 Cents.

Butterstempel.

Für einzelne Buttertellchen. Jede Hausfrau wird sich über dieses feine Gerät freuen. Es ist dies ein allerliebster Geschenkt der Mütter für die Mütter.

In einer Hohlform — gleich einem kleinen Butterfäßchen — bewegt sich, aushebt leicht und schnell zu Handhaben, der Stempel, der, unten verengert, eine wunderschöne Blume der kleinen Butterportion, die man einzeln neben jeden Teller stellt, ausdrückt.

Preis, 25 Cents, portofrei.



GEM-

Gemüseschäler und -schneider.

Dieser Gemüseschneider schneidet so fein fast wie Papier, ist durch Sechsschrauben verstellbar und leicht zu reinigen. Er schält und schneidet Kartoffeln, Spargel, Rüben, Rettiche, Radishes u. s. w. aufs feinste und gleichmäßig. Ein unentbehrliches Instrument für die Küche.

Preis, 25 Cents und 5c Porto.



Körbchensieb, aus versilbertem Draht, läuft nie an. Die Hausfrau wird über dieses zierliche Körbchensieb, das zum Sieben für Tee und Kaffee benutzt wird, ihre helle Freude haben.

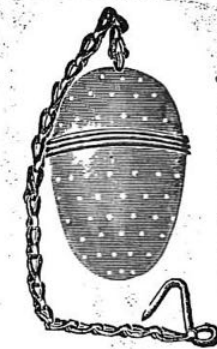
Preis, portofrei, nur 25 Cents.



Teeball.

Wer diesen Artikel benutzt hat, wird niemals ohne denselben sein wollen. Man füllt den Ball mit Tee und hängt ihn mittels der Kette in die Kanne. Der so hergestellte Tee erhält einen vorzüglichen Geschmack und ist vollständig saftig. Der Gebrauch eines Siebes fällt somit weg.

Preis, portofrei, 25 Cents.



Gemüseschneider.

Ein äußerst brauchbarer Artikel für die Küche. Er dient zum Schneiden von Spinat, Suppengemüse, Hash Brown Potatoes u. dgl. Das Instrument besteht aus zehn runden Messerschleiben und einem starken Griff. Dauerhafte Ware! Wenn die Hausfrau es einmal gebraucht, wird sie nie mehr ohne dies Instrument sein wollen.

Preis, portofrei, 40 Cents.



Die „Abendschule“, ein illustriertes Familienblatt, mit der Abteilung „Frauenkreis“, erscheint alle zwei Wochen in 40–52 Seiten starken Hefen (26 Hefen im Jahrgang) zu \$2 das Jahr. Abonnenten können jederzeit eintreten. Adressveränderungen sollten zwei Wochen vor Umzug gemeldet werden; man teile die alte sowie die neue Adresse mit.

Jahrgang 64.

Heft 24.

Die Abendschule.

St. Louis, Mo., Donnerstag, den 20. Juni 1918.

Die „Abendschule“ ist in der ganzen Welt verbreitet und kostet nach dem Ausland \$2.50 portofrei. Probenummern werden auf Verlangen gratis gesandt. Alles Geschäftliche, Bestellungen, Gelder, Manuskripte u. s. w. sind zu senden unter der Adresse: Louis Lange Publishing Co., 3609–3610 Texas Ave., St. Louis, Mo., U. S. A.

Aus der Zeit für die Zeit.

Patriotismus und Gewissen.

True translation filed with the postmaster at St. Louis, Mo., on June 14, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.

ag die Feier des Unabhängigkeitstages, des glorreichen 4. Juli, dieses Jahr weniger geräuschvoll und lärmend, weniger lebensgefährlich und brenzlich verlaufen, so wird doch anderseits der Nationalfeiertag unter allen Völkerschaften und Nationalitäten des Landes eine so einheitliche patriotische Stimmung befeuern wie vielleicht noch nie. Viele Völkerschaften — ein Volk, ist heute die landesweite Parole! Ehe von der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Zentralmächte Krieg erklärt wurde, waren viele amerikanische Bürger von Gewissen wegen gegen solche Kriegserklärung. In vielen Fällen nicht deshalb, weil sie prodeutsch waren. Vielmehr sagten sie: „Laßt sie doch drüben es allein ausfechten.“ Diese Bürger, von denen wir reden, waren proamerikanisch jeder Zoll! Sie glaubten aufrichtig, daß es das Beste, jetzt wie in der Zukunft, sein würde, wenn Amerika neutral bliebe, selbst wenn wir viel Entbehrung und Schädigung von Seiten einiger oder aller Kriegführenden zu erdulden haben würden.

Daß wir von den Deutschen am meisten leiden müßten, schrieben sie deren eigentümlicher geographischer Lage zu, die sie zu extremen Maßregeln treibe. Doch es war Patriotismus, Liebe zu Amerika, nicht Vorliebe für Deutschland, was diese Amerikaner bewog zu glauben, daß die große Republik nicht teil am Kriege nehmen sollte. Aber die regierenden Gewalten der Vereinigten Staaten, das ist der Präsident und der Kongreß, glaubten und entschieden schließlich, daß eine neutrale Haltung nicht länger möglich sei. Am Karfreitag vor einem Jahre wurde der Krieg erklärt. Was soll jetzt die Stellung solcher Amerikaner sein, die vormalig der Meinung waren, unser Land solle den Krieg vermeiden? Sollte man ihnen nicht lieber behilflich sein als einfach ihre Vaterlandsliebe in Frage stellen? Sollte man nicht eher ihr Urteil richtig stellen als sie beschimpfen? Wenn sie Gewissenskrüppel haben, so ist es weit besser, diese durch Gründe zu beseitigen, als zu Schmähungen zu greifen. Leute können ja wohl durch Drohungen beschwichtigt werden, man wird sie aber niemals überzeugen. Indem wir uns nun direkt an diese Masse von Amerikanern wenden, möchten wir ihnen zunächst sagen, daß gar keine Notwendigkeit vorliegt, hier persönliche Ansichten ins Gebiet des Gewissens hineinzugieken. Man bedenke doch, daß alle Meinungen und Empfindungen vor dem Kriege und gegen den Krieg nichts als intellektuelle Anschauungen waren; es war keine Sache des Gewissens, noch eine Frage von absolutem Recht oder Unrecht. Man mag ja freilich seine Ansichten ganz aufrichtig gefaßt haben, dennoch kann niemand behaupten, daß gerade sein Urteil in diesen vielverworrenen internationalen Angelegenheiten absolut richtig und dasjenige Andersdenkender absolut falsch war. Nun glaubten aber Männer in den höchsten Aemtern, die in all den Sachen eingeweihter waren als alle anderen Bürger, daß der Friede nicht länger möglich sei. Man wird doch nicht sagen wollen: sie waren im Unrecht, wir im Recht. Wer Aufrichtigkeit für sich beansprucht, muß auch andern Aufrichtigkeit zubilligen; um so mehr,

weil sie, nicht wir, die große, ernste Verantwortung der Entscheidung in dieser Sache tragen. Die ganze Frage ist daher nicht eine der Gewissenskrüppel für den einzelnen, sondern einfach des intellektuellen Urteils, während sie für die Männer im Amte in der Tat eine gewissenhafte Entscheidung bedeutete. Nun ist aber ferner zu bedenken, daß unter unserer republikanischen Regierungsform bloß eine Körperschaft existiert, welcher wir Bürger die Macht, Krieg zu erklären, übertragen haben; das ist der Kongreß. Diese Volksvertretung hat, in Ausübung ihrer Befugnisse, den Krieg erklärt. Das nimmt ja die Sache ganz aus den Händen des Einzelbürgers und enthebt ihn der Verantwortlichkeit, hier zu entscheiden. Jetzt ist seine einzige Pflicht, der Regierung, deren Schutz er genießt, zu gehorchen, und zwar „nicht allein um der Strafe willen, sondern auch (gerade) um des Gewissens willen“. Zur Zeit der Not und Gefahr ist der patriotische Bürger seiner Regierung um so mehr ergeben. Wie vermöchte denn eine Landesregierung, die sich auf individuelle Ansichten stützt, bestehen? Beherzigen wir daher zum 4. Juli recht die landesweite Parole: Viele Völkerschaften — ein Volk! Des Landes Wohl liegt in der Einigkeit. Niemals galt das Wort mehr als jetzt: „Seid untertan um des Herrn willen!“ Wesen wir darum fleißig für die Regierung, daß die Hand des Herrn sie die rechte Bahn führe, bringen wir willig und gern die erforderlichen Opfer, und weihen wir den Nationalfeiertag mit aufrichtigem Patriotismus und gewissenhafter Fürbitte zu dem, der im Regimente sitzt und alles wohl macht, „auf daß wir ein ruhiges und stillles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“

Viele Völkerschaften — eine Nation!

True translation filed with the postmaster at St. Louis, Mo., on June 14, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.

Vertreter von 24 Völkerschaften in den Vereinigten Staaten richteten ein gemeinsames Schreiben an Präsident Wilson, um ihm anzuzeigen, daß der 4. Juli dieses Jahres durch eine in der Geschichte des Landes einzigartige Feier ausgezeichnet werden soll, nämlich durch große öffentliche Umzüge der im Auslande Geborenen, die ihre Treue zu den Vereinigten Staaten damit beweisen wollen. Den Brief hatten Armenier, Afrikaner, Belgier, Chinesen,

Tschechen, Dänen, Holländer, Finnen, Franzosen, Französisch-Kanadier, Deutsche, Griechen, Ungarn, Italiener, Japaner, Litauer, Norweger, Polen, Portugiesen, Russen, Rumänier, Südslawen, Schweden und Schweizer unterzeichnet. Der Präsident antwortete: „Mit großer Teilnahme habe ich die an mich von Ihren repräsentativen Körperschaften gerichtete Bittschrift über die von Ihnen allen in Aussicht genommene Feier des Unabhängigkeitstages gelesen, und ich wünsche Ihnen in Erwidderung meine aus dem innersten Herzen kommende Aner-



kennung für die darin enthaltenen Ausdrücke der Loyalität und des guten Willens zu übermitteln. Nichts ist in diesem Kriege erfreulicher gewesen als die Art und Weise, in der sich unsere im Ausland geborenen Mitbürger und die Söhne und Töchter der im Ausland Geborenen dem größten aller nationalen Notfälle gewachsen gezeigt haben. Sie haben gezeigt, wo Sie stehen, nicht nur durch Ihre häufigen Versicherungen der Treue zu der Sache, für die wir kämpfen, sondern auch durch die Bereitwilligkeit, mit der Sie den Aufforderungen zu nationalen Dienstleistungen nachkamen, einschließlich der höchsten Dienstleistung, das Leben selbst im Kampfe für Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie anzubieten. Angesichts einer derartigen Ergebenheit, wie Sie sie bewiesen haben, schwinden alle Rassenunterschiede, und wir fühlen uns als Bürger in einer Republik freier Geister. Mit Vergnügen mache ich daher alle meine Mitbürger mit einer herzlichen Empfehlung auf Ihre Bittschrift aufmerksam und ersuche sie, daß sie sich Ihnen anschließen, um den Unabhängigkeitstag dieses Jahres, des Jahres, in dem alle von uns anerkannten Grundsätze die Probe zu bestehen haben, zu dem bedeutungsvollsten in der Geschichte unserer Nation zu machen. Wie der 4. Juli 1776 das Morgenrot der Demokratie für diese Nation bedeutete, so lassen Sie uns am 4. Juli 1918 die Geburt eines neuen und größeren Geistes der Demokratie feiern, durch dessen Einfluß, wie wir hoffen und glauben, das, was die Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung für sich und ihre Mitbürger erträumten, für die ganze Menschheit erfüllt wird. Woodrow Wilson."

Präsident schärft Sparsamkeit ein.

True translation filed with the postmaster at St. Louis, Mo., on June 14, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.

"Dies ist ein Krieg von Völkern, nicht von Armeen," sagt der Präsident, "und unser ganzes hundert Millionen Volk muß sich wirtschaftlich und industriell dem Kriegszustande anpassen, wenn diese Nation im Konflikt ihre vollwichtige Rolle spielen soll. Das uns vorliegende Problem ist nicht in erster Linie ein Finanzproblem, sondern vielmehr ein Problem gesteigerter Produktion zum Kriege wesentlicher Gegenstände und das Sparen von Material und Arbeit, die zur Erhaltung und Ausrüstung unserer Armee und Marine nötig sind. Gedankenloses Ausgeben von Geld für unwesentliche Dinge braucht menschliche Arbeitskraft, die Produkte der Farm, der Bergwerke und der Fabriken auf und überlastet den Verkehr. All dieses muß bis zum äußersten und aufs beste für Kriegszwecke ausgenutzt werden. Die großen Resultate, die wir zu erreichen suchen, können nur dann eintreten, wenn sich jedes Mitglied der Nation, jung und alt, an einer nationalen gemeinsamen Sparsbewegung beteiligt. Ich ersuche deshalb dringend, daß sich unser Volk überall, wie vom Sekretär des Schatzamtes vorgeschlagen, zur Ausübung der Sparsamkeit verpflichtet; daß es der Regierung bis zur äußersten Kraft helfe, die Produktion auf allen Gebieten, die zur Gewinnung des Krieges dienen, zu steigern; daß es Nahrung und Heizung und nützliches Material aller Art konserviere; daß es seine Arbeit einzig den wichtigsten Aufgaben widme; und nur solche Dinge kaufe, die zur persönlichen Gesundheit und Tüchtigkeit notwendig sind; und daß das Volk zum Beweise seiner Loyalität alles, was es sparen kann, in Liberty-Bonds und Kriegssparmarken anlege. Ich appelliere an alle, die jetzt entweder Freiheitsbonds oder Kriegssparmarken besitzen, mit der Sparsamkeit fortzufahren, und ich fordere alle, die keine Regierungs-Sekuritäten besitzen, auf, das gleiche zu tun und nach ihrem Vermögen solche Sekuritäten zu kaufen. Der Mann, der Sekuritäten der Regierung kauft, überträgt die Kaufkraft seines Geldes den Vereinigten Staaten bis nach dem Kriege, und zum selben Betrage kauft er dann nicht in Konkurrenz mit der Regierung. Ich richte an jeden Mann, Frau und Kind den ernststen Appell, sich am oder vor dem 28. Juni zu verpflichten, dauernd zu sparen und so regelmäßig wie möglich die Sicherheiten der Regierung zu kaufen; und dies so weit als möglich durch Mitgliedschaft in Kriegsspargesellschaften zu tun. Der 28. Juni endet diese spezielle Periode des Eintritts in die große Freiwilligen-Armee der Produktion und des Sparens. Möge es an diesem Tage keinen geben, der nicht eingereicht ist!"

Charles Warren Fairbanks.

Ein edler Amerikaner, ein Mann mit dem Mute seiner Ueberzeugung, ein Republikaner der alten

Schule schied mit Charles Warren Fairbanks, dem Ex-Vizepräsidenten, aus dem Leben. Nahezu 40 Jahre lang hat er im öffentlichen Leben gestanden; als Vizepräsident hat er das zweithöchste Amt bekleidet, das das Volk vergeben kann, aber nicht einmal in seiner langen Laufbahn haben Verdacht und Verleumdung sich an ihn gewagt. Dabei war er durchaus kein Mann, der es verstand, sich vollständig zu machen; "Eizgaffen" nannten ihn "unter sich" die berufsmäßigen Politiker, und doch stieg er von Stufe zu Stufe, ausschließlich aus dem Grunde, weil inmitten aller politischen Skandale und Enthüllungen seine persönliche Ehrenhaftigkeit unangefastet blieb, und weil das Volk wußte, daß er stets nur das Wohl des Gemeinwesens im Auge hatte. Fairbanks' Hauptstärke lag in seiner eisernen Pflichttreue. Seit 1916 aber, als er, zum zweitenmal als Kandidat für das Vizepräsidentenamt ernannt, in der Wahl geschlagen wurde (das erste Mal hatte er neben Roosevelt gestiegen, 1904), war ihm, der nun zu kränkeln begann, das öffentliche Leben verbittert, und er zog sich mehr und mehr von aller öffentlichen Betätigung zurück. Sein Tod hinterläßt daher keine unausfüllbare Lücke; aber in dankbarem Andenken wird der Dahingeschiedene fortleben als ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, als ein wahrer Amerikaner, erfüllt vom echten amerikanischen Geiste.

Collinsviller Mordprozeß, Gov. Lowden und "Mobs".

True translation filed with the postmaster at St. Louis, Mo., on June 14, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.

Ob die Freisprechung sämtlicher Angeklagten im Collinsviller Mordprozeß gerechtfertigt war? Jedenfalls bleibt es unsäglich, wie man über diesen Ausgang des Prozesses noch triumphieren konnte! Die Worte des mannhaften Gouverneurs Frank D. Lowden verdienen um so sorgfältigere Beachtung. "Ich war", sagt er, "natürlich über das Verdict der Geschworenen in dem Präger-Falle sehr enttäuscht. Präger wurde gehängt, weil er unter dem Verdacht der Unlojalität gegen die Regierung stand. Patriotismus war die Maske, die die Verüber des Verbrechens trugen. Die Geschworenen schienen zu glauben, daß sie ihre eigene Loyalität am besten dadurch beweisen könnten, indem sie das Verbrechen derjenigen verziehen, die im Namen der Loyalität zu handeln behaupteten. Die Folge war ein beklagenswerter Fehlschlag der Gerechtigkeit. Wenn Geschworene in derartigen Fällen nicht auf schuldig urteilen, dann müssen die Ortsbehörden eine Wiederholung der Fälle verhindern. Falls sie in irgendeinem Gemeinwesen nicht ihre Pflicht erfüllen, dann bleibt nichts anderes übrig, als daß das Kriegsvolk in einem solchen Gemeinwesen erklärt wird. Die Demokratie wird jetzt auf die Probe gestellt. Jede Tätigkeit eines Böbelhaufens ist ein Angriff gerade auf das Prinzip der Demokratie. Jede Person, die sich dem Böbelhaufen anschließt, ist moralisch und gesetzlich für alle Handlungen des Böbelhaufens verantwortlich. Ein wahrer Patriot in dieser Krise ist derjenige, der nicht nur seinem Lande dabei behilflich ist, die Schlachten im Auslande zu gewinnen, sondern der auch seinem Lande hilft, die Ordnung im eigenen Lande aufrecht zu erhalten." Schon am 25. Februar hatte dieser wackere Staatsbeamte erklärt: "Ich wünsche dieses allen Friedenswächtern im Staate gegenüber zu betonen: Böbelherrschaft wird in keinem Teile des Staates geduldet werden, auch dann nicht, wenn solche Böbelherrschaft im Namen der Treue gegen die Regierung handelt. Demokratie ist jetzt auf die Probe gestellt. Wenn sie nicht eine gebührende und ordnungsmäßige Regierung daheim sichern kann, wie kann sie dann Schlachten in der Ferne zu gewinnen erwarten?"

Wenn irgendeiner irgendwo des Verrats oder des Aufruhrs oder irgendeines andern Verbrechens schuldig ist, dann gibt es zuständige Gerichtshöfe zur Bestrafung des Schuldigen. Diejenigen, welche in solcher Zeit das Gesetz in ihre eigenen Hände nehmen, sind nicht unserer eigenen Sache förderlich, sondern der des Feindes. Böbelherrschaft bleibt allemal Böbelherrschaft, gleichviel in welcher Gewandung sie auftritt." Und dann setzte er — man hat ja schon mehrfach die deutschen Gottesdienste bedroht — noch dies hinzu: "Vorfälle wurden zu meiner Kenntnis gebracht, daß Personen in der deutschen Sprache abgehaltene Gottesdienste durch Drohung von Gewalttaten unter dem Vorwand des Patriotismus gestört haben. Was ich damals sagte, das gilt ebenso in allen diesen Fällen in Verbindung mit irgendeiner Art von Böbelherrschaft. Die Staatsgewalt wird zur Unterdrückung irgendwelcher Art und Gestalt von Böbelherrschaft eingeschritten."

W.



Chas. W. Fairbanks.

Die Schlacht am Brandywine.

Den Winter 1776 auf 1777 hatte General Washington mit den Ueberresten seiner kleinen Armee in einem Lager bei Morristown zugebracht. Mit dem Anbruch des Frühjahrs langten dort wieder neue Rekruten an, und als der Oberbefehlshaber das Lager abbrechen ließ, hatte er etwa 8,000 Mann als seine Armee um sich versammelt.

Der britische General Howe hatte in New York überwintert und schien nun den Plan gefaßt zu haben, über New Jersey nach Philadelphia zu marschieren und dann wieder rechtzeitig zurückzukehren, um Burgoyne beizustehen. Washington merkte dies und legte sich Howe in den Weg. Da seine Armee nur halb so stark war wie diejenige Howes, so ließ er sich nicht in eine offene Schlacht ein, aber er setzte dem Feinde von allen Seiten so zu, daß er sich schon nach 18 Tagen wieder nach Staten Island zurückzog. Bald darauf stach Howe mit seinen Truppen in See und fuhr zur Mündung des Delaware-Flusses. Dort hatte man aber so starke Befestigungen errichtet, daß er um die Halbinsel herum und die Chesapeake-Bai hinauf fuhr und nahe bei Elkton in Maryland landete. Es war dies am letzten Tage des Monats August 1777.

Washington war ganz erstaunt darüber, als er bald die Entdeckung machte, daß Howe den General Burgoyne im Stiche gelassen habe; dieser militärische Fehler war ihm unbegreiflich. Zudem brachte eine etwaige Besitzergreifung Philadelphias den Engländern nur wenig Vorteil, da die Stadt kein militärisches, ja kaum ein administratives Zentrum bildete. Der Kongreß konnte leicht in irgendein benachbartes Städtchen fliehen und dort seine Geschäfte wei-

ter fortführen. Aber Howe schien sich einzubilden, daß es das Ziel des ganzen Krieges sei, die „Hauptstadt der Rebellen“ einzunehmen. Bald jedoch nach seiner Landung am oberen Ende der Chesapeake-Bai stand Washington ihm mit 11,000 Mann gegenüber. Howes Armee war bedeutend größer und besser geschult, aber Washington entschloß sich doch eine Schlacht zu wagen. Er wurde dazu durch die öffentliche Stimmung gedrängt. Das Volk konnte seine Fabianische Kampfweise, in



Die Schlacht am Brandywine.

der er Meister war, nicht verstehen; hätte er Philadelphia preisgegeben, ohne einen Schlag wider den Feind auszuführen, so hätte man ihn allgemein verurteilt. Er sah ein, daß es hier weislicher sei, eine Niederlage zu erleiden, als die Stadt ohne Kampf dem Feinde zu überlassen. So trat er denn Howe im südlichen Pennsylvania an den Ufern des Brandywine entgegen.

Der Hauptübergang über den Brandywine für die Hauptstraße nach Philadelphia war bekannt unter dem Namen Chads Ford. Weiter oben befanden sich Brintons, Johns und Wistars Ford in Zwischenräumen von drei oder vier Meilen, noch einige Meilen weiter, wo der Fluß sich in einen westlichen und östlichen Zweig teilte, befanden sich noch zwei Uebergänge über beide Zweige des Flusses. Die amerikanische Armee hatte ihre Hauptstellung gegenüber den mittleren Uebergängen eingenommen. Bei Chads Ford stand Anthony Wayne mit seiner Division und der Artillerie. Greene stand etwas zur Rechten, und noch weiter oben standen die Divisionen von Stephen, Stirling und Sullivan, den rechten Flügel der Armee bildend, der unter dem Kommando von Sullivan stand. Diese Linie streckte sich drei Meilen weit an dem dichtbewaldeten Ufer des Brandywine hin. Die oberste Furt war davon nicht gedeckt, doch hatte Sullivan Befehl erhalten, dieselbe genau zu beobachten.

Gegen fünf Uhr am Morgen des 11. Septembers machte die größere Hälfte der britischen Armee, unter Zurücklassung der Bagage und unter der Führung Howes und Cornwallis' einen Marsch nach der Furt in der Gegend der Vereinigung der beiden Zweigflüsse, um dort einen Uebergang zu bewerkstelligen und Sullibans Flügel zu umgehen. Obgleich dieser Marsch in hellem Tageslichte ausgeführt wurde und nahezu acht Stunden in Anspruch nahm, so war er doch leider erfolgreich. Durch widersprechende Nachrichten wurden die Amerikaner irregeleitet — oder richtiger, sie versäumten es, sich von der Stellung des Feindes zu vergewissern. Um sich über Howes Absichten Kunde zu verschaffen, hatte Colonel Theoboric Bland sich nach dem Befehle Washingtons bei Jones Ford über den Fluß begeben. Bald sandte er sowohl Sullivan wie Washington



General Nathanael Greene.



General Sir William Howe.



General Anthony Wayne.

Nachricht zu, daß Howe ohne Zweifel beabsichtige, über die obere Furt zu setzen. Diese Nachricht wurde dann noch durch einen zweiten Boten bestätigt. Washington beschloß nun sofort, den Fluß zu kreuzen und mit seiner Macht die zurückgebliebene Division des Feindes unter Grant und Rhyphausen gegenüber von Chads Ford anzugreifen; inzwischen sollten dann Sullivan und Greene ebenfalls über den Fluß setzen und Howes Truppen im Rücken anfallen und verhindern, sich mit der Heeresabteilung bei Chads Ford wieder zu vereinigen. Es war das ein kühner Plan Washingtons, der den besten Erfolg versprach.

Schon hatte ein Teil der amerikanischen Truppen den Fluß gekreuzt, da berichtete Major Spear dem General Sullivan, daß er eben von der Furt an dem Zusammenflusse komme und keine Spur von einem Feinde dort gesehen habe. Darauf gab Sullivan auf eigene Verantwortung hin den Befehl, daß seine Soldaten die von Washington befohlene Bewegung nicht weiter ausführen sollten, und sandte dem Oberbefehlshaber Nachricht zu, daß der erste Bericht von der Flankenbewegung Howes ein Irrtum gewesen sein müsse, da eben eingetroffene Rundschaffter an der oberen Furt nichts davon gesehen hätten. Washington war dadurch ganz überrascht, da er die erste bestätigte Nachricht für Wahrheit gehalten hatte. Er gab nun Befehl, auch von dem beabsichtigten Angriff auf Grant und Rhyphausen abzusehen. Major Spear hatte aber einen verhängnisvollen Fehler begangen. Er war nur in der Nähe der oberen Furt, aber nicht an der Furt selbst gewesen. Sonst hätte er dort die ganze britische Armee gesehen, die im Schatten der Bäume von ihrem Marsche rastete. Dieses Versehen sollte den Amerikanern teuer zu stehen kommen.

Es war gegen ein Uhr mittags, als Squire Thomas Cheney von Thornbury Township auf schaumbedecktem Pferde in Sullibans Lager sprenkte und die Nachricht brachte, daß die Engländer die obere Furt gekreuzt hätten und auf dem Marsche hierher sich befänden. Damit diese Nachricht auch das Hauptquartier erreichte, ritt Cheney weiter und teilte Washington das Heranrücken des

Feindes mit. Washington wollte der Botschaft anfänglich keinen Glauben schenken, da sie in direktem Widerspruch mit Sullivans letztem Bericht stand.

„Wenn Sie meinen Worten nicht glauben,“ rief da Cheney aus, „so stellen Sie mich unter Bewachung, bis Sie sich bei Anthony Wayne oder Percy Fraser erkundigt haben, ob ich ein Mann bin, dem man Glauben schenken kann!“

Dann wandte er sich an die anderen Glieder des Generalstabes, die noch weniger geneigt schienen, seinen Worten zu trauen: „Ich will Euch zu verstehen geben, daß mir der Erfolg dieses Tagewerkes ebenso sehr am Herzen liegt wie Euch!“

Nur zu bald bestätigte Cheneys Botschaft sich als Wahrheit. Ein Bote von Sullivan meldete das Vordringen des Feindes. Sullivan selbst stellte in aller Eile seine Truppen so auf, daß sie sich dem vorrückenden Feinde in den Weg legten, er beging dabei aber den Fehler, daß er seine eigene Division eine halbe Meile von den Divisionen Stirlings und Stephens aufstellte, so daß der Feind wie ein Keil dort eindringen konnte. Auf diesen Fehler aufmerksam gemacht, war er eben dabei, denselben wieder gut zu machen, als der Feind auch schon zum Angriff vordrang. Ein furchtbarer Kampf erhob sich. Der Feind besaß in großer Uebermacht, und entsetzlich hausten die Kugeln der Hessen und der britischen Grenadiere in den Reihen der Amerikaner, die, obwohl meistens ungeschulte Truppen, dem Feinde den kräftigsten Widerstand entgegensetzten. Obwohl Sullivan durch seine Fehler den beabsichtigten meisterhaften Schachzug Washingtons vereitelt hatte, so war er doch kein Feigling. Er focht wie ein Löwe. Aber was nützte aller persönlicher Mut gegen die Uebermacht? Der junge französische Edelmann Lafayette focht hier zum erstenmal als Freiwilliger auf amerikanischem Boden auf Seiten der Amerika-



Washingtons Hauptquartier am Brandywine.

aber sagte dem Arzte, der den jugendlichen Helden behandelte: „Pflegen Sie ihn, als sei er mein Sohn!“ Nichts nützte es auch, daß der junge Pole, Graf Pulaski, der sein Schwert in den Dienst der amerikanischen Freiheit gestellt hatte, fast Wunder der Tapferkeit und des Mutes verrichtete, so daß der Kongreß ihn dafür zum Brigadegeneral ernannte. Es war alles vergebens, es schien, als werde es Howe gelingen, der Hauptarmee in den Rücken zu fallen und sie ganz zu vernichten.

Aber so weit kam es zum Glück doch nicht. Als Washington den Kanonendonner auf seinem rechten Flügel vernahm, eilte er im Schnellmarsch mit Greene und den beiden Brigaden Mühlenberg und Weebon dem gefährdeten Teile seines Heeres zur Hilfe. Schon nach vierzig Minuten traf er mit den im Rückzuge begriffenen Truppen Sullivans zusammen. Sein Eintreffen brachte den Feind eine Zeitlang zum Stillstand. Howe ordnete seine Mannschaften vorsichtig aufs neue, dann drängte er wieder vorwärts, bis er Greene und seine Truppen zu einer von Washington erwählten festen Stellung getrieben hatte, von der aus sie die Straße ganz beherrschen konnten. Dort hielten dann ein Regiment Virginier unter Stevens und ein Regiment Pennsylvanier unter Stewart den Feind in Schach, bis die Nacht hereinbrach.

In der Hitze dieses Kampfes hatte die Division heftiger Soldaten unter



General Lord Cornwallis.



Graf Rafimir Pulaski.



General John Burgoyne.

ner. Eine Kugel verletzte den todesmutigen Mann, der die Truppen zum festen Stillstand ermunterte, schwer am Beine. Er sank zu Boden, aber bald raffte er sich wieder auf, verband sich selbst die Wunde und blieb auf dem Schlachtfelde, bis der Kampf beendet war. Die Wunde nötigte hernach Lafayette zu einer zweimonatlichen Untätigkeit. Washington

Annapolis auch den linken Flügel der amerikanischen Armee bei Chads Ford, durch die Pluten des Brandhweines wachend, angegriffen. Dort stand Wayne mit seiner Artillerie, die den Feind warm begrüßte. Doch was vermochten seine 2,000 Soldaten gegen die Uebermacht von 5,000 heftigen Grenadieren? Als er gegen Abend sah, daß der Feind ihn zu umgehen drohte, zog er sich in guter Ordnung zurück, eine Anzahl Kanonen in den Händen der Feinde lassend.

Die Schatten der Nacht senkten sich hernieder, als zwei Bataillone englischer Grenadiere unter Meadow und Mondton Befehl erhielten, eine Anzahl Häuser auf einem Hügel jenseits von Dilworth zu besetzen. In größter Sorglosigkeit marschierten sie dahin, die Offiziere hatten nicht einmal ihre Degen aus der Scheide gezogen. Fünfzig Schritte waren sie von dem ersten Hause entfernt, da wurden sie von einer todbringenden Salve empfangen, die Maywells Korps auf sie abgab, das dort in einem Hinterhalte lag, um den Rückzug der Amerikaner zu decken. Die britischen Offiziere ließen nun schleunigst Hilfe kommen, aber



General Peter Mühlberg.

ehe ihnen dieselbe von General Agnew gebracht wurde, befanden sie sich fast in wilder Flucht. Die Amerikaner zogen sich jetzt zurück, und die Finsternis der Nacht endete den Kampf.

Gegen Mitternacht sandte Washington von Chester aus dem Kongreß in Philadelphia die Nachricht von seiner Niederlage zu. Er brachte keine Entschuldigung vor, auch verschmähte er es, auf die große Ueberlegenheit des Feindes Anspielungen zu machen, noch weniger maß er irgendeinem seiner Generale die Schuld zu. Er schloß den Bericht mit aufmunternden Worten. Seine Verluste beliefen sich an Verwundeten, Getödeten und Gefangenen auf etwa 1,000 Mann. Außer den Schwerverwundeten waren nur

wenige Amerikaner zu Gefangenen gemacht worden. Dreizehn Selbstgeschosse fielen in die Hände der Feinde. Die Engländer hatten 579 Mann an Verwundeten und Getödeten, darunter 58 Offiziere.

Washington zog sich nach der Schlacht am Brandhweine nach Germantown zurück, wo er dem Feinde noch einmal entgegentrat.

Ein echter Amerikaner, in dem kein Falsch war.

Von C. Frick.

Von Spionen liest man jetzt immer wieder, in allen Ländern. In manchen Städten der Vereinigten Staaten steht ein Denkmal des Helden unserer Freiheitskriege errichtet, von dem ich erzählen will. Er wurde als Spion hingerichtet. Niemand weiß aber die genaue Stelle anzugeben, wo seine Asche liegt. Sie ruht irgendwo unter einem der gewaltigen Wolkenträger New Yorks; dort liegt der jugendliche Patriot begraben und harret seiner Auferstehung.

Nathan Hale wurde am 6. Juni 1755 in Coventry, Connecticut, geboren. Sein freundliches Wesen machte ihn bald bei jedermann beliebt. Er war kräftig und hatte besondere Freude an athletischen Spielen. Die frommen Eltern, deren einzige Freude er war, schauten mit Wohlgefallen auf den versprechenden Knaben, der Prediger des Evangeliums werden sollte. Nachdem er die Vorschule absolviert hatte, bezog er das Yale-College und graduierte im Jahre 1773. Statt sich aber dem Predigtamt zu widmen, wählte er das Lehramt. Nach Vollendung seiner Studien gab er sich begeistert dem Erziehungsberufe hin, zuerst in East Haddam, dann in New London. Und er gewann nicht nur die Herzen der Kinder, sondern auch das Zutrauen und die Verehrung der Eltern, die an ihm einen treuen Freund und Berater hatten.

Aber in der Zeit der Frei-

heitskriege gingen in dem ruhigen, bedächtigen Manne große innere Umwälzungen vor. Er hatte eine heiße Liebe zu seinem Vaterlande und erwartete immer sehnlichst die Berichte, die Aufschluß geben sollten über die Kriegslage. Die Nachricht von der Schlacht bei Lexington sekte sein Herz in Flammen für die Sache der amerikanischen Unabhängigkeit. Schneller floß ihm das Blut durch die Adern; dem Vaterlande galt seine ganze Liebe, und die wollte er betätigen. Washington hatte bereits einen Aufruf um Freiwillige erlassen. Aber die Furcht vor England hielt noch viele zurück, die es unter die neue Fahne zog. Denn es kostete Mut, damals seine politische Farbe zu bekennen. Da besprach man auch in einer Bürgerversammlung zu New London die letzten Neuigkeiten von der Schlacht bei Lexington, und inselgedessen entschloß sich mancher, dem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten.

Der junge Schulmeister hörte aufmerksam zu. Plötzlich richtete er sich ferkengerade auf und rief in die Versammlung hinein: „Kommt, wir wollen sofort losmarschieren und unsere

Waffen nicht eher niederlegen, als bis wir die Unabhängigkeit errungen haben.“ Die Worte zündeten gewaltig. Die ganze Versammlung brach in Freudenrufe aus. Und unter den Freiwilligen, die sich auf den Altar des Va-

Zum vierten Juli.

Für die „Abendschule“ von J. M. Götwein.

Ein teures Vaterland
Ist, Herr, in deiner Hand,
Schütze dein Volk!
Demütig rufen wir
In tiefer Not zu dir:
Führe dein Volk!

Sieh uns in Gnaden an,
Zeig uns die rechte Bahn
Durch Sturm und Drang.
Leitstern sei uns dein Wort,
Bleibst du nur unser Hort,
Sind wir nicht bang.



Wer gibt gut Regiment?
Wer ist's, der alles lenkt?
Du nur allein!
Freiheitsfroh und gerecht,
Laß dies Volk und Geschlecht
Treu und fromm sein!

In dem Rot, Weiß und Blau
Liebe und Treu' ich schau',
Fleckenlos rein;
Sterne und Streifen sind
Uns ein hehr Angebinde,
Treu woll'n wir sein!

terlandes legten, war unser junger Lehrer einer der ersten. Nachdem er von seinen Schülern Abschied genommen hatte, begab er sich nach Boston, wo er sich der amerikanischen Armee anschloß. Bald hatte er sich zum Leutnant emporgeschwungen, und später zog er als Kapitän mit der Armee nach New York.

Nach der Schlacht von Long Island, in der die Amerikaner geschlagen wurden, war Washington sehr viel daran gelegen, zu wissen, ob New York von den Engländern besetzt sei, und wenn so, ob es besetzt bleiben würde. Das konnte aber nur durch einen Spion ausgefunden werden; denn die Absichten der Feinde sind in einem solchen Falle nur in ihrem Lager sicher zu erfahren. General Washington rief eine Anzahl seiner Offiziere, unter denen sich auch unser junger Kapitän befand, zusammen, um mit ihnen zu beraten. Und als er sodann Freiwillige vorrief zu dem lebensgefährlichen, aber notwendigen Spionagedienst, da war unser junger Lehrer einer der ersten, die sich meldeten, und erklärte: „Ich unternehme es!“ Manche wollten ihm wehren, er aber sagte: „Ich habe nur den einen Wunsch, meinem Vaterlande zu nützen. Jede Arbeit für das allgemeine Wohl ist ehrenhaft, weil sie nötig ist!“

Unser junger Held, dessen Herz voll glühender Vaterlandsliebe war, hatte mit Washington noch eine Zusammenkunft, dann verschwand er plötzlich auf geheimnisvolle Weise aus dem Lager. Bald darauf aber betrat er, als Dorfschulmeister verkleidet, das britische Lager auf Long Island. Es dauerte gar nicht lange, so stand er mit den britischen Offizieren auf trauestem Fuße; und in weniger als zwei Wochen hatte er seine Aufzeichnungen von all ihren Befestigungen fertig. Seine Beobachtungen, die er in lateinischer Sprache aufzeichnete, verbarg er zwischen den Sohlen seiner Schuhe.

Hier setzte ein Held sein Leben aufs Spiel, ohne daß ihn die Trompete rief und ein Kommando ihn aufforderte. Der stille Dorfschulmeister folgte dem Gefühle seiner Pflicht. Niemand schöpfte den geringsten Verdacht. Als er das britische Lager verließ, trug er an seinem Körper verborgen die wertvollsten Informationen für Washington.

Da geschah es, daß er auf dem Landwege unglücklicherweise einem britischen Offizier begegnete. „Halt, wer da!“

Der Dorfschulmeister mußte seine Hände emporheben und wurde untersucht bis auf die Haut. Die wichtigen Dokumente wurden an ihm gefunden. Eine Patrouille nahm den Spion auf ein britisches Kriegsschiff, wo er ohne Kriegsgericht beim nächsten Sonnenaufgang hingerichtet werden sollte. Die Stunden der letzten Nacht wurden ihm durch die brutale Behandlung des Prosoß (Gefängniswärter beim Militär) möglichst unerträglich gemacht.

„Könnte ich den Zuspruch eines Predigers haben?“ bat

der Held, der nur zu gut wußte, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte.

„Nein!“ antwortete der britische Offizier.

„Kann ich eine Bibel haben?“ fragte er aufs neue.

„Nein!“ brummte der Prosoß.

Ein anderer englischer Offizier, der mehr Mitleid mit dem Gefangenen hatte, bewirkte endlich, daß er in ein eigenes Zelt gebracht wurde, wo er die letzten Stunden seines Lebens noch in Andacht zubringen und eine letzte kurze Botschaft an die Seinen schreiben konnte. Die Furchtlosigkeit und die Uner-schrockenheit dieses Helden aber hatte schließlich doch den beschlusshabenden Offizier so geärgert, daß er die letzte Botschaft des jungen Mannes an seine Mutter, an seine Verlobte und ebenfalls an seine Kameraden vor dessen Angesicht in Stücke zerriß.

Raum graute der eiskalte Morgen, da wurde der junge Held, noch ehe es Zeit war, in einen Obstgarten hineingeführt.



Die Landesfahne.

In seinem törichten Zorne sagte der Profos: „Die Rebellen sollen es nie erfahren, daß sie einen Mann gehabt haben, der mit einer derartigen Festigkeit zu sterben vermochte.“ Sein Zorn wuchs aber noch mehr, als er sah, daß die Volksmenge immer größer wurde, die sich auf dem Platze eingestellt hatte, um dem blutigen Schauspiel beizuwohnen. Der junge Amerikaner stand vor den Reihen der britischen Rottröde, eine stattliche Gestalt, kerzengerade, sechs Fuß hoch. Keine Muskel bewegte er, und auf seinem Antlitz spiegelte sich vollkommene Ruhe ab. Die Schlinge von Hanf wurde um einen Baumast gebunden, dann um seinen Nacken gelegt. Darauf rief der britische Offizier barsch: „Haben Sie noch irgend etwas zu sagen?“

Der junge, nur 22 Jahre alte Amerikaner erhob sein edles Angeficht, schaute auf die offene Brust, dann aber dem Offizier starr ins Auge und sagte mit etwas leiser Stimme: „Ich be-

daure nur das eine, daß ich nur ein Leben für mein Vaterland einzusetzen habe!“

Wenige Momente, und das Schauerliche war geschehen. Bald darauf aber konnte Washington in New York einziehen.

Seitdem sind 142 Jahre ins Land gegangen. Das amerikanische Volk aber hat die Heldentat und die letzten Worte des von glühender Vaterlandsliebe erfüllten jungen Patrioten nicht vergessen. Sie sind unsterblich. Keiner ist in der Geschichte der Völker heldenhafter gestorben. Das Sterben durch Kugel und Schwert ist ein ehrenhafter Soldatentod. Unser Held wurde zwar auf ganz gemeine Weise gehenkt, aber er starb für sein Vaterland. Im britischen Lager, das sich in einem Obstgarten auf der Insel Manhattan befand, wurde er irgendwo nahe dem heutigen Franklin Square begraben. Nathan Hale war ein glühender, opferfreudiger Patriot, ein Amerikaner, in dem kein Falsch war.

Die Sonnenfinsternis am 8. Juni.

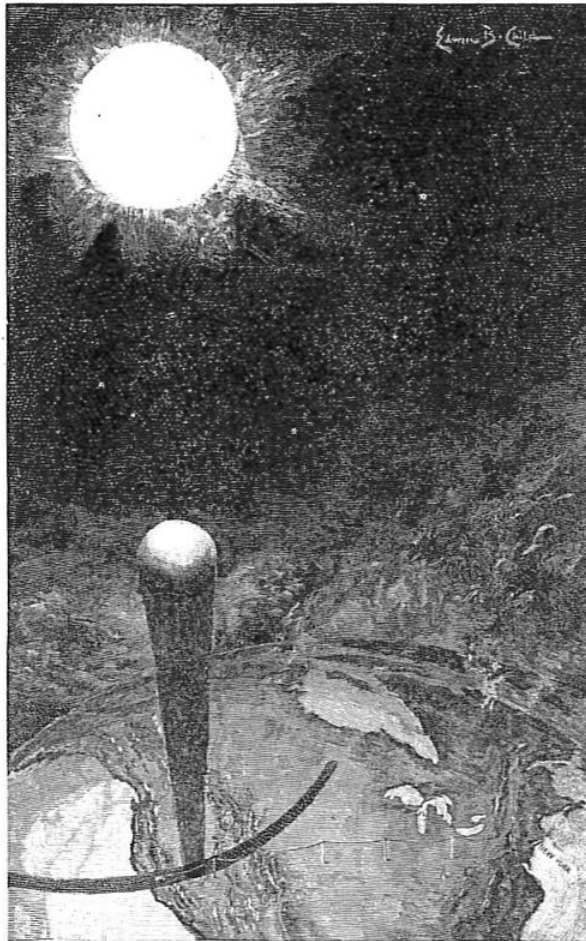
Eine Sonnenfinsternis ist, wie wir von der Schulbank her wissen, nur zur Zeit des Neumondes möglich, also wenn der Mond zwischen Sonne und Erde steht. Obwohl dies dem guten Monde nun allmonatlich passiert, so gibt es doch nur in längeren Zwischenräumen eine Sonnenfinsternis. Wie kommt das zustande?

Daß nicht bei jedem Neumond eine Eklipse eintritt, ist aus der Tatsache zu erklären, daß die Mondbahn meist nicht in derselben Ebene liegt wie die Erdbahn, sondern zu ihr einen Winkel von 5 Grad 9 Minuten bildet. Eine Sonnenfinsternis ist nämlich ferner nur möglich, wenn der Mond als Neumond sich in der Nähe eines Knoten (Knoten nennt man die beiden Punkte, an denen die Sonnenbahn oder Ekliptik mit der Erdbahn sich schneidet) befindet, und zwar nicht mehr als höchstens 19 Grad von ihm entfernt ist. Bei totalen Sonnenfinsternissen darf der Mond sogar nicht weiter als 10 Grad 33 Minuten von einem solchen Knoten entfernt sein. Endlich muß sich, wenn eine Eklipse zustande kommen soll, der Mond nahezu in seiner Erdnähe befinden, sonst erreicht die Spitze seines Kernschattens die Erde nicht.

An unserem ersten Bilde wird uns das klarer. Der Mond steht zwischen Sonne und Erde und zwar nahe der Erde (Erdnähe) und wirft seine Schattenbahn (den Mondschatten). Auf dieser Bahn ist eine totale Sonnenfinsternis.

Aus dem Gesagten erhellt, daß totale Sonnenfinsternisse

nicht allzu häufig eintreten. Die letzte ereignete sich am 3. Februar 1916 und war in Mittelamerika sichtbar. Die am 8. Juni 1917 war in Nordamerika sichtbar, die nächste, am 29. Mai 1919, wird in Südamerika und Mittelasien, die am 21. September 1922 in Nordaustralien, die am 10. September 1923 im Süden der Vereinigten Staaten, die am 24. Januar 1925 in Nordamerika zu sehen sein. Bei totalen Sonnenfinsternissen fällt der Kernschatten des Mondes auf den Beobachtungsort, bei partiellen der Halbschatten, der den kegelförmigen Kernschatten zu beiden Seiten umgibt und nach hinten sich immer heller erweitert. Während eine Mondfinsternis überall in gleicher Größe sichtbar ist, ist die Sonnenfinsternis je nach dem Standpunkte des Beobachters von verschiedenem Umfang. Jede totale Sonnenfinsternis beginnt und endet mit einer partiellen. Erwähnt mag noch werden, daß die Erscheinungen der Sonnen- und Mondfinsternisse sich nach einer Periode von 6,585 Tagen oder 18 julianischen Jahren und 11 Tagen in nahezu derselben Reihenfolge und Größe, aber für etwas andere Sichtbarkeitsgebiete wiederholen. Diese schon den Chaldäern im 6. Jahrhundert v. Chr. bekannte Periode, Saros genannt, bringt durchschnittlich 41 Sonnen- und 29 Mondfinsternisse.



Die Bahn einer Sonnenfinsternis. Wie der Mond, zwischen Sonne und Erde tretend, eine Schattenbahn zieht.

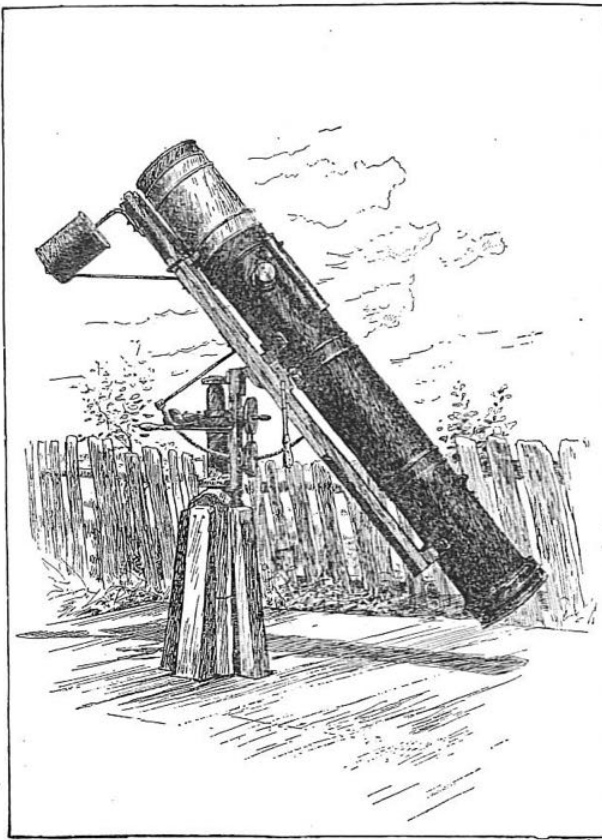
Ein totale Sonnenfinsternis bietet auch ein für den Laien interessantes, ja überwältigend schönes Schauspiel. Zu Beginn sieht man, wie sich von Osten her kommend der Mond ganz allmählich vor die Sonnenscheibe schiebt, so daß es aussieht, als

Ein totale Sonnenfinsternis bietet auch ein für den Laien interessantes, ja überwältigend schönes Schauspiel. Zu Beginn sieht man, wie sich von Osten her kommend der Mond ganz allmählich vor die Sonnenscheibe schiebt, so daß es aussieht, als

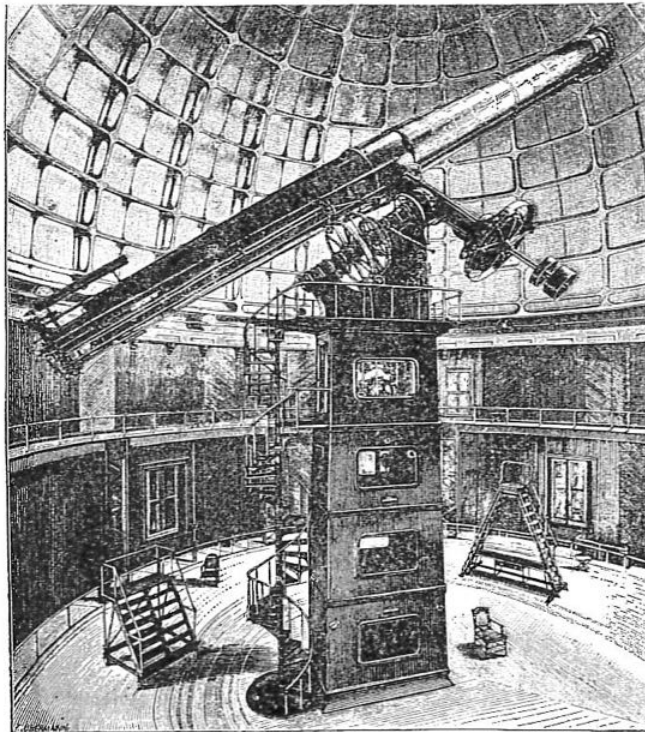
hätte jemand ein Stück von der Sonne abgebissen. Immer weiter schiebt sich der Mond vor, immer kleiner wird die Sonnenscheibe, bis unmittelbar vor Eintritt der Totalität von ihr nur mehr eine schmale Sichel sichtbar ist, die aber weniger als den Halbkreis umfaßt, weil der Mond größer erscheint als die Sonne. Der Mond selbst ist tiefschwarz. Selbst mit einem mäßig vergrößernenden Fernrohr kann man nun seine Bergspitzen mit einer sonst nie zu erreichenden Schärfe auf dem Hintergrunde der Sonnensichel sich abzeichnen sehen. In dem Augenblick vor Beginn der Totalität zerreißen diese Bergspitzen des Mondes die schmale Sonnenscheibe in eine Reihe von einzelnen Lichtperlen.

Und nun ist die Totalität da! Während der paar Minuten ihrer Dauer entsteht eine eigentümliche Dunkelheit, der Himmel nimmt eine grünlichgraue Färbung an, die helleren Sterne werden sichtbar. Am 8. Juni konnte man dicht neben der Sonne den Jupiter erblicken, nicht weit davon, aber auf der anderen Seite, den Merkur, ferner die größten Fixsterne aus den Sternbilderguppen der Zwillinge (Rastor und Pollux), des kleinen Hundes (Procyon), des Orion (Migel, Beteigeuze, Bellatrix), des Stieres (Aldebaran, des Perseus u. s. w.). Auf der Erde sinkt meist immer während der Totalität ganz erheblich die Temperatur, die Tiere rüsten sich zum Schlafengehen, durch die Luft schweben Schatten unerklärlicher Herkunft, die wie flatternde Nebelbänder aussehen.

Aber die herrlichste Phase des Schauspiels spielt sich stets oben am Himmelsgewölbe ab. Plötzlich erscheint rings um die völlig schwarze Mondscheibe ein heller, silberweißer, breiter Lichtkranz, die Korona genannt, von dem aus weiße Strahlen ausgehen. Und nun sieht man am Sonnenrande eigentümliche rosafarbene Gebilde auftauchen und empor-schießen, die bald wie Berge oder Flammen am Rande der Sonne, resp. des Mon-



Ein großes Fernrohr.

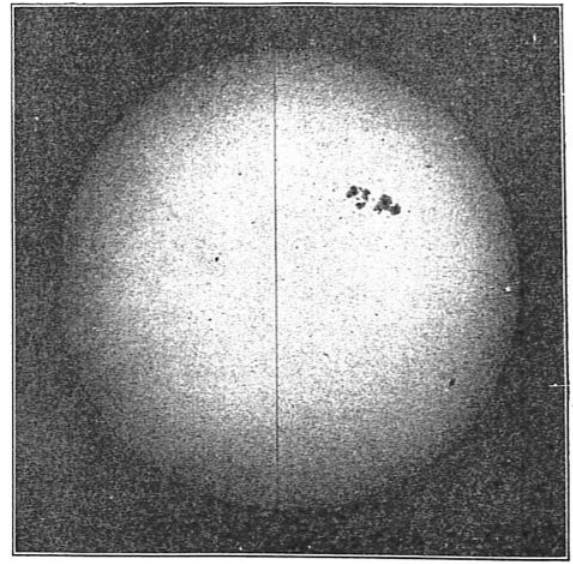
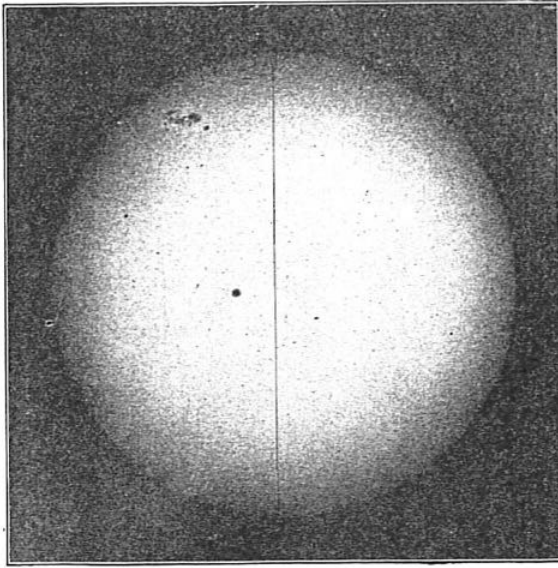


Das Teleskop der Lick-Sternwarte.

des, haften, bald wie Wolken frei schweben, oder wie Raketen als gekrümmte Strahlengruppen zu riesigen Höhen aufsteigen. Diese sonderbaren Gebilde sind die Protuberanzen der Sonne, die aus glühendem Wasserstoffe und Kalziumgasen bestehen und mit rasender Schnelligkeit aufsteigen. Das prächtige Schauspiel dauert leider nur kurze Zeit, dann beginnt auf der anderen Seite der Sonnenscheibe sich wieder die Sichel zu zeigen, immer kleiner wird der vom Monde bedeckte Teil des Tagesgestirns, und nicht lange mehr währt es, bis die liebe Sonne wieder auf die Erde niederläßt, als ob nichts geschehen wäre.

Wir singen ja im Liede: „Guter Mond, du gehst so stille“, aber ist das wahr? Vielleicht „geht“ er gar nicht, sondern läuft! Mit größtem Interesse verfolgen die Astronomen stets bei einer Sonnenfinsternis den Mondschatten, seine Bahn, Geschwindigkeit und Dichtigkeit, und sie stimmen darin überein, daß sich derselbe schneller fortbewegt, als eine Kanonenkugel fliegt. Im Jahre 1880 veranstaltete eine Gesellschaft von Astronomen auf dem Berge Santa Lucia in California mittels telegraphischer Depeschen von Ort zu Ort einen Wettlauf mit dem Mondschatten und trug nur mit Ach und Krach den Sieg davon. Ob sich indes nicht auch die Astronomen ein wenig irren? Daß nämlich der Mond selbst so rasend läuft wie sein Schatten, ist damit noch keineswegs vollauf erwiesen; das Licht eines Spiegels läuft auch schnell, rasend schnell über große Flächen, obwohl der Spiegel nur mäßig rasch bewegt wird.

Die Astronomen hatten übrigens diesmal gar keine Zeit, sich viel um die den gewöhnlichen Menschen interessierenden Begleiterscheinungen der Eklipse zu kümmern. Sie hatten Wichtigeres zu tun. Es handelte sich vor allem darum, Näheres über das Wesen der Korona und das Element Coronium zu erfahren, soann mußte die spektroskopische Untersuchung



Sonnenflecke, photographiert im Marine-Observatorium zu Washington am 12. Oktober 1903.

der Korona und der Protuberanzen vervollständigt werden, ferner war eine Zeitkorrektur vorzunehmen, und endlich galt es womöglich festzustellen, ob ein Planet Vulkan, der angeblich so nahe der Sonne seine Bahn zieht, daß ihn noch kein Menschenauge erblickt hat, wirklich oder nur in der Phantasie einiger Astronomen existiert.

Sie trieben daher eifrig Vorbereitungen zur Beobachtung dieser denkwürdigen Sonnenfinsternis, die am Nachmittag des 8. Juni eintrat und in einem großen Teile des Landes in ihrer Totalität, überall sonst aber als partielle Verfinsternung, besser gesagt, Bedeckung der Sonne sichtbar war. Am schönsten und vollständigsten konnten das himmlische Schauspiel die Bewohner des 60 Meilen breiten Landstreifens genießen, der sich von der Küste des Staates Washington in südöstlicher Richtung als leicht geschwungener Kreisbogen quer durch die Union erstreckte und an der Ostküste Floridas das Meer erreichte.

Die Mittellinie dieses Streifens, von der aus die Sonnenfinsternis am allerbesten zu beobachten war, berührte oder ging nahe vorbei an den folgenden Orten: South Bend, Wash.; Goldenbale, Wash.; Heppner, Ore.; Baker City, Ore.; Pocatella, Id.; Green River, Wyo.; Silver Springs, Colo.; Denver, Colo.; Dodge, Kans.; Guthrie, Okla.; Cusaula, Okla.; Mena, Ark.; Hampton und Warren, Ark.; Hamburg, Ark.; Canton und Jackson, Miss.; Brenton, Ala.; Euchee, Fla.; Summerville, Fla.; Orlando, Fla. Knapp an der Grenze der Zone der Totalität lagen u. a. Seattle, Wash.; Boise, Idaho; Pueblo, Colo.; Oklahoma City; Titusville und Tampa, Fla.

Daß die Astronomen dem 8. Juni mit mehr als gewöhn-

licher Spannung entgegenharrten, erklärt sich aber vornehmlich aus dem Umstande, daß Denver in der Zone der Totalität und nur vier Meilen von ihrer Mittellinie entfernt liegt. Die Universität von Denver besitzt nämlich ein astronomisches Observatorium, dessen großes Teleskop mit einer 20zölligen Linse ausgestattet ist. Während sonst die Astronomen gezwungen sind, Hunderte, ja Tausende von Meilen weit zu reisen und ihre kostspieligen Instrumente mitzunehmen und oft in einer Wildnis aufzubauen, wenn sie eine Sonnenfinsternis beobachten wollten, war es ihnen diesmal leicht gemacht. Die Instrumente gingen nicht zur Sonne, die Sonne kam zu den Instrumenten. Ein ganz neues Erlebnis, denn es ist noch nie vorgekommen, daß eine modern eingerichtete Sternwarte in der Bahn einer totalen Sonnenfinsternis lag.

Noch ein anderer Umstand machte Denver zu einem idealen Beobachtungspunkte. Die Stadt liegt nämlich 5,272 Fuß über dem Meerespiegel, die Luft ist also klarer und weniger bewegt als die der wasserstoffgeschwängerten niedrigeren Regionen, so daß man die Himmelserscheinung hier viel genauer und viel weniger durch atmosphärische Störungen behindert verfolgen konnte als an anderen Punkten der Totalitätszone.

In Denver, dem wichtigsten Beobachtungsorte, begann die Verfinsternung der Sonne nachmittags um 3 Uhr 12 Minuten 15 Sekunden. Die totale Verfinsternung trat um 4 Uhr 22 Minuten 55 Sekunden ein und hielt 1 Minute und 28.7 Sekunden an. Die Hauptarbeit der Astronomen und Photographen mußte also in knapp anderthalb Minuten geschehen. Das Ende der Verfinsternung erfolgte um 5 Uhr 27 Minuten 36.5 Sekunden. Das ganze Phänomen war in $2\frac{1}{4}$ Stunden vorüber.

Die Vereinigten Staaten und ihre Namen.

Für die „Abendschule“ von J. M. Götwein.

Nomen et omen (Im Namen liegt eine Vorbedeutung), sagt der Lateiner, wenn ein Ding einen sehr zutreffenden Namen trägt. Daß das Volk auch häufig so denkt, zeigt ein Bericht unseres Vereinigten Staaten Bureaus für das Fischereiwesen, in dem gemeldet wird, welche gewaltige Zunahme der Konsum des Hundefisches zeige, seitdem man seinen Namen in Graufisch umgewandelt habe.

Wie wenig aber bei geographischen Namen dieser Ausspruch in Betracht kommt, zeigt schon der Name unseres Erdteiles, der bekanntlich von einem deutschen Lehrer, Walbseemüller, einem florentinischen Abenteuerer, Americus Vesputius, zu Ehren Amerika benannt wurde. Vesputius, der mit den Spaniern mehrmals die „neue Welt“ besucht und bereist hatte, gab sich fälschlich als Entdecker derselben aus und war mit Walbsee-

müller, einem Lehrer bei Straßburg in Elsaß, in Korrespondenz getreten. Dieser glaubte den Funtereien, und als die Akademie in Straßburg im Jahre 1507 ein geographisches Werk (Cosmographiae Introductio) herausgab, das auch die Reisebeschreibungen des Americus enthielt, bewog Waldseemüller die Herausgeber, das große Verdienst nach Gebühr zu ehren und die „neue Welt“ Amerika zu nennen. So wenig man unter den Umständen davon erbaut ist, dem Irrtum eines simplen deutschen Schulmeisters den wohlklingenden Namen Amerika zu verdanken, so läßt sich die Tatsache doch weder wegleugnen noch abändern.

Wie das Land durch Fälschung einen unzutreffenden Namen erhielt, so belegte man dessen Bewohner aus Unkenntnis mit dem Namen Indianer, da Kolumbus meinte, das östliche Gestade des weit entfernten Indiens erreicht zu haben.

Bei den Namen unserer Staaten trifft der Ausdruck „nomen et omen“ schon deswegen nicht zu, weil dieselben zum großen Teile untergegangenen Indianersprachen entnommen sind, was deren Verständnis erschwert, ja oft unmöglich macht, so daß die Gelehrten sich selbst über die Bedeutung vieler Namen nicht einigen können. Trotzdem mag eine kurze Uebersicht über die Entwicklung und das gegenseitige Verhältnis unserer 48 Staaten um so interessanter werden, wenn wir der historischen Veranlassung ihrer Benennung so weit als tunlich nachforschen. Bei den Vergleichen folgen wir dem letzten Zensus vom Jahre 1910.

Alabama bedeutet „Land der Ruhe“, und demgemäß ist das Motto des Staates: „Hier wollen wir ruhen“. Alabama war ein dort früher ansässiger Indianerstamm, und Fluß und Staat sind nach ihm genannt. Der Größe nach steht Alabama an 27., der Einwohnerzahl nach an 18. Stelle und gibt bei der Präsidentenwahl 12 Elektoralstimmen ab. Die erste Ansiedlung erfolgte durch Franzosen bei Mobile im Jahre 1702, doch trat Alabama erst im Jahre 1819 in den Staatenbund ein.

Arizona bedeutet in der Azteken-sprache silberhaltig (arizuma). Das Motto des Staates lautet: „Gottes Gabe“. Die erste Ansiedlung geschah durch Spanier am Colorado-Flusse im Jahre 1687, die Aufnahme in den Staatenbund erfolgte 1912. Dem Umfang nach steht Arizona an fünfter, der Bevölkerung nach erst an 46. Stelle und hat daher nur drei Elektoralstimmen.

Arkansas erhielt seinen Namen wahrscheinlich von dem Indianerstamme Arkansas. Andere meinen, der Staat verdanke seinem Hauptflusse, dem Arkansas, seinen Namen, da derselbe in seinem Laufe durch Kansas einen wirklichen Bogen beschreibt und ihm dort zum Unterschied vom Kansas-Flusse die französische Silbe arc (=Bogen) vorgelegt worden sei. Arkansas wurde im siebenzehnten Jahrhundert schon von den Franzosen kolonisiert und 1836 in den Staatenbund aufgenommen. Der Größe nach ist es der 26., der Einwohnerzahl nach der 25. Unionsstaat, und sein Elektoralvotum beträgt neun Stimmen. Als Staatsmotto gilt: „Das Volk regiert“.

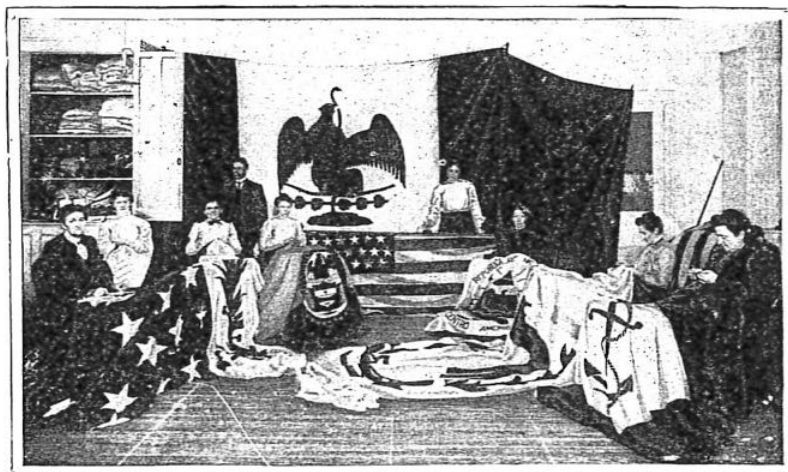
California. Der Name „California“ ist einem spanischen Roman entnommen. Der Spanier Cortez landete im Jahre 1534 und meinte, das Gestade trage eine große Ähnlichkeit mit der in jenem Roman beschriebenen lieblichen Insel, und hoffte, die von dem Romanschreiber jener Insel zuge-

dachten fabelhaften Mengen von Gold und Edelsteinen würden auch da zur Wirklichkeit werden. (Der für den Zweck des Romanhelden erfundene Name ist wahrscheinlich nach dem orientalischen Kalif gebildet, dem Titel der Nachfolger Mohammeds). Die erste Besiedlung geschah durch Spanier im Jahre 1768 bei San Diego, aber erst 1850 erfolgte die Aufnahme in den Staatenbund. Obwohl der Größe nach an zweiter, steht der Staat der Bevölkerung nach an 12. Stelle und gibt 13 Elektoralstimmen ab. Das Staatsmotto ist: „Eureka“ (Ich habe es gefunden).

Colorado wurde im Jahre 1540 von Spaniern besucht, und wohin ihr Auge blickte, traten ihnen rote Felsen entgegen, und so erhielt Fluß und Staat den farbenschildernden Namen. Das erwählte Motto lautet: „Nichts ohne Gott“. Erst 1876 wurde Colorado selbständiger Bundesstaat. Dem Umfang nach an siebenter, der Einwohnerzahl nach an 32. Stelle, ist Colorado zu sechs Elektoralstimmen berechtigt.

Connecticut ist nach dem mohikanischen Quonahtakut, „Land des langen Flusses“, benannt. Holländer besiedelten den Staat 1633, und der englische König Karl II. gab der Kolonie eine Verfassung im Jahre 1662. Connecticut ist die fünfte der ursprünglichen dreizehn Kolonien, die 1788 die Bundeskonstitution annahmen, und wählte als Motto: „Wer verpflanzt, erhält auch“. Der Größe nach der 45., der Bevölkerung nach der 31. unserer Bundesstaaten, gibt er sieben Elektoralstimmen ab.

Delaware. Fluß und Staat Delaware sind dem Gouverneur de la Ware zu Ehren benannt. Im Jahre 1628 zuerst von den Schweden besiedelt, war es später unter dem Namen „die drei unteren Counties am Delaware“ lange Jahre ein Teil von Pennsylvania und nahm als erste der ursprünglichen dreizehn Kolonien 1787 die Bundeskonstitution an. Dem Umfang nach an 47., der Einwohnerzahl nach an 46. Stelle, hat Delaware nur drei Elektoralstimmen.



Bei der Flaggenanfertigung.

Rot, Weiß und Blau.

Die schönste Fahne in der Welt
Ist Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au.
Nichts in der Welt mir so gefällt
Als Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au!

Wo immer diese Farben weh'n
Von Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au,
Da muß die Freiheit auch bestehn
Mit Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au!

Wir wollen treue Wächter sein
Für Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au,

Auf daß kein Feind sich stelle ein
Gen Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au!

O, bleibe du nur immerfort
Schön Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au,
Der Völkerfreiheit Schirm und Hort,
Schön Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au!

O Gott im Himmel, schütze treu
Mein Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au
Und halte du von Fleden frei
Mein Rot, Weiß und Blau
Auf sternbesäter Au!

Florida, das ist blumenreich, nannten die entzückten spanischen Eroberer die wunderbaren Gestebe, als sie am spanischen Blumenfeste (Festern) 1512 in Florida landeten. Nach vielen wechselvollen Schicksalen trat Florida 1845 in den amerikanischen Staatenbund ein und steht dem Umfange nach an 22., seiner Bevölkerung nach an 33. Stelle mit sechs Elektoralstimmen. Motto: „Auf Gott vertrauen wir“.

Georgia ist die vierte der ursprünglichen Kolonien, die 1788 die Bundeskonstitution annahm. Von den Engländern besiedelt, wurde sie 1732 dem König Georg II. zu Ehren genannt. Georgias Motto lautet: „Weisheit, Gerechtigkeit und Mäßigung“. Der Größe nach ist es der 20., der Einwohnerzahl nach der 10. Staat und liefert 14 Elektoralstimmen.

Idaho, „der Edelstein der Berge“. Lange Jahre ein Teil Oregons, wurde es im Jahre 1890 den Bundesstaaten eingereiht. Idahos Motto ist: „Beständigkeit“. Zuerst 1806 von Lewis und Clark besucht, erfolgte die Besiedlung erst um 1860. Idaho steht dem Umfang nach an 12., der Bevölkerungszahl nach an 44. Stelle, wird aber sicher bei dem nächsten Zensus gewaltig hinaufsrücken, obwohl es gegenwärtig nur zu vier Elektoralstimmen berechtigt ist.

Illinois ist nach dem Indianerstamme Illini (Männer) genannt, mit der französischen Endsilbe ois. Der Franzose La Salle baute 1680 auf einer Forschungsreise bei Peoria ein Fort, doch erst 1818 konnte Illinois als selbstständiger Staat der Union beitreten. Der Größe nach ist Illinois der 23., der Bevölkerung nach der dritte Staat und gibt 29 Elektoralstimmen ab. „Staatliche Oberherrschaft — nationale Union“ ist das erwählte Motto.

Indiana ist nach den Ureinwohnern genannt, vermutlich weil das Land eben durch Verträge den Indianern abgenommen war. Schon im Jahre 1673 von Jesuiten besucht, siedelten sich die Franzosen 1702 in Vincennes an. 1816 in die Union als selbstständiger Staat aufgenommen, steht Indiana der Größe nach an 36., der Einwohnerzahl nach an neunter Stelle und hat 15 Elektoren.

Iowa ist nach dem Indianerstamme Iowa („Die Schläfrigen“) genannt und kam als ein Teil Louisianas 1803 unter amerikanische Herrschaft. Zuerst 1788 bei Dubuque von Franzosen besiedelt, trat es 1846 in den Staatenbund ein unter dem Motto: „Wir schätzen unsere Freiheit und behaupten unsere Rechte“. Iowa steht an 25. Stelle dem Flächeninhalt nach, an 15. aber der Bevölkerung nach, mit 13 Elektoralstimmen.

Kansas (rauchendes Wasser) ist nach dem gleichnamigen Flüsse benannt. Von den Spaniern schon 1542 besucht, wurde es 1719 von den Franzosen genauer exploriert und kam auch 1803 als Teil Louisianas zur Union. Erst 1854 bildeten sich Ansiedlungen von Kolonisten, und 1861 wurde es nach blutigen Kämpfen als Bundesstaat aufgenommen. Das Motto des Staates: „Zu den Sternen durch alle Schwierigkeiten“ deutet hin auf seine Entwicklungskämpfe. Kansas ist der Größe nach der 13., der Einwohnerzahl nach der 22. Unionsstaat, mit 10 Elektoralstimmen.

Kentucky. Die Entstehung des Namens Kentucky ist noch umstritten. Nach einigen bedeutet das Wort „dunklen, blutigen

Boden“, nach anderen stammt es von Kain-tu-kee, d. i. am Kopf des Flusses, wieder andere leiten es ab von Ken-ta-ke, d. i. Wiesenland. Obwohl schon 1543 von De Soto besucht, ist es erst 1774 durch Daniel Boone besiedelt worden (Boonsboro) und wurde 1792 zum Bundesstaate erhoben. „Vereinigt wir stehen, geteilt wir fallen“, ist Kentuchs Motto, und sein Elektoralvotum beträgt 13 Stimmen, da es der Größe nach an 36., der Bevölkerung nach aber an 14. Stelle steht.

Louisiana trägt seinen Namen dem berühmten französischen König Louis XIV. zu Ehren. Erst spanisch, dann französisch, kam es 1803 durch Kauf unter amerikanische Herrschaft, wurde 1812 selbständig und erwählte das Motto: „Vereinigung, Gerechtigkeit, Zuvorsicht“. Im Verhältnis zu den anderen Unionsstaaten ist es dem Umfang nach der 30., der Einwohnerzahl nach der 24. Staat mit 10 Elektoralstimmen.

Maine war lange Jahre ein Teil von Massachusetts. Die Fischer der angrenzenden Inseln nannten das Festland Maine, d. i. Hauptland, aber von anderer Seite wird behauptet, der Staat sei der französischen Heimat der damaligen englischen Königin zu Ehren so genannt worden. Schon 1635 von Engländern besiedelt, wurde es erst 1820 ein selbstständiger Unionsstaat mit dem Motto: „Ich dirigiere“. Maine steht nach seinem Flächeninhalt an 38., der Bevölkerungszahl nach an 34. Stelle mit sechs Elektoralstimmen.

Maryland ist im Jahre 1634 besiedelt und der englischen Königin Henriette Maria zu Ehren benannt worden. Als siebente der ursprünglichen dreizehn Kolonien nahm sie 1788 die Konstitution an und erwählte als Motto: „Du hast uns gekrönt mit dem Schilde deines Wohlgefallens“. Im Verhältnis zu den anderen Bundesstaaten ist Maryland der 41. der Größe nach, der Einwohnerzahl nach der 27. Staat und gibt acht Elektoralstimmen ab.

Massachusetts erhielt seinen Namen von Massachusetts, einem dort wohnenden Indianerstamme, und bedeutet: „Land um die großen Berge“. Schon 1620 durch die Pilgrimbater besiedelt, war es die sechste der ursprünglichen Kolonien, die Bundeskonstitution anzunehmen, und erwählte sich als Motto: „Unter Freiheit suchen wir stillen Frieden mit dem Schwerte“. Obwohl an Größe erst an 44. Stelle, ist es der sechste Staat der Bevölkerungszahl nach und ist zu 18 Elektoralstimmen berechtigt.

Michigan. Der Name Michigan ist wohl aus dem indianischen Michiganaw, „langes, großes Wasser“, entstanden. Andere leiten den Namen von einem Indianerworte ab, das Fischfalle bedeutet, weil der See eine ähnliche Form habe. 1668 errichtete Pater Marquette die erste Kolonie bei Sault Ste. Marie, aber erst 1837 war der Staat so weit erstarkt, um selbständig zu werden. Eingedenk der wunderbaren Lage des an drei Seiten von mächtigen Gewässern umgebenen Staates wählte man das selbstbewusste Motto: „Wenn du eine schöne Insel suchst, so schaue um dich“. Dem Umfang nach der 21., aber der Bevölkerung nach der achte Staat der Union, gibt Michigan 15 Elektoralstimmen ab.

Minnesota, das ist „düsteres Gewässer“, heißt der mit etwa 7,000 Seen gesegnete Staat nach seinem Hauptflusse. Die erste Ansiedlung erfolgte durch Franzosen am See Pepin 1689, aber erst 1858 wurde Minnesota selbständiger Staat mit dem Motto: „Der Stern des Nordens“. Der Größe nach der 11., ist es der Einwohnerzahl nach der 19. Staat mit 12 Elektoralstimmen.

Mississippi ist nach dem „Water der Ströme“ genannt, der auf einer Strecke von 500 Meilen seine westliche Grenze bildet. Schon 1540 von Spaniern besucht, war es erst 1817 so weit entwickelt, um Bundesstaat zu werden, und steht der Größe nach an 31., der Bevölkerungszahl nach an 21. Stelle mit 10 Elektoralstimmen.

Missouri trägt den Namen eines seiner Hauptflüsse. Das Wort bedeutet „schlammiges“ oder „mürrisches Wasser“. Franzosen siedelten sich bereits 1755 in Ste. Genevieve an, aber erst 1821 konnte Missouri sich selbständig machen und wählte das Motto: „Das Wohl des Volkes ist das höchste Gesetz“. In der Reihe der Bundesstaaten ist es der 18. seiner Größe und der siebente Staat der Einwohnerzahl nach, mit 18 Elektoren.

Montana (d. i. Gebirgsland) steht an dritter Stelle seiner Größe nach, während es die 40. Stelle der Einwohnerzahl nach einnimmt. Die ersten Ansiedler gründeten 1861 die Stadt Helena, aber erst 1889 wurde es zum



Schulferien auf dem Lande.

Staate erhoben und hat gegenwärtig vier Elektoralstimmen. Auf den Mineralreichtum seiner Berge weist das Motto: „Gold und Silber“.

Nebraska ist nach einem seiner Flüsse benannt und bedeutet „breites, leichtes Wasser“. Im Jahre 1541 besuchten die Spanier das Land und nannten es Quivira, doch erst 1854 wurde es allmählich von Weißen besiedelt und 1867 trat es in den Staatenbund ein und ist im Verhältnis seiner Größe nach der 15., der Bevölkerung nach der 29. Staat mit acht Elektoralstimmen. Motto: „Gleichheit vor dem Gesetz“.

Nevada, das ist schneebedeckt, nannten die Spanier das Land, als sie die schneebedeckten Berggipfel ringsum erblickten. Von den Mormonen seit 1848 besiedelt, wurde es 1864 als Staat aufgenommen, nachdem die im Jahre 1861 neu entdeckten großen Silberminen den Einwandererstrom dorthin abgelenkt hatten. Dem Umfang nach 2¼mal größer als New York, hat dieses doch 111mal mehr Einwohner als das an letzter Stelle stehende Nevada, das bei seinen 82,000 Einwohnern nur drei Elektoralstimmen abgibt.

New Hampshire trägt den Namen einer englischen Grafschaft, der Heimat des ersten Eigentümers, und war bis 1680 ein Teil von Massachusetts. Als neunte der ursprünglichen Kolonien nahm sie 1788 die Bundeskonstitution an und ist dem Flächeninhalt nach der 43., der Bevölkerung nach der 39. Staat mit vier Elektoralstimmen.

New Jersey ist, wie der vorhergehende Staat, vom ersten Gouverneur nach seiner englischen Heimat benannt worden. 1617 von den Holländern besiedelt, ging die Kolonie 1664 in englischen Besitz über und trat 1787 als dritte der amerikanischen Kolonien in den Staatenbund ein. Obwohl der Größe nach erst an 45., ist New Jersey der Einwohnerzahl nach an 11. Stelle und gibt 14 Elektoralstimmen ab.

New Mexico ist ebenso wie Mexiko nach dem Indianerstamme Mexitli genannt. Von 1540 bis 1693 waren die Spanier in steter Fehde mit den Ureinwohnern, und erst allmählich gelang es den Mönchen, friedliche Missionsstationen zu errichten. 1848 kam New Mexico unter amerikanische Herrschaft und wurde 1912 als Staat aufgenommen. Obwohl im Kreise der Staaten der vierte nach seinem Umfang, steht er an 43. Stelle der Bevölkerung nach, mit drei Elektoralstimmen. Motto: „Zunehmen im Gehen“.

New York, der bevölkerteste aller Staaten, mit 45 Elektoralstimmen, ist 1664 dem englischen Herzog York zu Ehren benannt, der die Kolonie den Holländern entriß, die sie seit 1617 im Besitz hatten. Mit dem Motto „Excelsior“ trat sie als 11. der dreizehn Kolonien in den Staatenbund ein und steht der Größe nach an 29. Stelle.

North Carolina verdankt seinen Namen dem englischen König Karl II., der den ersten englischen Ansiedlern 1663 eine Verfassung gab. Carolina wurde 1729 in eine nördliche und südliche Hälfte geteilt, und erstere nahm unter obigem Namen als die 12. der Kolonien die Bundeskonstitution an. Motto: „Sein besser als Schein“. Der Größe nach nimmt North Carolina die 27., der Bevölkerung nach die 16. Stelle ein mit 12 Elektoralstimmen.

North Dakota ist der Größe nach der 16., der Einwohnerzahl nach aber der 39. Unionsstaat, mit fünf Elektoralstimmen. Dakota, das ist, Verbündete, erinnert an das Bündnis der dort ansässigen Indianer. 1889 trat North Dakota in den Staatenbund ein. Motto: „Freiheit und Union, eins und unzertrennlich, nun und auf ewig“.

Ohio trägt den Namen seines Hauptflusses Ohio, was „schöner Fluß“ bedeutet. Dem Umfang nach der 35., der Bevölkerung nach aber der vierte Bundesstaat, ist er zu 24 Elektoralstimmen berechtigt. Schon 1670 von Franzosen besucht, wurde Ohio erst 1802 ein Bundesstaat.

Oklahoma heißt „schönes Land“ (nach andern in der Choctaw-Sprache „rotes Volk“) und wurde 1907 als Staat aufgenommen, nachdem es seit 1834 die Indianerreservation gebildet hatte. In der Reihe der Bundesstaaten ist es der 17. der Größe und der 23. der Bevölkerung nach, mit einem Elektoralvotum von



Abfeuern eines Saluts auf dem Schiffe.

10 Stimmen. Motto: „Arbeit überwindet alles“.

Oregon wurde 1859 zum Staate erhoben und steht nach seinem Flächeninhalt an neunter und seiner Bevölkerung nach an 35. Stelle, mit fünf Elektoralstimmen. Manche leiten den Namen vom spanischen oregones, d. i. großohrige Männer, ab. Astor gründete dort im Jahre 1811 eine Handelsniederlassung (Astoria), doch erst von 1832 an entstanden größere Ansiedlungen. Motto: „Die Union“.

Pennsylvania, die Wäldungen Penns. Von Schweden 1627 besiedelt und von Lord Penn 1681 als englische Kolonie organisiert, war es die zweite der ursprünglichen Kolonien, die 1787 die Bundeskonstitution annahm. Obwohl der Bevölkerung nach an zweiter, steht Pennsylvania dem Umfang nach an 32. Stelle, mit einem Elektoralvotum von 38 Stimmen. Motto: „Jugend, Freiheit, Unabhängigkeit“.

Rhode Island trägt den Namen einer mittelländischen Insel und nahm als letzte der früheren englischen Kolonien 1790 die Bundeskonstitution an. Es ist der kleinste aller Bundesstaaten, steht aber der Einwohnerzahl nach an 38. Stelle, mit fünf Elektoralstimmen. Motto: „Hoffnung“.

South Carolina trat als achte der englischen Kolonien 1788 in den Staatenbund ein und gibt neun Elektoralstimmen ab, da es der Bevölkerung nach an 26. Stelle steht, obwohl es dem Flächeninhalt nach erst der 39. Staat ist. Eine Reihe von Staaten ist ohne Motto, aber South Carolina hat sich zwei Mottos zugelegt: 1. „Vereit, Leben, Mittel und Eigentum zu geben.“ 2. „So lange ich atme, habe ich Hoffnung.“

South Dakota ist der 14. der Größe nach, aber der 37. Staat der Einwohnerzahl nach und seit 1889 selbständig mit fünf Elektoralstimmen. Sein Motto lautet: „Unter Gott das Volk regiert“.

Tennessee, nach seinem Hauptflusse benannt, bedeutet „gefürmter Fluß“. 1796 als Staat organisiert, steht es an 34. Stelle dem Umfang, aber an 17. der Bevölkerungszahl nach und ist daher zu 12 Elektoralstimmen berechtigt. Motto: „Ackerbau und Handel“.

Texas, unser größter Staat, war früher ein Teil von Mexiko, wurde aber 1845 in die Union aufgenommen. Er ist dem Flächeninhalt nach etwas größer als ganz Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark und die Schweiz zusammen, und man könnte aus Texas 213 Rhode Islands machen, doch der Einwohnerzahl nach ist es unter den Bundesstaaten an fünfter Stelle mit einem Elektoralvotum von 20 Stimmen. Texas trägt den Namen eines früher dort ansässigen Indianerstammes.

Utah ist ebenfalls nach einem dort vorgefundenen Indianerstamme (Utes) genannt. 1847 wurde es von den Mormonen besiedelt, aber erst 1896 als Staat aufgenommen. Dem Umfang nach der 10., der Bevölkerung nach der 41. Staat, hat es nur vier Elektoralstimmen. Motto: „Industrie“.

Vermont, von den ersten französischen Ansiedlern nach dem französischen „verts monts“ (grüne Berge) genannt, trat 1791 als erster Staat in den Bund ein mit dem Motto: „Freiheit und Einheit“. Es gibt vier Elektoralstimmen ab, da es sowohl der Größe als der Einwohnerzahl nach der 42. Staat ist.

Virginia, nach der jungfräulichen Königin Elisabeth genannt, steht der Größe nach an 33., der Bevölkerung nach an 20. Stelle mit 12 Elektoralstimmen. Als zehnte der ursprünglichen Kolonien trat es 1788 in den Staatenbund ein. Im Staatswappen steht ein Krieger auf dem überwundenen Feinde mit dem Motto: „Immer so den Tyrannen“.

Washington wurde 1889 selbständig und dem „Vater des Vaterlandes“ zu Ehren benannt und verfügt gegenwärtig über sieben Elektoralstimmen. Der Größe nach ist es der 19., der Einwohnerzahl nach der 30. Bundesstaat.

West Virginia trennte sich 1861 der Sezessionsfrage wegen von Virginia und wurde 1863 als selbständiger Staat in den Staatenbund aufgenommen, wo es gegenwärtig dem Umfang nach an 40., der Bevölkerung nach an 28. Stelle steht, mit acht

Elektoralstimmen. Lederer, ein deutscher Arzt, war der erste Weiße, der die Gegend 1669 erforschte.

Wisconsin wurde 1848 ein Bundesstaat und ist der Größe nach der 24., der Bevölkerung nach der 13. Staat, mit 13 Elektoralstimmen. Wisconsin ist nach einem seiner Flüsse benannt und bedeutet „wild rauschender Fluß“. Motto: „Vorwärts“.

Wyoming, das ist „große Ebene“, nannten die ersten Ansiedler den Staat nach der pennsylvanischen Heimat. 1890 als Staat in die Union aufgenommen, steht es der Größe nach an achter, der Bevölkerung nach an 47. Stelle, mit drei Elektoralstimmen. Motto: „Gleiche Rechte“.

Obwohl die Deutschen heute unter den Fremdborenen in 26 Staaten den größten Prozentsatz bilden, läßt es sich mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, daß die deutsche Sprache in der nächsten Generation mehr oder weniger aussterben wird, doch dürfen wir hoffen, daß die besseren Charaktereigenschaften des deutschen Volkes, ungeheuchelte Frömmigkeit, Gründlichkeit und Treue, nicht ganz und gar im amerikanischen Völkerstrom untergehen, sondern dem neuen Vaterlande bleibend zum Segen dienen werden.

Soissons.

True translation filed with the postmaster at St. Louis, Mo., on June 14, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.

Die französische Stadt Soissons (sprich: Swafong), schon 1915 von den Deutschen genommen und dann wieder aufgegeben, jetzt abermals erobert, ist zwischen Paris und der deutschen Kampflinie die bedeutendste Stadt. Sie liegt in einem fruchtbaren Tale am linken Ufer der hier schiffbaren Aisne, ist ein wichtiger Knotenpunkt für die nach Paris, Lyon

Römer in Gallien besaßen. Sie ist durch viele geschichtliche Ereignisse bemerkwürdig. Bei Soissons schlug Chlodwig I. im Jahre 486 den römischen Feldherrn Syagrius. Bei der Erbteilung von 511 wurde es Hauptstadt von Neustrien und damit die Wiege der französischen Monarchie. Im Jahre 576 besiegte Chilperich I. bei Soissons die Aufräster, Karl Martell im



Copyright, Underwood & Underwood, New York.

Französische Truppen rücken vor in der Champagne.

und Reims gehenden Eisenbahnlinien und die Hauptstadt des Departements Aisne und der Champagne. Vor dem Kriege hatte sie ungefähr 15,000 Einwohner, aber davon dürfte ein beträchtlicher Teil im Laufe der Kriegsjahre geflohen sein.

Soissons hat eine prächtige gotische Kathedrale aus dem 12. und 13. Jahrhundert und außerdem noch eine Anzahl Kirchen aus derselben Zeit. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Rathaus barg vor dem Kriege eine außerordentlich wertvolle Bibliothek, die inzwischen wohl anderweitig untergebracht worden ist. Aus der Römerzeit sind Reste eines großen Amphitheaters sowie zahlreiche Skulpturen und Mosaiken erhalten. Unterhalb der Stadt liegt auf dem rechten Ufer der Aisne das Dorf Medard, das früher eine berühmte Abtei mit sieben Kirchen hatte, wohin immer viele Pilger kamen.

Soissons ist eine von Forts umgebene Festung zweiten Ranges. Die Stadt war schon zu Cäsars Zeit als Hauptstadt der Suevonen mächtig, erhielt später römische Gerichtsbarkeit, sie war eine kaiserliche Residenz und die letzte Stadt, welche die

Jahre 719 den Herzog von Aquitanien. Im Jahre 751 wurde in Soissons Pippin der Kleine, der Vater Karls des Großen, zum Frankenkönig erhoben. Im Jahre 884 wurde Soissons von den Normannen erobert, und fortan hatte es unter vielen Belagerungen und häufigem Besitzwechsel schwer zu leiden. Hier mußte Ludwig der Fromme 833 Kirchenbuße tun. Seit dem neunten Jahrhundert Sitz eigener Grafen, ging dann Soissons durch Kauf und Heirat öfter in verschiedene Hände über, bis es 1734 an die französische Krone fiel.

Am 3. März 1814 wurde die Stadt von Bülow und Wikingerober erobert, aber schon zwei Tage später von Marmont und Mortier zurückgewonnen. Am 14. August 1815 mußte sie sich dann den preussischen Truppen ergeben. Am 16. Oktober 1870 wurde sie nach viertägiger Beschießung von Teilen der deutschen Maasarmee besetzt. Auch im gegenwärtigen Kriege hat die Stadt unter wiederholter Beschießung schwer gelitten und ist jetzt wieder den Deutschen auf ihrem Vorstoße nach Paris in die Hände gefallen.

Die erste Unabhängigkeitserklärung unseres Landes.

Schon 30 Jahre, ehe Thomas Jefferson Präsident wurde und schon eine Reihe von Jahren, ehe er die Unabhängigkeitserklärung schrieb, hatte er sich in seinem Stammlande

Virginia durch seinen unabhängigen Sinn und als mutiger Volksvertreter hervor getan. Die freisinnigen Neben eines Patrick Henry im virginischen Bürger-Haus (House of Bur-

gefeß) und das Studium von Montesquieus „Geist der Gesetze“ und von französischen Encyclopädisten (den Vorläufern der französischen Revolution) hätten ihn schon früh zum entschiedenen Demokraten gemacht, welcher alle Regierung durch das Volk und für das Volk ordnen wollte.

Den ersten Kolonien hatte England keine Selbständigkeit gestattet; aber 1611 erhielt Virginia ein Grund-Gesetz, das Selbstverwaltung gab, und in demselben Sinne wurden die späteren Kolonien organisiert — mit dem einzigen Vorbehalt, daß sie keine Gesetze geben durften, welche mit denen Englands in Widerspruch stünden. Aus dieser Selbstverwaltung der Kolonien ging jener Geist der Unabhängigkeit hervor, der schließlich gegen Steuern protestierte, bei deren Auflage man nicht gefragt wurde, und der dann zu Jeffersons Erklärung führte.

Niemand hat diese Selbstverwaltung schärfer aufgefaßt als William Penn, den man den ersten amerikanischen Demokraten nennen kann. Schon 100 Jahre vor Jefferson schrieb er: „Wir geben die Regierungsgewalt an das Volk.“ Als es sich um die Kolonialverfassung Pennsylvanias handelte, sagte er: „Der Zweck aller Staatseinrichtungen ist, eine Regierung im Einverständnis mit dem Volke zu gestalten und daselbe vor deren Eingriffen zu sichern, indem derselben freiwillig gehorcht wird.“ Das bedeutet also: „Eine Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk.“

Allgemein wird nun angenommen, daß die Unabhängigkeitserklärung seitens der ersten Kolonisten dank der machtvollen Beredsamkeit von Patrick Henry erfolgte und in ihrer jetzigen Form von Thomas Jefferson ausgearbeitet wurde. Dagegen machen die Bürger von North Carolina den Anspruch geltend, daß von ihnen schon ein Jahr vorher eine Unabhängigkeitserklärung erfolgte, welche sich gegen England richtete. Dieselbe führte den Namen „Mecklenburg Declaration of Independence“. Zur Erinnerung daran wurde in Charlotte in Mecklenburg County am 20. Mai 1914 ein Monument errichtet, welches, aus Granit hergestellt, der Nachwelt verkünden soll, von welchem Geiste die damaligen deutschen Ansiedler nebst ihrer schottischen und irischen Mitbevölkerung so freiheitsliebend für ihr neues Vaterland besetzt waren.

Das County Mecklenburg resp. die Stadt Charlotte führt

ihren Namen nach der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Der berühmte Geschichtschreiber Bancroft schreibt in Bezug auf die dortige Bevölkerung, daß sie „zur Zeit der englischen Stempelakte weder einen englischen Beamten in ihre Wohnungen gelassen, noch auch den Gebrauch eines Stempels geduldet haben. Statt britische Kaufleute zu bereichern, hatten sie lieber schlechtere und kürzere Kleider, die im Lande selbst verfertigt worden, getragen.“

Aus diesem Grunde nimmt North Carolina auch in der Geschichte der amerikanischen Revolution eine hervorragende Stellung ein. Am 13. Mai 1775 tagte nämlich im Courthouse in Charlotte eine Versammlung, welche in offener Sitzung gegen jeden englischen Eingriff in ihre Rechte protestierte. Unter anderen hatte jede militärische Organisation des Staates drei Delegaten zu der Konvention abgesandt. Die wichtige Sitzung dauerte zwei Tage und eine halbe Nacht. Erst am 20. Mai, morgens 2 Uhr, wurde feierlich die Unabhängigkeitsakte formuliert. Dann machte die Versammlung eine Ruhepause bis Mittag. Die ganze Bürgerschaft von Charlotte und dem County und über seine Grenzen hinaus hatte sich lebhaft diskutierend und den ereignisvollen Schritt besprechend vor dem Courthouse versammelt. Plötzlich trat tiefe Stille ein. Col. Thomas Polk trat auf die Treppe des Courthouse und verlas mit lauter Stimme die Resolution, welche mit frenetischem Beifall aufgenommen wurde. Der Wortlaut dieser Unabhängigkeitserklärung ist merkwürdigerweise fast identisch mit der von 1776, und lange Zeit herrschte eine heftige Kontroverse, welche Unabhängigkeitserklärung, resp. ob die Mecklenburg-Akte authentisch sei. Allein berühmte Historiker und Autoritäten, wie Bancroft, Loring, Washington Irving u. a., haben nachgewiesen, daß die Erklärung der waderen Bürger von North Carolina, speziell von Mecklenburg County, keine Mythe ist, sondern von Geschichtschreibern ungerechterweise übergangen wurde.

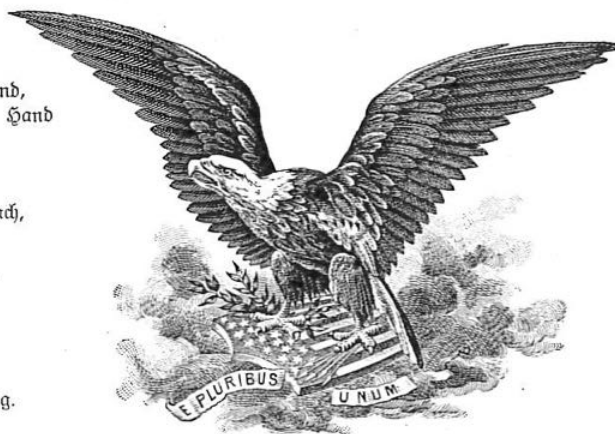
Präsident Andrew Jackson hatte eine Kopie dieser Akte in seinem Besitz, auf die er sehr stolz war. Auf dem am 20. Mai 1914 errichteten Monumente sind auch die Namen derer zu finden, welche die Mecklenburg-Deklaration unterzeichnet haben. Daselbe ist zugleich ein neuer Denkstein für das Deutschamerikanertum, auf den es stolz sein kann.

∴ Heil dir, mein Vaterland. ∴



Heil dir, mein Vaterland,
Dich machte Gottes Hand
Glücklich und groß.
Wichtig sei uns der Tag,
Da deine Kette brach
Und du befreit von Schmach,
Welch herrlich Loß!

Nun steigt im Jubelschrei
Froher Gesang empor
Zum Heiligtum,
Ihm schalle unser Dank
Und unser Lobgesang,
Durch den der Sieg gelang.
Ihm, ihm sei Ruhm!



Heil dir, Amerika!
Daß diesen Tag einst sah,
Vergiß ihn nie!
Denk' an die ernste Zeit
Mit froher Dankbarkeit,
Da dich dein Gott befreit
Nach Kampf und Müß'!

Doch liegt ein mancher noch
Unter dem Elbenschloß
Der Sinnlichkeit.
Nur der ist frei und groß,
Den Jesus machet los;
Sein ist ein glücklich Loß
In Ewigkeit!

Vierte Juli-Allerlei.



Vaterland; so reich an Kraft und Tugend,

Wir streben, deiner würdig stets zu sein,
Des Volkes Kraft erblüht in seiner Jugend,
Mag Gott uns immer Kraft und Treu' verleih'n!

Da die Flagge ein Emblem unserer Nation ist, so entehrt der, welcher sie entehrt, auch unsere Nation. Als loyale Söhne ist es unsere Pflicht, dieses Vaterlandszeichen zu verteidigen, und wenn es gilt, dieses zu tun, sollten wir uns freudig um dasselbe scharen.

Nebst diesem Nationalzeichen haben wir aber noch ein anderes Zeichen, das uns hoch über alles stehen sollte, nämlich das Zeichen des Kreuzes. Um dieses sollten sich alle Völker scharen, und diesem sollten alle folgen, denn es führt von einem Siege zum andern. Es ist das Zeichen des Reiches Gottes, und es wird fort und fort siegen, bis die Reiche dieser Welt Gottes und seines Christus werden.

Die Stelle, wo das Sternenbanner zuerst in der Schlacht entfaltet wurde, ist durch einen Granitstein, an dessen Unterlage vier Kanonen befestigt sind, bezeichnet worden. Sie liegt im Staate Delaware, neun Meilen östlich von Elkton, Md., dicht an der Marylander Grenze. Der Denkstein wurde am 8. September 1901 geweiht und von Gouverneur Gunn namens des Staates in Besitz genommen. Die Inschrift darauf lautet: „An dieser Stelle, Cooch's Bridge, Del., wurden die Sterne und Streifen am 8. September 1777 zuerst in der Schlacht entfaltet. Errichtet von den patriotischen Vereinen und Bürgern des Staates Delaware am 3. September 1901.“ Es war allerdings bloß ein Schärmüßel, das an jener Stelle stattfand, Washingtons Schlachtlinie war einige Meilen westlich von Wilmington mit der Front nach Süden aufgestellt. Howe rückte nordwärts von Head of Elk vor, wo ihn die Flotte seines Bruders, des Admirals Howe, aus Land gesetzt hatte. Er ging nicht gerade auf Wilmington los, sondern machte eine Schwenkung nordwärts gegen den Brandywine. Washington manövierte so, daß er ihn zu Chadd's Ford traf, wo acht Tage später die Schlacht von Brandywine geschlagen wurde. Das Denkmal steht nahe der alten Cooch-Heimstätte, welche General Cornwallis vor der Schlacht als Hauptquartier benutzte.

Man ist noch kein echter Patriot, wenn man das Bild der Landesfahne nur am Kragen, im Knopfloche oder am Halsstucke oder im Fenster oder am Hause hat, und nicht im Herzen.

Viele haben ihren Patriotismus im Geldsack und sind nur Patrioten um schändlichen Gewinns willen — Profitpatrioten.

Washington, unser Landesvater, war ein echter Patriot, ein Patriot, der seinesgleichen sucht in den Annalen der Geschichte, denn er opferte nicht das Land auf um seinetwillen, aber sich selbst um des Landes willen.

Wie entstand das Dollarzeichen? Eine Erklärung der Entstehung des Dollarzeichens (\$) unseres Landes leistete bis vor kurzem harter Widerstand. Man wußte wohl, daß es nicht viel älter sei als etwas über hundert Jahre. Aus dem Jahre 1780 ist noch eine Subskriptionsliste bekannt, unter die 34 Zeichner ihre Namen mit der betreffenden Summe setzten; sie schrieben alle entweder „Dollars“ oder „Doll“ oder „Ds“. Aber im Jahre 1797 tritt das Zeichen \$ schon gedruckt in einem Rechnungsbuche, Chauncey Lees „American Accountant“, auf. Je weniger man über die wirkliche Herkunft des Zeichens wußte, desto mehr Theorien gab es über seine Entstehung. Eine der bekanntesten war die, daß es aus den beiden Buchstaben U. S., den Anfangsbuchstaben von „United States“, eine der ernsthaftesten jene, die es aus einer Verschmelzung von P und S hervorgehen ließ. „Piece of eight“ (Stück von 8, zu ergänzen „reales“) hieß nämlich der spanische Dollar, der auch „peso“ oder „piastra“ genannt wurde und in ganz Amerika vor Einführung des offiziellen Dollars (1785, geprägt erst von 1794 an) die verbreitetste Münze darstellte. Durch jahrelange Untersuchungen an Tausenden von Manuskripten, Briefen und kaufmännischen Büchern hat Professor Florian Cajori vom Colorado-College nachgewiesen, daß das Zeichen \$ in der Tat aus dem Schriftzug, der für

diesen spanischen Dollar, speziell aber für das Wort „pesos“, üblich war, hervorging. Dieser Schriftzug bestand seit dem 16. Jahrhundert meistens aus einem kleingeschriebenen p, an das oben rechts ein kleines s, das vielleicht nur ein Schnörkel war, angefügt wurde. Er erfuhr seine Umwandlung, als um 1775 herum die Angloamerikaner angingen, mit den spanischen Bewohnern in Geschäftsverbindung zu treten. Erst nach 1800 fand das Zeichen \$ allgemeine Verbreitung.

„Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,“ so fängt ein bekanntes Lied an, das einmal ein deutscher Dichter gesungen hat. Die echte Freiheit ist ein edles und köstliches Gut, sie ist eine Krone, die Gott gleich am Anfang dem Menschen, da er ihn schuf nach seinem Bilde, aufs Haupt gesetzt hat; sie ist es wert, daß sie eines Menschen Herz erfülle und einen Gegenstand seiner höchsten und tiefsten Sehnsucht bilde. Aber nur auch die rechte Freiheit! Nicht die Freiheit, tun zu können, was man will, sondern die Freiheit, wollen und tun zu können, was man soll. Nicht die Freiheit des Fleisches, sondern die Freiheit des Gehorsams gegen Gott. Es gibt so manche Scheinfreiheit, die im Grunde nichts anderes ist als unwürdige, jämmerliche Sündenknechtschaft. Manche tragen Ketten, die Sklavenketten der Sünde, während sie hochgehobenen Hauptes frei einherzuschreiten wähnen. Die rechte Freiheit schenkt uns Jesus Christus. „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“

Wir rühmen uns, ein freies Volk zu sein, und siehe, die finstere Tyrannin Sünde schleppt Millionen an klirrenden Ketten nach sich in die Not, in den Tod, in das Verderben, in die Verdammnis. Wenn in unserem Lande allein für geistige Getränke alljährlich gegen \$900,000,000 vergeudet werden, welch eine entsetzliche Macht muß da diese eine Sünde in unserem Volke haben! Man gehe in die Krankenhäuser und in die Zuchthäuser und lasse sich sagen, mit wie vielen eisernen Banden gewisse schaurige Sünden der Nacht unsere Zeitgenossen binden. Man lasse sich auf den Gerichten die Register der geschiedenen Ehen zeigen, und man wird erblassen angesichts der ungeheuren Macht, welche die Sünde der Zwietracht in unseren Tagen hat. Dazu der Hochmut, die Eitelkeit, die Vergnügensucht unserer Zeit. Ach, so viele sind geknechtet von der Fleischeshust, der Augenlust und dem hoffärtigen Wesen!

„Es ist nicht unrichtig, zu sagen, daß Luther der Wiederhersteller der Freiheit in der neueren Zeit war. Wenn er jene große Umwälzung, die das Recht der Unterwerfung in Europa rechtskräftig machte, nicht schuf, so hat er doch wenigstens mutvoll seine Unterschrift darunter gesetzt. Und wenn wir heute in aller Fülle das erste und höchste Vorrecht des Menschengeschlechtes ausüben, so ist er es, dem wir es zumeist zu danken haben; auch können wir wieder denken, reden, noch schreiben, ohne inne zu werden, bei jedem Schritte, von der ungeheuren Wohltat dieser geistigen Befreiung. Dem verdanke ich die Macht, zu veröffentlichen, was ich jetzt schreibe, als diesem Befreier des modernen Denkens?“ (Michelet, katholischer Schriftsteller, in „Einleitung zu Luthers Leben“.)

Die erste Unabhängigkeitserklärung in unserem Lande erfolgte von deutschsprachigen Bürgern in North Carolina, schon ein Jahr vor der Unabhängigkeitserklärung des Landes, die Thomas Jefferson schrieb; sie ist bekannt als die „Mecklenburg Declaration of Independence“.

Der vierte Juli ist der dreifache Geburtstag unserer Nation: der Geburtstag unserer Freiheit in Philadelphia 1776, der Tag unserer Wiedergeburt bei Gettysburg 1863 und der Geburtstag unserer Weltmachtstellung bei Santiago 1898.

Steuben, De Kalb, Mühlensberg, Prectorius und die Tausende von Deutschen, die auf den Schlachtfeldern des Unabhängigkeits- und des Bürgerkrieges für die Freiheit und die Einheit unseres Landes kämpften, bluteten und starben, geben uns das Recht, von dem Lande zu reden, „für das unsere Väter gestritten“.

Am Tage der Freiheit soll man sich daran erinnern, daß wir die Nacht der Finsternis noch immer nicht hinter uns haben.

Wir grüßen dich mit kindlichen Gefühlen,
O teures Vaterland, mit deinen Bergehöhen,
Mit deinen Eb'nen, die die Ströme spülen,
Mit deinem Himmel herrlich, wunderschön!



Safajettes Empfang bei Washington.

Nach dem Gemälde von H. Gattl.

Zwei gegen Hundert.

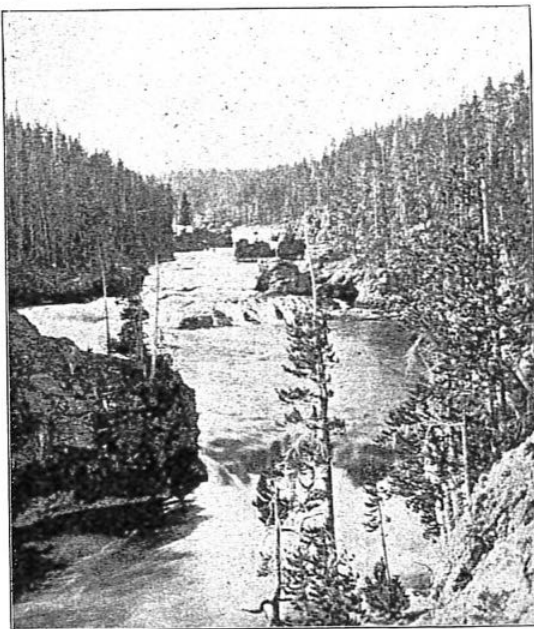
Eine Episode aus dem Indianerkriege.

In keinem Drama, in welchem der weiße und der rote Mann aufgetreten sind, zeigte sich mehr das interessante, kriegerische und pittoreske Merkmal der kupferfarbigen Rasse, als in dem, welches sich im Monat September 1890 bei Fort Custer an der Northern Cheyenne-Reservation abspielte.

Diese Reservation liegt südlich des Yellowstone-Flusses in Montana, an den Ufern des Rosebud und Tongue River. Hier wohnte die wilde Bande der Cheyennes, welche unter den Häuptlingen Roman Horse, Lame Deer und Dull Knife in den 70er Jahren die blutigsten Kapitel in der Kriegsgeschichte zwischen den Weißen und Indianern lieferte.

Seit die Generale Miles und Crook die Indianer im Jahre 1877 zum Frieden gezwungen, waren die Cheyennes friedlich geblieben, doch war es notwendig, Truppen von Fort Custer und Reogh gelegentlich nach der Agentur zu senden, um ihnen zu zeigen, daß die blauen Kavalleristen noch immer bereit seien, mit ihnen den Kampf aufzunehmen.

Im Frühjahr 1891 zeigten die Indianer ihre Unzufriedenheit mehr als je, und als ein weißer Ansiedler von den Indianern erschossen gefunden wurde, wurden schnell drei Trupps Kavallerie von Fort Custer nach der Re-



An den Stromschnellen des Yellowstone.

servation beordert, um einem Aufstande vorzubeugen. Die Mörder wurden ausgeliefert, und seitdem ragten die weißen Zelte der Kavalleristen als Friedensbürgschaft zwischen den geräuchernten Tepees der Indianer hervor; dieselben waren friedlich und ruhig, die Kavallerie schon zum Rückmarsch bereit, als am 6. September ein grausamer Mord, verübt von Indianern an einem jungen Weißen, eine andere Lage der Dinge herbeiführte. Dieser junge Mann, namens Boyle, wurde nach dreitägigem Suchen ungefähr drei Meilen von dem Bivak der Soldaten entfernt tot in einer Schlucht gefunden, von drei Kugeln durchbohrt. In derselben Nacht wurde von der Indianerpolizei gemeldet, daß zwei junge Cheyennes den Mord verübt und, nachdem der Gemordete aufgefunden, in die Berge geflüchtet wären.

Die Kavallerie war zwei Tage in den Bergen auf der Suche nach den Mördern, bis zum dritten Tage der Vater des einen der Mörder eine Depeche an den Kommandeur brachte mit dem Inhalt, daß die zwei jungen Krieger müde seien, sich zu verstecken, und sie wollten, sie hätten ihr Leben verwirkt; wenn der Kommandeur die Truppen bei der Agentur aufmarschieren ließe, so würden sie sich stellen und fechten bis zum Tode, sollte dagegen die Kavallerie nicht kommen, so würden sie alsbald durchs Land reiten und



Indianerzelt im fernen Westen.



General Crook.

ohne Erbarmen jeden weißen Anfiedler erschießen, den sie trafen.

Ein Vorschlag wie dieser würde, wäre er von einem Crow- oder Soshone-Indianer gekommen, nicht viel Glauben gefunden haben, doch von einem Cheyennekrieger gemacht und geäußert, hatte er einen anderen Klang. Major Carroll, der Kommandeur, ließ augenblicklich „Satteln“ blasen. Eine Schwadron wurde im Galopp nach der Agentur gesandt, um die zwei verwegenen Krieger aufzuhalten. Die Kavalleristen konnten natürlich nicht verstehen, warum es nötig sei, eine Schwadron auszusenden zum Einfangen von zwei Rothhäuten, und der kommandierende Leutnant gab dem Häuptling, welcher ihn begleitete, zu verstehen, daß er an das Erscheinen der beiden Krieger nicht glaube; dieser bemerkte jedoch, daß dieselben sicher kommen, und daß es ein Kampf auf Leben und Tod sein würde. Bei der Agentur wurde eine starke Wache hinterlassen, der Rest der Schwadron nahm Position in einer Mulde, eingeschlossen von felsigen Bergen; die Hälfte der Reiter zu Fuß, um die Indianer, welche hier den Kampf aufnehmen wollten, durch wohlgezielte Schüsse kampfunfähig zu machen.



Felsgestein am Rosebud River, Montana.

Die Natur konnte kein besseres Amphitheater schaffen als dies: ein enges Tal, umschlossen von felsgekrönten Bergen, die ganze Bande der Cheyennes als Zuschauer. Die beiden Mörder hatten einen Herold zu ihren Verwandten und Freunden geschickt mit dem Ersuchen, Zeugen zu sein, wie tapfer sie zu sterben wüßten. Es war mehr eine römische Arena zur Zeit Neros als ein Kampfplatz in den Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert.

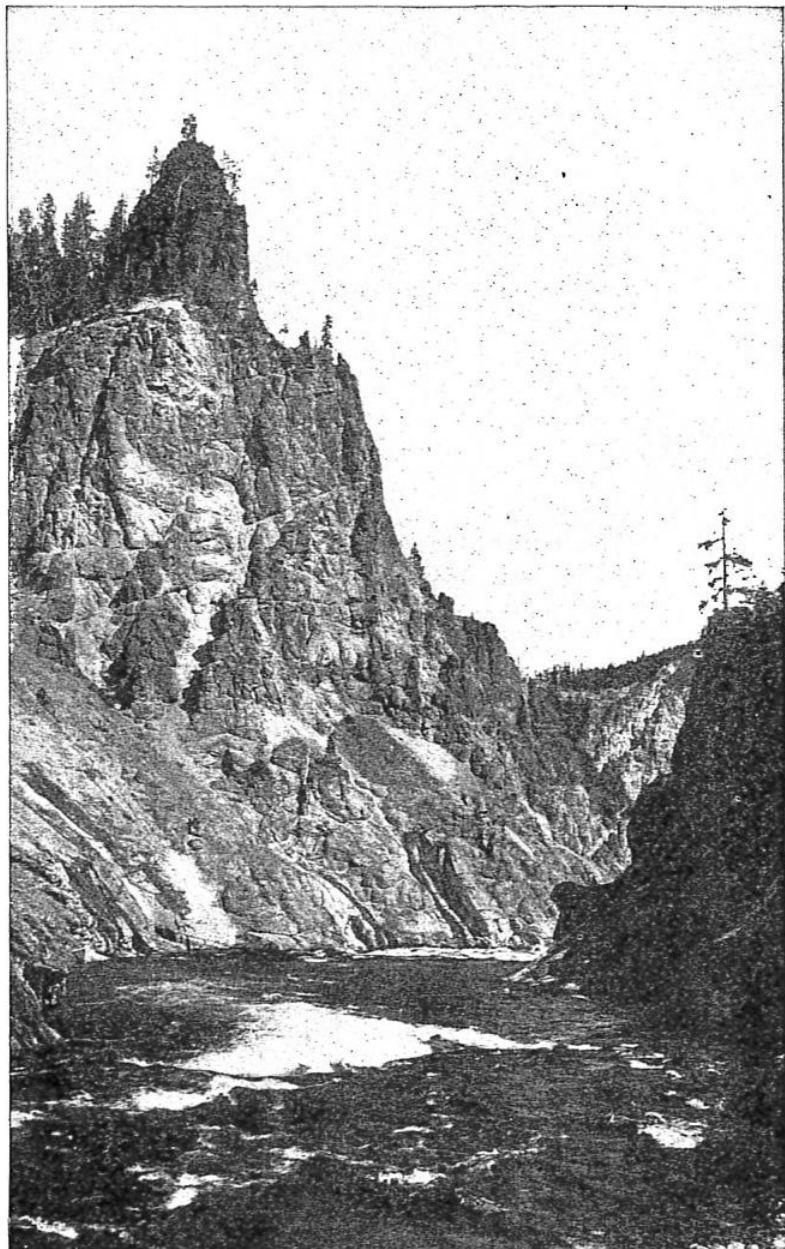
Die Zuschauer hatten kaum sich geordnet, als die beiden Indianer auf der Bühne erschienen. Sie kamen zwischen Bäumen am Abhange eines Berges den Truppen entgegen, im Schritt reitend; man konnte durch ein gutes Glas beobachten, daß sie gut beritten und bewaffnet waren und bemalt vom Kopf bis zur Zehe.

Ihre Ponies auf den Rücken eines Hügels lenkend und im Kreise herum galoppierend,

wobei die Adlerfedern ihrer Kriegshüte im Winde schwannten, stimmten sie den Totensang an. Es bedurfte keinen Applaus, sie zu inspirieren; ihre Brüder, mit denen sie beim Campfeuer den großen Taten ihrer Väter gelauscht hatten, waren alle anwesend, und sie selbst, brave Cheyennes von echtem Cheyenneblut, durften auch nicht die geringste Furcht zeigen, wollten sie nicht von den anwesenden Kriegern verachtet sein.



General Nelson A. Miles.



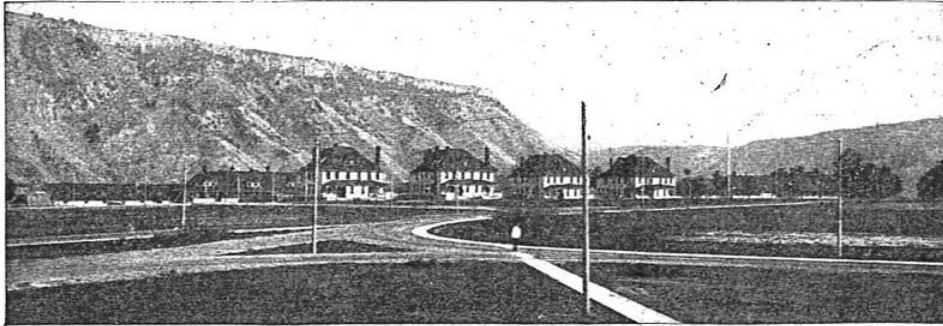
Ries Rock im Grand Cañon des Yellowstone.

Inzwischen hatten sich die Kavalleristen den Indianern auf Schußweite genähert, und im selben Augenblicke verkündete das „Zip“ von schwirrenden Kugeln den ungleichen Kampf.

Fünzig Karabiner antworteten dem Feuer der beiden Indianer, welche sich hinter Felsen festgesetzt hatten; von der Flanke angegriffen, jagten sie im Galopp den steilen Berg hinab

laufen, verfolgt von einem Regen von Karabiner- und Revolverkugeln. Verwundet suchte er, mit dem treuen Instinkte eines Indianers, dem Instinkte eines Wolfes, Schutz in einem ausgetrockneten Bache, wo er gegen die anstürmenden Soldaten feuerte, bis auch er, von einer wohlgezielten Kugel getroffen, sein Leben aushauchte. Dieser Krieger war kaum mehr denn

ein Knabe, erst sechzehn Jahre alt und, wie später ausgefunken wurde, schuldlos an dem Morde des jungen Böhle, bei dem er bloß Zuschauer gewesen. Zu brav aber, sich von seinem Karabinen zu trennen, ritt er mit demselben in den Tod. Kriechend näherten sich die Soldaten dem Blase, und die Karabiner sanken unwillkürlich zur Erde, als man den jungen tapferen



Fort Yellowstone.

und erschienen vor der Front einer anderen Schwadron, welche inzwischen aufmarschiert war. Diese Schwadron befand sich da, wo die meisten Cheyennes als Zuschauer waren, und die beiden „Bucks“ wollten hier fechten und sterben. In vollster Karriere jagten sie den Soldaten entgegen, der eine stürzt, sein Pferd ist von einer Kugel getroffen; der andere jagt wild, von der Hüfte sein Magazingewehr abfeuernd, durch die aufmarschierte Schwadron und fällt dann, von einem Duzend Kugeln durchbohrt, mitten unter seine roten Brüder, den Tod findend, den er gesucht.

Der andere Indianer war inzwischen das Tal hinabge-

Krieger in seinem Blute auf dem Herbstlaub, auf welches er gefallen, liegen sah, schön selbst im Tode.

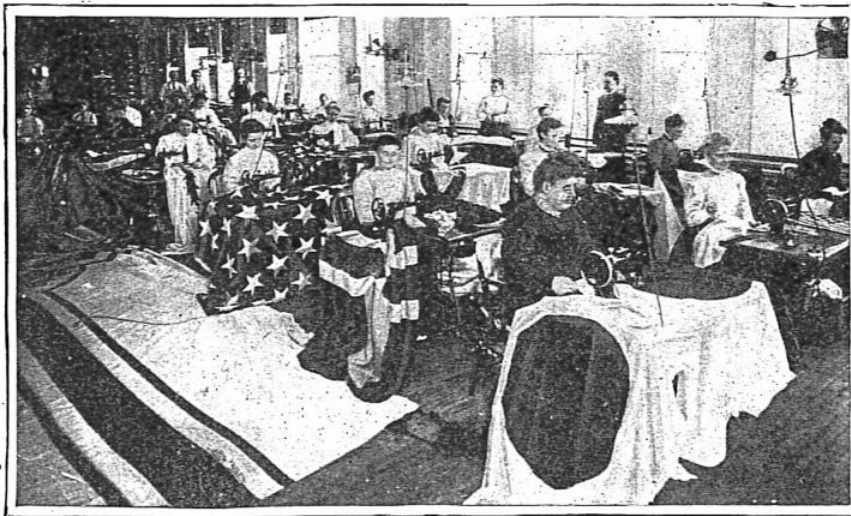
Die Tragödie war vorüber, die Indianerschuld, Blut um Blut, getilgt. Die Mütter der beiden Rothhäute, welche, tapfer wie die Weiber von Sparta, ihre Söhne fallen gesehen, kamen jetzt herbei und warfen sich auf ihre Toten in wildem Schmerze. Als die Soldaten bei untergehender Sonne zu ihrem Camp zurückmarschierten, wurde wenig nur gesprochen; im engen Felsentale aber lagen über den Leichnamen der Tapfersten des Tages zwei braune Mütter und beweinten und beklagten ihre jäh ihnen entriffenen Lieben.

Das Lied vom Sternenbanner.

Am 12. September 1814, also vor beinahe 104 Jahren, entstand unser Nationallied, das, so schwerfällig es auch ist, jetzt sehr viel gesungen wird. Den Anlaß zu dem Liede gab das Ansiehtigwerden der nationalen Flagge, der Sterne und

Das Lied wurde von Francis Scott Key verfaßt. Es entstand in dem Kriege der Vereinigten Staaten gegen England, der im Jahre 1812 begann. Die Amerikaner hatten im zweiten Kriegsjahre wenig Fortschritte gemacht, und deshalb gab der Widerstand des Forts gegen die britische Flotte Anlaß zu ganz besonderer Begeisterung. Der britische General Ross war bereits bis nach Washington vorgebrungen und hatte das Kapitol, die Kongressbibliothek und andere öffentliche Gebäude in Asche gelegt. Präsident Madison mußte aus Washington fliehen, und infolge dieser Vorteile der Briten geschah es, daß sie einen Angriff mit ihrer Flotte auf den Hafen von Baltimore versuchten. Zugleich marschierte auch eine Armee vom Lande her auf die Festung zu, doch sollte der Hauptangriff seitens der Flotte erfolgen, welche die Aufgabe hatte, das Fort zu bombardieren.

Francis Scott Key, ein Amerikaner, hatte um eine Unterredung mit dem Kommandeur der britischen Flotte



Flaggenverfertigen in der Brooklyner Navy Yard.

Streifen, am Fort McHenry, welches den Eingang zu dem Hafen von Baltimore gegen die britische Flotte bewahrte, nachdem sich die Rauchwolken eines Angriffs seitens dieser Flotte auf das Fort geklärt hatten.

nachgesucht. Ein Freund, Bürger von Baltimore, befand sich in englischer Gefangenschaft, und Key wollte einen Appell für seine Freilassung bei dem Kommandeur ausrichten. Er begab sich auf das Kommandoschiff der Flotte, während diese vor dem

Fort lag, bereit zum Angriff. Es waren schon alle Vorkehrungen für das Bombardement getroffen worden, daher wurde Key von dem Kommandeur auf dem Schiffe festgehalten, damit er nicht an Land gehen konnte, um die Besatzung des Forts vor dem bevorstehenden Angriff zu warnen. Er mußte bis zur Beendigung der Schlacht auf dem britischen Schiffe verbleiben. Beim Einbruch der Nacht des 12. September wurde die Festung wegen des Rauches der Geschütze unsichtbar, und die auf dem britischen Schiffe gefangen gehaltenen Amerikaner warteten mit Sehnsucht auf den Anbruch des nächsten Morgens, der feststellen würde, ob die britische Flotte ihren Zweck erreicht habe oder nicht.

Es war der Anblick der Sterne und Streifen über der Festung am nächsten Morgen, der den Dichter zu der Verabfassung des Gedichts veranlaßte. Der Sieg des Forts über die britische Flotte war ein Wendepunkt im Kriege und hatte den schließlichen Sieg des Landes über die Briten zur Folge.

Key schrieb das Gedicht, welches unsterblich werden sollte und später als das amerikanische Nationallied adoptiert wurde, auf einen alten Brief, den er in der Tasche hatte. Die letzte Ruhestätte des Dichters befindet sich in einem kleinen Friedhofe in der Nähe von Baltimore. Der Verteidiger des Forts war Johann Armstadt, ein Deutscher.

Der englische Text des Liedes wird dem Leser zuhanden sein. Er findet sich in unserer Sammlung "Songs That Never Grow Old". Eduard Lehn, Redakteur des „Baltimorer Korrespondent“, hat es vor Jahren wie folgt übersetzt:

O sprich, kannst du seh'n bei der schwindenden Nacht,
Was wir freudig noch grüßten im Abendrotglanze,
Unsre Streifen und Sterne, die während der Schlacht
Im Winde geflattert, dort, hoch auf der Schanze?
Der Raketen Gesaus und der Bomben Gebraus
Verkünden durchs Dunkel: die Flagge hält aus!
O sprich! weht das Banner im Morgenlichtschein
Noch über den Helben, im Lande der Frei'n?

Was ist's, das am Strande im Nebel dort weht,
Wo die mutlosen Heere des Feindes jetzt rasten?
Was ist's, das so stolz auf der Wallhöhe steht,
Das die Lüfte des Morgens so flatternd erfahen?
Sieh es glänzen im Licht, wo der Morgen anbricht —
Hellstrahlend und leuchtend — jetzt ist es in Sicht!
'S ist das sternbesäte Banner; lang weh' es allein
In der Heimat der Helben, im Lande der Frei'n!

Und wo ist das Heer, das so prahlend einst schwur,
Durch verheerenden Krieg uns und blutige Taten
Die Heimat zu rauben, die heilige Flur?
O, ihr Blut hat verlöscht jede Spur, die sie traten.
Kein Fort schützte mehr das gemietete Heer —
Sie entflohen oder fielen; das Grab deckt sie schwer.
Und das sternbesäte Banner weht siegreich allein
In der Heimat der Helben, im Lande der Frei'n.

Und stets sei es so, wenn sich Männer betuehrt
Zu verteid'gen ihr Land gegen feindliche Horden!
Der Sieg und der Frieden sei ihnen besichert,
Preist den Himmel, daß endlich wir frei sind geworden!
Recht siege hinfort an jeglichem Ort,
Und dies ist der Wahrspruch: „Sei Gott unser Hort!“
Und das sternbesäte Banner weh' immer allein
In der Heimat der Helben, im Lande der Frei'n!

Eine andere Uebersetzung — und da hat denn der eifrige Forscher gute Gelegenheit, vergleichende Studien anzustellen, — stammt von A. Heinrich Bielsfeld aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges (1861). Bielsfeld war, wie die Geschichtsbücher schreiben, nicht nur Poet, sondern auch ein geistiger Führer des Deutschtums jener Zeit. Er war 1818 in Bremen geboren, kam im Jahre 1841 nach Milwaukee und starb 1881.

O sagt, seht ihr nicht, wie so hell und so klar
Unsre Flagge noch weht, die so stolz wir begrüßten,
Deren Sterne und Streifen in Kampf und Gefahr
Wir nie über Brustwehr und Wälle vermigten?
Und das Pläsen der Bomben, die Blut in der Nacht
Der roten Raketen die Fahne bewacht.
O sagt, mag im Lande der Braven und Frei'n
Wohl die Flagge der Sterne und Streifen noch sein?

In dem Halbdunkel dort, am Gestade der See,
Wo der Feind sich gelagert in furchtbarem Schweigen —
Ha, was flattert im Winde auf steiliger Höh',
Gehorchend dem Sturmwind im Fallen und Steigen?
Jetzt strahlt es herrlich, wie Morgenrot ganz,
Jetzt spiegelt im Strom sich ihr leuchtender Glanz —
'S ist die Flagge mit Sternen und Streifen besät,
Die im Lande der Freien und Braven noch weht!

Und die Feinde, die stolz im Bewußtsein des Sieges
Uns die Heimat, das Vaterland, drohten zu nehmen
In der Schlachten Verwirrung, Verwüstung des Kriegs,
Wo sind sie? Ihr Blut ist geflossen in Strömen.
Keine Zuflucht dem Verräther und Sklaven sich bot
Vorm Schrecken der Flucht und vorm schimpflichen Tod.
Und die Flagge der Sterne und Streifen, o seht,
Wie sie siegreich im Lande der Freien noch weht!

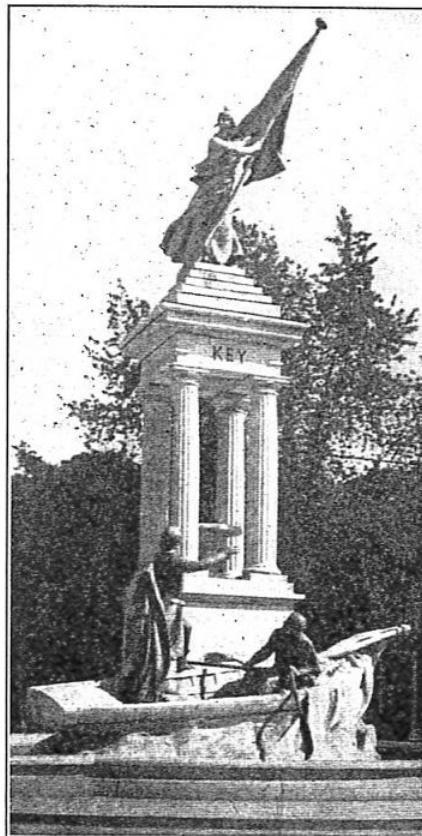
Denn wo immer die Männer der Freiheit erstehn,
Zu erlösen die Heimat von Krieg und Verderben,
Müsse Frieden erblich'n und Siegesgetön'
Erschallen, das Volk für die Freiheit zu werben.
Und gewiß wir dann siegen; der Wahrspruch ist echt:
„In Wahrheit wir kämpfen für Freiheit und Recht.“
Und die Flagge der Sterne und Streifen, o seht,
Wie sie siegreich im Lande der Freien noch weht!

Zwei deutsche Heldinnen.

Am vierten Juli, dem nationalen Geburtstage der Vereinigten Staaten, den wir zum Gedächtnis der Unabhängigkeitsklärung

dieses Landes alljährlich feiern, wird gewöhnlich der Helben gedacht, die zur Eringung der Freiheit beigetragen und große Opfer gebracht haben. An die Heldinnen aber wird weniger gedacht, und doch gab es derer viele.

Unter den patriotischen Frauen der Unabhängigkeitsperiode sind es zwei Deutsche, welche es vor allen anderen zu jener volkstümlichen Berühmtheit gebracht haben, welche unsterblich macht. Molly Pitcher und Emilie Geiger leben in der Geschichte und



Francis Scott Key-Denkmal in Baltimore.

Sage fort, aber Emilie wird allgemein „The fair messenger“ genannt, und Molly gilt den meisten Amerikanern als von irischer Abstammung. Beide waren Deutsche.

Molly Pitcher hieß Marie Ludwig und war Dienstmagd in der Familie des Dr. W. Irvine in Carlisle, Pa. Sie war als Kind mit ihren deutschen Eltern eingewandert und hatte sich mit dem Deutschabkömmling William Heiß (auch Heß genannt) bei Ausbruch des Krieges verheiratet. Ihr Mann zog als Artillerist in den Krieg. Die junge Frau zog ihm nach. Mit einem Wasserkrug ausgerüstet (Pitcher) brachte sie den Kämpfenden und namentlich den Verwundeten Labung. Daher der von den Soldaten herrührende Name „Pitcher“ (Molly wurde damals ziemlich allgemein für Maria gebraucht). In der Schlacht von Monmouth wurde ihr Mann verwundet. Molly sprang für ihn ein, lud und richtete die Kanone, und ihr heldenmütiges Beispiel feuerte die kampfes müden Kameraden derartig an, daß die stark gefährdete Batterie sich behaupten konnte und insolge dessen Monmouth Courthouse von den Amerikanern genommen wurde. Sie starb 1834. Rittermann hat obige Nachrichten von der Enkelin der Heldin (Namens Polly Mallester), die im Jahre 1876, 73 Jahre alt, noch lebte. Ein prächtiges Gedicht von Gustav Brühl in Cincinnati verherrlicht die Heldentat dieser deutschen Frau.

Emilie Geiger, die 18jährige Tochter eines deutschen Farmers in Orangeburg, S. C., überbrachte einen wichtigen Brief des amerikanischen Generals Greene an dessen Kameraden General Sumter. Der Weg führte durch ein vom Feinde besetztes Terrain. Eine Torp-Abteilung verhaftete die kühne Reiterin und brachte sie zu einer Frau, um sie untersuchen zu lassen. Emilie hatte aber den Brief zerrissen und die Zettelchen verschluckt. Man konnte ihr nichts anhaben und mußte die Verdächtige freilassen. Emilie erreichte Sumters Lager, teilte dem General den Inhalt des Briefes mit, und die Folge war die Vereinigung der Abteilungen Sumters und Marions mit Greene, wodurch die Kriegszwecke der Amerikaner wesentlich gefördert wurden.

Die Herstellung der Flaggen.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Flaggen der gewöhnlichen und billigeren Art durch Pressen, ähnlich den Zeitungspressen, mit Farben bedruckt werden. Gegenwärtig ist für jede Farbe eine besondere Platte und ein neuer Abdruck erforderlich.

Was unsere am 4. Juli in Millionen von Exemplaren im Lande entfalteten rot-weiß-blauen Flaggen betrifft, so sind zwei Platten und zwei Abdrücke nötig, nämlich je eine Platte und ein Abdruck für die rote

und die blaue Farbe. Das Flaggentuch passiert nacheinander mit den zwei Platten zwei Walzen, welche den Abdruck der Farben Rot und Blau ermöglichen. Die weißen Streifen des Flaggentuchs werden durch die ursprüngliche weiße Farbe des zum Fahnentuch benutzten Musselins oder anderen Zeugens dargestellt.

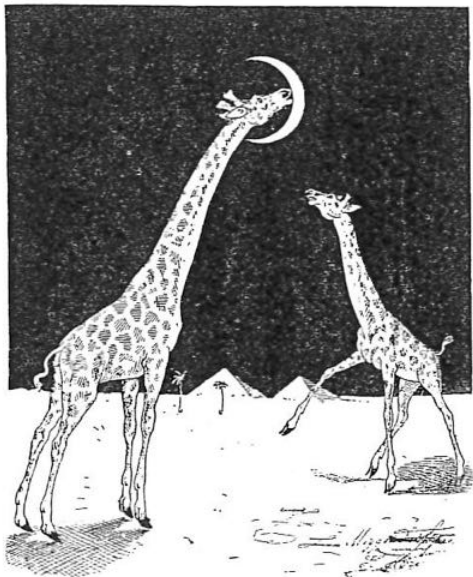
Die größte Flaggenfabrik in Amerika und wahrscheinlich in der Welt befindet sich in Cincinnati. Sie beschäftigt etwa 150 Personen. Das für die Flaggen verwendete Musselin wird spulentweise gekauft, wobei jede Spule 1,000 Yards des Stoffes enthält. Das Musselin zerlegt man in lange Streifen von der gehörigen Breite. Jeden Tag werden in der Cincinnatier Fabrik 15,000 Stück dieser Luchstreifen verbraucht. Aus ihnen stellt man im ganzen 375,000 Fahnen her. Dieselben rangieren in der Größe von 3 Zoll Länge und 2 Zoll Breite bis zu 42 Fuß Länge und 36 Fuß Breite. Die für den Druck benutzten Farben mischt man in der Fabrik, um die richtigen Schattierungen zu erhalten. Die Fahnenstangen werden gleichfalls in der Fabrik angefertigt. Ebenso stellt man in der Fabrik allerlei andere, zu Dekorierungen am 4. Juli und anderen patriotischen Festtagen verwendete Gegenstände her. Das Fahnentuch läßt man 24 Stunden trocknen, bevor man es an der Flaggenstange anbringt. Am meisten unter allen Fahnenarten werden die kleinen Fähnlein verkauft, welche je 5 Cents kosten. Man fertigt in der Cincinnatier Fabrik auch Seidenbanner an, sowie mit der Hand genähte Fahnen, doch werden solche Embleme nur auf besondere Bestellung hergestellt. Es gibt hierzulande noch zahlreiche kleine Fahnenfabriken; eine der bedeutendsten derselben befindet sich in der Stadt New York.

Außer für den glorreichen Vierten werden zahlreiche Fahnen am Gräberfesttage gebraucht, ferner für National-, Staats-, County- und Munizipalkonventionen, für politische Kampagnen, Schulhäuser, öffentliche und Privatgebäude und tausend andere Plätze und Gelegenheiten. Die vielen Flaggen, welche man in der Vereinigten Staaten-Marine braucht, werden im Brooklyn'schen Schiffsbauhofe hergestellt. Von der Zahl der Fahnen, welche für jedes Fahrzeug erforderlich sind, empfängt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß das Schlachtschiff „Connecticut“ mit 250 verschiedenartigen Flaggen zum Preise von \$2,500 versehen ward. Zu ihnen gehören die Flaggen des Signalkobers, die Flagge jeder Nation, die Admiralsflagge, die Präsidentenflagge und andere. Die Herstellung der Präsidentenflagge erfordert allein einen Monat Arbeit. Manche der ausländischen Banner haben einen so aufgezogenen schweren Entwurf, daß ihre Anfertigung über \$50 kostet.

Naturwissenschaft in einer afrikanischen Schule.



„Ben Ali Timbuktu, mein lieber Sohn, Nun sag uns einmal — Du weißt es wohl schon — Warum zuzeiten der Mond nimmt ab, Daß halb er finstern erscheint wie ein Grab?“



„Herr Lehrer, am Mond sich machen zu schaffen Des Nachts mit gestrecktem Hals die Giraffen, Sie knobeln daran und immer versuchen Sie wieder und wieder den Eierkuchen.“ w.

Bunter Allerlei.

Abraham Lincoln verwies schon auf die „zunehmende Reizung, wilde und erregte Leidenschaften an Stelle des nüchternen Urteils von Gerichtshöfen zu setzen, und auf die „Mobbs“, welche Barbaren an Roheit überreifen und es unternehmen, Gerechtigkeit auszuüben.“ Und dann gab er folgenden erhabenen Gedanken Ausdruck: „Möge jede amerikanische Mutter dem lispelnden Kind sagen, das sie auf dem Schoße hält, Achtung vor dem Gesetz einflößen; möge diese ihm in Schulen, Seminaren und auf Universitäten gelehrt werden; möge sie in Buchstabier- und Lesebüchern und Almanachen erklärt werden; möge sie von der Kanzel gepredigt, in den Hallen der Gesetzgebung verkündet und in den Gerichten zur Geltung gebracht werden. Kurzum, möge diese Achtung die politische Religion unserer Nation werden, und mögen alt und jung, reich und arm, die Ersten und Fröhlischen aller Geschlechter und Sprachen und Farben und Verhältnisse unaufhörlich auf ihrem Altare opfern.“

Die „National Security League“ beabsichtigt durch ihre 281 Zweigorganisationen nunmehr auch gegen das Anzeigen in Zeitungen zu agitieren, die in der Sprache eines feindlichen Landes gedruckt werden. Und sie wird mit diesen Bestrebungen bei allen Geschäftseuten Erfolg haben, welche auf einen großen Teil ihrer Kundenschaft Verzicht zu leisten wünschen!

Belgien war vor dem Kriege das Land, das den größten Bierkonsum hatte. Schon im Jahre 1908 entfiel auf den Kopf der belgischen Bevölkerung ein Bierverbrauch von jährlich 56.59 Gallonen, gegen 35.42 Gallonen in England, 30.77 Gallonen in Deutschland und 20.26 Gallonen in den Vereinigten Staaten.

Wenn Fremde das Gespräch auf Krieg und Kriegsangelegenheiten lenken wollen, so antwortet man ihnen: „I don't discuss the war!“ Die letzte Gesetzgebung, das sogenannte Aufrehrgeß, verbietet jede Kritik der Regierung, oder macht sie doch sehr gefährlich!

Dr. S. S. Fick, ein in weiten Kreisen unseres Landes bekannter Schulmann, schied nach fast 50jähriger Lehrtätigkeit als Superintendent des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen Cincinnati mit Pension aus dem Amte.

In Zweifelsfällen immerhin

bleibt das Probieren das Beste; —

Was nicht zu einem Paar Hosen reicht,

reicht manchmal zu 'ner Weste.

Im Alter von 106 Jahren schied in Sheboygan, Wis., Louis Schenken aus dem Leben. Nie im Leben hatte er Zahnschmerzen gehabt, nie Augengläser zu tragen und sich auch nie auf einen Stok zu stützen brauchen.

Noch niemals ist jungen Technikern eine so gute Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung geboten worden wie jetzt durch die Regierung. Wer sie nicht benutzt, ist nicht nur unpatriotisch, sondern stellt sich selbst im Wege.

Regenbogenfarben des Lebens. Der Schreck färbt den Menschen weiß, der Verger schwarz, der Reiz gelb, die Angst grün, die Kälte blau, der Jörn rot, der Stok braun und das Alter grau.

Durch Verraubung von Güterwagen haben die Eisenbahnen des Landes durchschnittlich \$10,000,000 jährlich eingebüßt. Die höchste Zeit, daß die Regierung dazwischen fuhr!

„Nicht weniger als der vierte Teil der Armee und Flotte der Vereinigten Staaten besteht aus Männern deutscher Abstammung,“ schreibt „Leslies Weekly“.

Über tausend Sorten Wurst soll es in der Welt geben; die Würste, die Politiker nach den Speckseiten werfen, nicht mitgezählt. Von allen Steuern sind die auf Luxusgegenstände die gerechtesten. Und doch ist gerade gegen sie der Widerstand am erbittertesten!

In Columbus, Ohio, hat man das Denkmal Friedrich Schillers aus dem Park, der bisher seinen Namen trug, entfernt.

In New York wurde ein Mann in einem Personenaufzug um \$25,000 beraubt. Uns könnte das nicht passieren.

Japaner gibt es in den Vereinigten Staaten 228,000, davon ein Drittel Frauen sind.

Knöpfe werden jetzt, wie Kleiderfabrikanten sagen, rar in den Vereinigten Staaten.

Im Concordia-Seminar zu St. Louis graduierten 84 junge Theologen.

Die Tanks nennen die Deutschen Panzersturmtürme.

Bei einer Wisconsiner Landzeitung lief die Anfrage einer Leserin ein: „Ich habe Willys neuen Sommeranzug gewaschen, wobei dieser so einlief, daß er dem Jungen jetzt zu klein ist. Was soll ich tun?“ Worauf ihr die Redaktion antwortete: „Waschen Sie Willy auch, und dann probieren Sie ihm den Anzug nochmals an.“

Es starrt der Redakteur ins Leere

Und greift gedankenvoll dann nach der Schere;

Drauf kratzt er sinnend sich am Hinterkopf —

Und steckt die Feder in den Meißtertopf.

Zu einem Musikabend lud der „Manchester Guardian“ ein, zu einem Mozart-Beethoven-Wagner-Abende. Lauter deutsche Musik — in England! Was würden unsere Lieberpatrioten zu einer solchen Veranstaltung sagen?

Für die 800 Kaplanstellen in Heer und Flotte sollen sich mehr als 8,000 Prediger gemeldet haben. Von den 800 Stellen sollen 450 von Protestanten und 350 von Katholiken besetzt werden.

Die liebliche Saison ist hier, wann überall Personen zu sehen sind, die ihre Röde und Halskragen in der Hand tragen und die magere Erde fetten, während sie sich vorwärts bewegen.

Der Mangel an Elefanten für unsere zoologischen Gärten ist um so auffallender, weil täglich eine ganze Menge Elefanten gemacht werden. Aus kleinen Mäden.

Farmer in Kansas bieten für zehntägige Arbeit 50 Cents die Stunde, nebst Kost und Schlafstelle. Wer das vor einem Jahre noch vorausgesagt hätte!

Untersuchungen hervorragender Fachmänner haben ergeben, daß gewisse Patentmedizinen weiter nichts enthalten als parfümierten Alkohol.

Die erste Volksküche des Landes wurde in St. Louis eingerichtet. Sollte sie sich bewähren, so wird sie auch in andern Städten eingeführt.

Louisiana ist der zweite Staat, der das Prohibitions-Amendment zur Konstitution in der Legislatur niederkimmte; Maryland war der erste.

Gegen die grundlosen Verdächtigungen der Bevölkerung deutschen Blutes macht sich mehr und mehr eine gesunde Reaktion geltend.

Den Eisenbahnen ab und zu ins Gedächtnis zu rufen, daß sie jetzt im Dienste der Regierung stehen, kann durchaus nichts schaden. In den Sammlungen für das Rote Kreuz hat St. Louis von allen Großstädten des Landes die besten Leistungen aufzuweisen.

86 theologische Schulen berichten nach dem „American College Bulletin“ in ihrer Studentenzahl eine Abnahme von 557.

In Rom wurde während der punischen Kriege mit Hochdruck die Erlernung der karthagischen Sprache betrieben.

Der neuen Offensive an der Westfront fielen abermals Zehntausende zum Opfer. Europas Schicksalsstunde!

Großartig sorgen die Vereinigten Staaten auch für ihre in Gefangenschaft geratenen Soldaten.

North Dakota gab unter allen Staaten im Verhältnis die höchste Summe für das Rote Kreuz.

Für willkürliche Preiserhöhungen wurde ein östlicher Kohlenmagnat um \$5,000 gestraft.

Den Trückerbergern geht es allenthalben an den Kragen, und niemand bemitleidet sie.

Im Armenhaus starb eine Schwester des berühmten irischen Patrioten Parnell.

Die Ohio-Synode feiert dieses Jahr, am 14. September, ihren 100. Geburtstag.

Zu den Fahnen werden in diesem Monat 300,000 junge Männer einberufen.

Goldene Hochzeit feierten Herr und Frau L. Krämer in Sheboygan, Wis.

Ein Ehepaar in Springfield, Mass., feierte den 75. Hochzeitstag.

Dem neuen dänischen Reichstag gehören 9 Frauenmitglieder an.

Fünf Kinder verbrannten in einem Hause zu Silver City, N. M.

Das Reisen ist heuer ein teures Vergnügen geworden.

Walnußholz sollte anpflanzen, wer immer es kann!

Amerikas Ernteausichten sind vorzüglich.



Für Haus und Herz.



Unser Amerika.

Wir lieben unser Vaterland,
Wir lieben es von Strand zu Strand;
Von allen Ländern in der Welt
Ist keins, das uns so gut gefällt.

Vereint geloben wir aufs neu:
Bei unsrer Fahne steh'n wir treu!
Wir sind in unsrer Gottes Hand
Und steh'n für Gott und Vaterland!

„Des Mannes Feier ist die Tat.“

Dies Dichterwort, auf die rechte Feier unserer nationalen Festtage angewandt, will uns sagen: Damit ist deinem Volke und Vaterlande noch wenig gedient, daß du eine begeisterungsvolle Stunde bei der Feier eines Nationalfesttages zubringst, bei Festreden, Festgefangen, Festessen u. dgl. Die echte, eines Mannes würdige Feier großer Ereignisse und Tage zeigt sich darin, daß er für das Vaterland, für die allgemeine Wohlfahrt lebt und arbeitet! Verächtlich ist der Mann, der bei der Festfeier begeisternde Reden hält über Freiheit, Tugend und Vaterland, und dabei in seinem Alltagsleben im Dienste der Selbstsucht, der Fleischsucht, des Mammons steht. Es genügt nicht, daß wir am Gedenktage unserer Freiheit von unserer täglichen Arbeit ruhen, daß wir Gräber mit frischem Grün und Blüten schmücken, daß wir die kriegerischen Tugenden der alten Soldaten, ihre Opfer und ihre Siege in Rede und Lied verherrlichen. Die rechte, des echten Mannes würdige Feier der großen Taten und Tugenden der Vaterlandsverteidiger besteht in der Nachahmung ihrer Vaterlandsliebe, Hingebung, Opferwilligkeit, Pflichttreue, Standhaftigkeit und vor allem des starken Glaubens an Gottes Weisheit, der wenigstens einen Teil der Kämpfer, und wahrlich nicht den schlechtesten, beehrte.

Die besten Stützen des Staates.

Edele, selbstlose Bürger sind die zuverlässigsten Stützen und Schutzwehren des Staates, auch dann, wann er gezwungen ist, zum Schwerte zu greifen. Familie, Schule und Kirche müssen vereint an der hohen Aufgabe arbeiten, die Kinder zu guten Bürgern zu erziehen! Zweckmäßige Begehung der Nationalfeiertage hilft bei solcher Erziehung mit. Deshalb sollte auch die ernste, würdige Feier unseres Nationalfeiertages nicht fallen gelassen werden. Welch köstliche, ewig gültige Wahrheiten lassen sich doch gerade bei einer rechten Gedenkfeier einprägen! Da sollte man allen, den Älten und den Kindern, ans Herz legen, daß niemand größere Liebe habe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde; daß keiner nur für sich selbst leben dürfe und könne, sondern vielmehr für die Allgemeinheit leben müsse, und daß dem Christen der Tod fürs Vaterland wirklich süß sei, weil er ihm nur die dunkle Pforte in den ewigen Freudenraum ist. Der Glaube an Christus überwindet die Todesfurcht! Männer, die diese nicht kennen, sind unüberwindlich. Darum kann auch von Seiten des Vaterlandsfreundes wie des Staatsmannes kein besseres Mittel, die Freiheit eines Volkes zu erhalten, gewünscht und in Vorschlag gebracht werden, als daß wahre Gottesfurcht unserer Jugend nahegebracht und so immer mehr zu der Haupteigenschaft unseres Volkes erhoben werde.

Freiheit und Zügellosigkeit.

Die Sünde spiegelt Freiheit vor und macht dich doch zum Knechte: dein Geiland gibt dir Knechtsgehalt und schenkt doch Kinderschafrechte. Wenn die Welt ein ehrliches Christenleben ansieht, schüttelt sie das Haupt und sagt: „Wie gebunden, das Herz voll Trauer um die Sündel hier auf Gottes Willen achten, und dort auf Gottes Willen achten! sich hier enthalten, und dort entsagen! Uns ist die Welt eine grüne Aue, wo man überall durchlaufen kann; die

aber sehen ängstlich auf die schmalen Fußsteige, die der Herr der Aue nach seiner Laune hindurchgelegt hat oder gelegt haben soll, an den schönsten Blumen gehen sie vorbei.“ Wißt ihr denn nicht, so antwortet das Christenherz, daß alle Sünde ist wie ein Trichter? oben noch etwas weiter Rand, aber mit jedem Schritte weiter wird es enger, bis man endlich unten eingemauert, eingeschlossen, ein Gefangener des Teufels ist! Der Dienst Gottes fängt umgekehrt an und erweitert sich dann durch seine Gnade in die lieblichste Freiheit. (Hilfsb.)

Ein tapferes Herz.

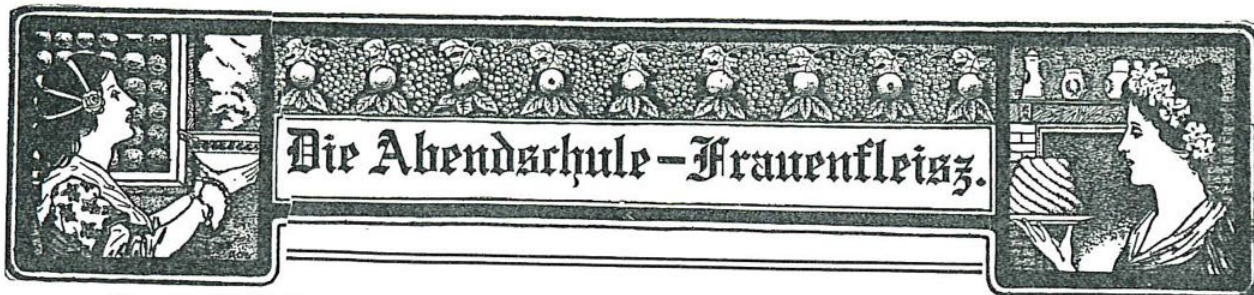
Wie notwendig ist es doch, daß das Herz der Christen fest werde, um dem Herrn in allen Lagen des Lebens treu zu bleiben und ihm Ehre zu machen! „Der stärkste Mann“, sagt jemand sehr richtig, „würde unterliegen, könnte er mit einem Witz seine ganze Lebensaufgabe übersehen; aber weil diese Aufgabe bruchstückweise an ihn herantritt, so kann der Schwächste, wenn er Mut hat, die Last wohl tragen. Ein tapferes Herz ist fröhlich und hoffnungsvoll, es sieht nicht die Dinge von der schwarzen Seite, es seufzt nicht unter der Arbeit des Tages, es setzt sich nicht unter dem Schatten zukünftiger Sorgen nieder. Die Tapferkeit eines solchen Herzens wird aus dem Glauben geboren, daß es einen Gott gibt, der für die Seinen sorgt. Nicht, als ob dieser Gott sie von allen Nöten, Sorgen und Lasten der Arbeit befreien müßte; aber er kann ihnen dieses alles in Kraftquellen verwandeln. Gottes Wort trifft wie immer den Nagel auf den Kopf, wenn es sagt: „Wie dein Tag, wird deine Kraft sein.“ Wie das Man in der Wüste jeden Morgen frisch vom Himmel fiel für ein großes, hungerndes Volk, so wird die göttliche Kraft täglich denen erneut, welche nach dieser Kraft zu ihrer Unterstützung und Führung ausschauen.“

Pflichten.

Manchem scheint es, als sei das Recht der süße Kern, die Pflicht die harte Schale. Wenn wir aber genauer zusehen, werden wir bald erkennen, daß Pflichten nichts Bitteres, Bitteres sind, sondern daß uns damit eine schöne und große Gabe zuteil wird. Zu einem voll befriedigten, wahrhaft glücklichen Leben gehören Pflichten. Nimm sie hinweg, und das Leben wird kahl und öde und arm. Das werden alle diejenigen beständigen, deren Kraft schon in jungen Jahren oder im besten Mannesalter brachgelegt wird durch langjähriges Siedtum, das zur Latenlosigkeit zwingt. Hört man doch oft von Leidenden: „Nichts ist so schlimm und so schwer zu ertragen, als daß man nichts mehr tun kann.“ Soll unser Leben reich und schön werden, so müssen wir bereit sein, gern und willig Pflichten zu übernehmen. Sollen aber Pflichten etwas Beglückendes für uns haben, dann müssen sie derart sein, daß wir uns ihnen gewachsen fühlen. Gott hat die Gaben und Kräfte sehr verschieden verteilt, darum sind die Berufe auch so verschieden. Es kommt nicht darauf an, daß man sich einen großen Namen oder Ruhm erwirbt, sondern daß man auch in den kleinen und kleinsten Pflichten treu ist, sich ein reines Herz und gutes Gewissen bewahrt. Willst du wissen, welches deine Pflichten sind, so laß dir sagen: Das sind die, die dein Gott dir vor die Füße legt. Er legt dir sicher keine auf, die du nicht zu leisten imstande bist, und gibt dir auch nicht mehr, als du zu erfüllen vermagst, denn er kennt deine Gaben und Kräfte. Wenn du dir dessen bewußt bist, dann wirst du es auch erfahren, daß deine Pflichten keine Last sind, sondern daß sie dein Leben in Wahrheit reich und schön machen.

Lebenspruch.

Hab' Gott vor Augen allezeit,
Halt treu sein Wort und deinen Eid
Und tu' beim Werk die Hände regen,
So fehlt's dir nicht an Gottes Segen!



Zum vierten Juli.

Der „glorreiche vierte Juli“ ist der große nationale Feiertag unseres Landes. Da ist jedermann, der sein Vaterland liebt, hoch begeistert und will seinen Patriotismus auf diese oder jene Weise zu erkennen geben.

Die Feier des Tages, welche schon in früher Morgenstunden beginnt und bis spät in die Nacht dauert, bietet reichlich Gelegenheit für Feuerwerk, Spiele und Illuminationen. Einige Winke darüber, wie auch die Mädchen sich an diesen als begeisterte Patriotinnen erzeigen und vergnügen können, seien hier gegeben.

Obgleich die innere Schmückung des Hauses kaum so nötig wie die äußere Schmückung sein wird, so macht es doch einen guten Eindruck, zumal wenn Gäste erwartet werden, daß auch das Innere des Heims von Patriotismus Zeugnis ablegt. Mit geringer Mühe läßt sich das in anziehender Weise bewerkstelligen. Streifen von Bunting, Theesecloth oder Seidenpapier in Rot, Weiß und Blau sind dazu nötig. Sie können in Quirlen, Kränzen oder Sternform angebracht werden. Der passendste Schmuck sind jedoch kleine amerikanische Flaggen. Es ist etwas schwierig, sie zu gefälligen Dekorationen zu verwenden, da sich das blaue Feld in einer Ecke befindet. Man nehme zwei Fahnen und hefte sie zusammen, so daß die blauen Felder aneinander liegen. Dann schürze man die Ecke jeder Fahne nach der Mitte des Ganzen zusammen, und das Ergebnis wird eine gefällige Form sein. Kleine Flaggen lassen sich auch in die Vorhänge anheften oder an dem Leuchter des Zimmers anbringen.

Zur Illumination des Hauses schneide die Worte „Liberty“ oder „Independence“ aus starkem Papier aus und klebe sie an das Fenster, so daß, wenn das Zimmer erleuchtet ist, die Worte draußen deutlich zu lesen sind. Fertige aus Seidenpapier die Figuren der Freiheitsglocke, des amerikanischen Adlers oder einer Fahne an. Klebe diese an den Enden an der Fensterscheibe fest, stelle ein Licht dahinter, und sie werden draußen in farbiger Pracht leuchtend sichtbar sein. Die Federn des Adlers und die Inschrift der Glocke muß man mit einem kleinen Malerpinsel und Tinte nach einer Vorlage, wenn sie vorhanden ist, nachmalen.

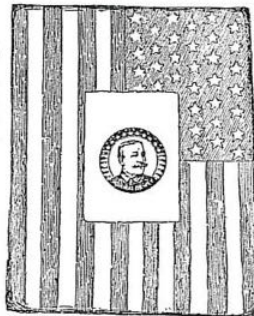
Wir wenden nun unsere Aufmerksamkeit der äußeren Schmückung des Hauses zu. Man hänge die Fahnen zum Fenster hinaus, errichte sie auf Stangen. Ein großes Wappen der Vereinigten Staaten kann man anfertigen, indem man auf einem in der nötigen Form ausgeschnittenen Stück Karton farbiges Seidenpapier oder billiges Zeug befestigt und dann das Wappen flach wie ein Bild an der Wand aufhängt. Auch andere Figuren lassen sich so herstellen.

Kleine Bäume oder Sträucher bedecke man von oben bis unten mit roten, weißen und blauen Bandstreifen oder kleinen Flaggen, das bietet einen herrlichen Anblick, wenn der Wind damit spielt. Man befestige die Streifen und Flaggen mit einer Schnur.

Sehr beliebt ist bei den meisten Mädchen die äußere Illumination des Gartens. Die buntenfarbigen chinesischen Laternen lassen sich dazu am besten verwenden. Man befestige hier und dort auf dem Rasenplatze die billigen großen japanischen Schirme. Man treibt dazu einen am Ende zugespitzten Steden fest in die Erde und befestigt den Schirm daran mit Schnüren. An jede Rippe des Schirmes hängt man dann an einem Drahtstüde eine chinesische Laterne. Der Draht muß natürlich lang genug sein, damit der Schirm nicht von der Laterne in Brand gesetzt wird. Der Effekt ist sehr schön. Man reißt auch wohl die Laternen an aufgespannten Drähten aneinander.

Handarbeit.

Patriotischer Bilderrahmen. Die Photographie eines im Heere stehenden Verwandten ist heute allen im Hause ein liebes Erinnerungszeichen. Einen passenden Hintergrund erhält ein solches Bild, wenn man es auf die Mitte einer kleinen Fahne heftet und unter Glas mit einem Papierrahmen befestigt.



Patriotischer Bilderrahmen.

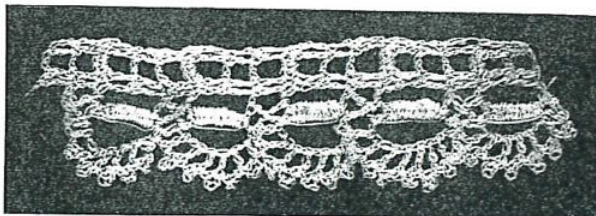
Schmale Häkelspiße. Diese Spitze ist eine Nachahmung der Klöppelspitze, wie sie jetzt oft an einfachen Gardinen benutzt wird, doch eignet sich dieselbe ebenso gut für andere Zwecke. Beginnend mit 10

2. (Luftmaschen) überschlägt man 2 L., 1 St. (Stäbchen) in die nächste Masche, 2 L., 2 St., umwenden, 2 L., 1 St., 2 L., 2 St., zurückgehend 6 feste Maschen, 2 L., 1 langes St. (3mal umschlagen) in die 1. M. der 1. Reihe. Um dies lange Stäbchen hebt man abwechselnd von einer zur anderen Seite den Faden auf die Nadel, so wird das Wickelstäbchen gebildet, nachdem man den Faden durch eine Reihe von 16 Fäden zieht. Wenn man die Maschen recht hoch auf die Nadel schiebt, nach dem dicken Teile, so gelingt das Durch-

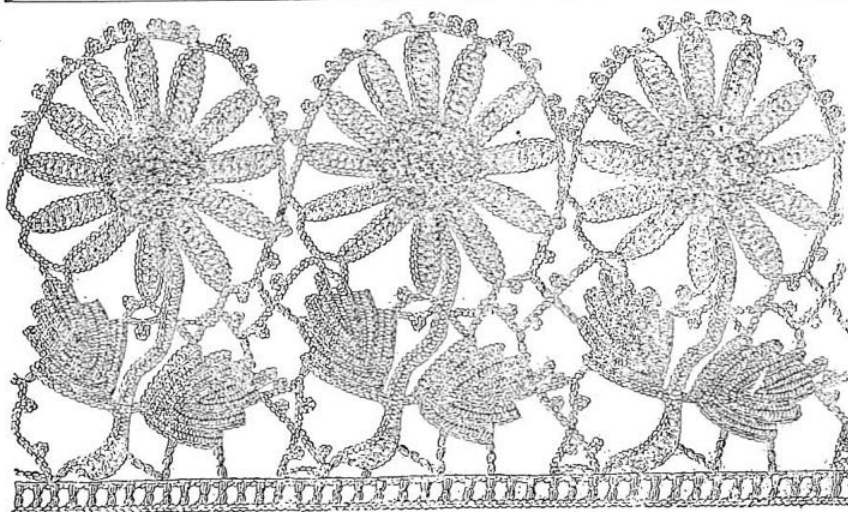
ziehen nach einiger Uebung bald gut. Der Vogen wird durch 8 L. gebildet, in welche 7 St., durch je ein Pikot aus 3 L. getrennt, gehäkelt werden. In den Anfang des Wickelstäbchens kommt ein Kreuzstäbchen. Nun wird das Muster wiederholt. Eine Arbeitsprobe wird gerne gesehen.

Die auf der nachfolgenden Seite abgebildete schöne, zierliche Häkelspiße trägt die Bezeichnung: Sonnenblumen-Muster; es ist ausdrucksvoll und erinnert an die zur Zeit so beliebten irischen Spitzen. Diese Spitze kann außer zu feiner Wäsche auch zur Garnitur von Kleidern, Blusen und Schürzen Verwendung finden. Jede Sonnenblume ist einzeln oder für sich zu häkeln. Die Verbindung der Blumen mit den Blättern wird nach der auf unserer Abbildung deutlich ersichtlichen Weise mittels pikotgeschmückter Kettenmaschenreihen und Doppelstäbchen hergestellt. Man beginnt bei den Blättern mit einem Umschlag von 30 Luftmaschen, auf denen man, die beiden zuletzt gehäkelten Maschen auslassend, mit 15 festen, kurzen M. zurückhäkelt. Man schlägt dann 14 Luftm. auf, läßt die beiden zuletzt gehäkelten aus und arbeitet mit 12 f. M. zurück. In der Mitte des Blattes wird immer eine M. ausgelassen, damit ein Winkel entsteht. Man häkelt nun — nach der Abbildung — mit f. M. weiter, immer in das hintere Glied der Maschen stehend, nimmt am Ende 14 neue M. auf, läßt die beiden zuletzt gehäkelten aus, wendet die Arbeit und häkelt mit f. M. wieder zurück. So geht es fort, bis das Blättchen fertig ist. Dann führt man den Faden hinter dem Blatt bis zum Anfang desselben und schlägt 40 Luftm. an, von denen die 5 letzten zu einer kleinen Rund-

dung geschlossen werden, in diese Rundung werden 8 aus 5 Luftm. bestehende Pikots gearbeitet. Die 2. Reihe besteht aus 16 hinter den Pikots der ersten Reihe gehäkelten Pikots. Die 3. Reihe besteht aus 24 Pikots und die 4. Reihe aus 32 Pikots. Dies bildet den Kelch der „Sonnenblume“.



Schmale Häkelspiße.



Stäbelspize. (Sonnenblumen-Muster.)

Nun häkelt man 15 Luftm., läßt die beiden zuletzt gehäkeltten Luftm. aus, häkelt 1 f. M. und 12 Stäbchen auf den 13 noch übrigen M.; mit einer f. M. verbindet man das eine Blatt der Sonnenblume mit dem nächsten. In dieser Weise werden nun noch 11 Blättchen gehäkelt. Nun folgt die Ausarbeitung des Stieles, indem man, auf der Luftmaschenreihe weitergehend, feste Maschen häkelt, und zwar bis dahin, wo sich das erste Blättchen befindet, dem man ein zweites, genau in derselben Weise gearbeitetes Blatt gegenüberstellt. Von der Spitze, wo das erste beendet wird, den Faden nach dem Stiele zu führend, beendet man nun auch den letzten Rest desselben, indem man den Luftm., die die Grundlage zum Stiele bilden, noch einige f. M., zum Schluß aber Stäbchen aufhäkelt, wodurch das untere Ende des Stieles stärker und breiter wird. Danach stellt man die unteren Piktobogen her, die die einzelnen Teile der Sterne verbinden. An der anderen Längsseite der Spitze häkelt man eine Luftmaschenkette, der eine Löffelreihe, aus 1 Luftm., 1 St. im Wechsel, folgt.

Die Hausfliege.

Glücklicherweise ist die Fliege so unangenehm wie schädlich. Sie schadet nicht geheim und im verborgenen, sondern ihre Nichtswürdigkeit liegt so offenbar vor Augen, daß sie keinen Verteidiger findet. Aber erst in der Neuzeit wird in unserem Lande allgemein gegen die Fliege gekämpft, und man kann deshalb hoffen, daß schließlich der Erfolg nicht ausbleiben wird. Man muß unwillkürlich an die Schlange denken, welcher beim Abschlagen des Kopfes immer neue Köpfe wachsen, wenn man sich schon redlich an dem Kampfe gegen die Fliege beteiligt hat. Ein Umstand scheint noch wenig Beachtung zu finden, nämlich daß man der Fliege keinen allzu großen Schaden zufügt, wenn man einzelne nur tötet und hinauswirft. Es ist nötig, sie zu verbrennen.

Meinlichkeit kann die Fliege nicht gut vertragen; auf einem frischgeschauerten Küchentische kann sie nicht existieren. Der gedeckte Tisch sowohl wie der kleinste Ueberrest, ja, ein Flecken auf dem Tischtuch ist ihr ewiger Jagdgrund. Ist das Haus mit Drahtnetzen

gut verwahrt, so muß auch die Umgegend peinlich rein gehalten werden. Mit reinem, kochendem Wasser muß die Stufe zur Küchentür gebrüht werden, und nicht der geringste Abfall darf in der Nähe des Hauses liegen bleiben. Wo Fliegen bis an das Wohnhaus gelangen können, sind Fliegen nicht auszurotten.

Ein Mittel gegen Fliegen besteht aus 2 Unzen schwarzem Pfeffer, 4 Unzen Zucker und $\frac{1}{2}$ Pint Milch, eine Minute gekocht und auf Teller gefüllt. Alle 2—3 Tage muß dies erneuert werden, alle Schwärme hält man zugedeckt, damit tote Fliegen nicht hineinfallen. Ein Schwamm mit Lavendelöl getränkt, hält Fliegen fern. Dies ist ein Mittel, um Kranken die nötige Ruhe zu verschaffen.



Alle eingehenden Fragen werden hier zum Wohle der ganzen Leserschaft beantwortet. Wer in irgend einer Frage guten Rat will, teile ihn uns mit. Wer keine Frage direkt beantwortet haben will, lege seinem Briefe eine Postmarke bei und adressiere:

Edithress,
Louis Lange Publishing Co.,
St. Louis, Mo.

Frau B. A. S., B., Tex. — Um sofort Ihre Bitte zu erfüllen, ist eine Probe in der gewünschten Breite gehäkelt, welche mit anderen bereit liegenden Mustern noch am Tage, als Ihr Brief anlangte, abgehen konnte. Für die lobende Anerkennung unseres Blattes und Segenswünsche für die Zukunft einen herzlichen Dank!

Frau S. J. E., S., Neb. — Nicht immer sind Rücksendungen von Briefen begleitet. Sie schreiben, daß Sie großen Nutzen von den Vorlagen machen konnten, das ist eine Aufmunterung, wie man sie bei aller Arbeit gerne entgegennimmt. Melben Sie sich, bitte, wieder, wenn Handarbeitspläne gemacht werden.

Frau F. G., M., Wis. — Alles Gewünschte wurde für Sie ausgesucht. Es muß vielen Leserinnen angenehm sein, wenn sie mit aufmunternder Beschäftigung die Not der Zeit weniger fühlbar gestalten.

Frau B. S. D., G., Ia. — Allerdings ist

BAKER'S Breakfast COCOA



Ein reiner, köstlicher und gesunder Trank. Reich an Nährwert, doch mäßig im Preise, besitzt den natürlichen Geschmack, Farbe und Aroma der hochgradigen Kakaobohnen.

WALTER BAKER & CO. LTD.
DORCHESTER, MASS.
Etabliert 1780



Ausgezeichnete Geburtstagsgabe.

Von eurem Haar lassen sich viele schöne Sachen, passend zu Geburtstagsgaben an Verwandte und Freunde, herstellen. Schickt 6c-Münze zum Versand von 70 Mustern zur Auswahl.

MRS. G. T. ANDERSON,
4822—36th Ave. So., Minneapolis, Minn.

Comfort Indoor Closet

Vierachsel, sanitär, keimstiller. Jedes Haus, ohne Abgelenkung und störendes Wasser braucht ein. Jeder kann es einrichten. In irgendeinem Zimmer geeignet. 10,000 in Gebrauch.

U. S. Genl. Bureau empfiehlt es.

Sagt: „Überwunden Kiolett entpricht Anordnungen.“ Schafft fliegenbrütende Kiolette ab! Keine durch Chemikalien gefärbt. Beste Gesundheitsämter empfehlen es. 10,000 im Gebrauch. Agenten gewünscht. Ausführliches Gebet. Katalog frei.

COMFORT FREMIGAI CLOSET CO., 3006 Factory Bldg., Toledo, O.



Eiserne Grabkreuze und Zäune

für Gräber, Kirchhöfe u., in reicher Auswahl. Leicht versandt nach irgendeinem Teile der Vereinigten Staaten. Schreibt um Katalog und Preisliste.

The Flour City
ORNAMENTAL
Iron Co.,
2630—27th Ave. S.,
Minneapolis, Minn.
Deutsches Geschäft.
In Briefen nenne man dieses Blatt.



Agenten \$60 die Woche.

Robinson Kaltbadeanne. Großer Absatz. Kostet wenig. Kein Rohrlegen. Wenig Wasser. Gewicht 15 Pfund, fällt zu kleiner Rolle. Bad voller Länge, weit besser als Bledswanne. Garantiert 10 Jahre. \$10 den Tag leicht verdient. Schreibt um freie Wannennofferte.

Robinson Cabinet Mfg. Co., 4847 Factory Bldg., Toledo, Ohio.



Songs That Never Grow Old.



Eine großartige Sammlung aller beliebter Lieder. 252 Lieder in englischer Sprache.

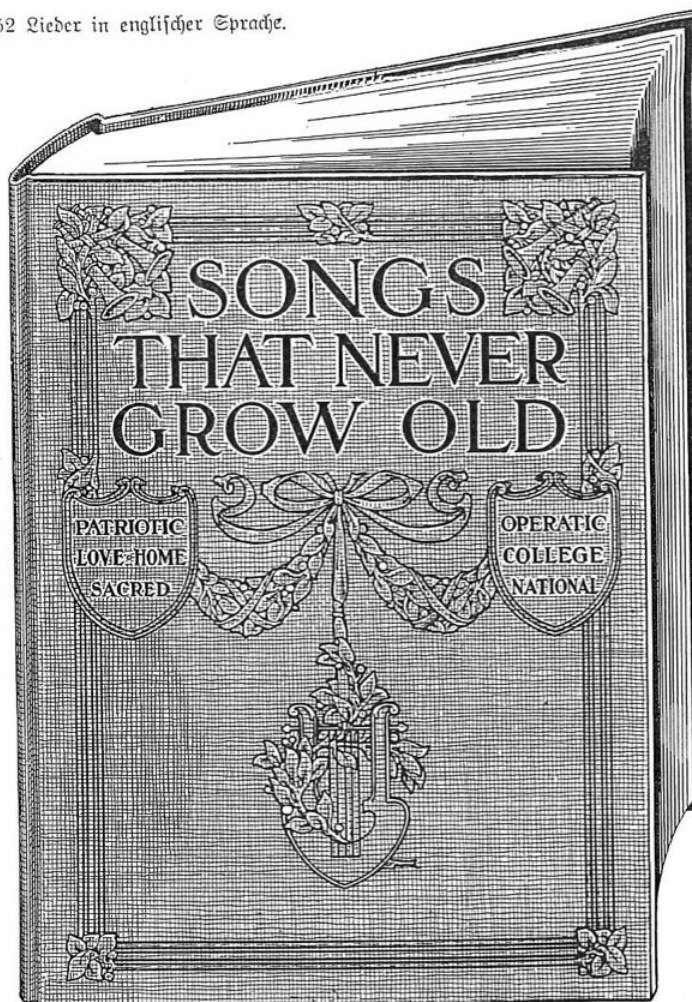
Amerikanische Lieder,
deutsche Lieder,
schottische Lieder,
Heimatlieder,
patriotische Lieder,
College-Lieder,
religiöse Lieder,
Nationallieder u. s. w.

Für jede „Abendschule“ -
Familie ein Buch!

Dies ist eine ebenso wertvolle wie auch praktische Liederammlung, weil die Lieder in zwei Inhaltsverzeichnis alphabetisch aufgeführt werden, nämlich im ersten nach den Anfangsworten und im zweiten auch alphabetisch und mit Anfangszeile unter den Rubriken: Heimat-, College-, Religiöse, Patriotische, Nationallieder u. s. w.

Dieses schöne Liederbuch wird vielen Familien genussreiche Stunden bereiten.

Preis \$1.25 portofrei.



Panama — Kanal, Land und Leute.

Von Louis Wagner.

Mit 108 Illustrationen, eigens für dieses Buch hergestellt.

Die Redaktion der „Abendschule“ schildert in diesem Buche den Panama-Kanal als das größte technische Wunderwerk der Neuzeit, beschreibt den großartigen Bau des Kanals, erzählt seine höchst fesselnde Vorgeschichte von der Zeit des Kolumbus an bis auf die Gegenwart, nimmt den Leser mit von Ort zu Ort über die ganze Kanalstrecke hin, beschreibt sonderlich die Meisterwerke der Gatun-Schleusen, des Culebra-Durchstiches, der Pedro Miguel- und der Miraflores-Schleusen, führt den Leser in den althistorischen Städten Colon und Panama umher, schildert ihm die Panamaner und ihr Leben, Haus, Mann, Weib und Kind, das Leben der Amerikaner und Arbeiter am Kanal, plaudert von der einzigen Panama-Bahn, die schon ihr silbernes Jubiläum gefeiert hat, und gibt im Schlußkapitel den Urteilen namhafter Männer über die hohe Bedeutung des Panama-Kanals, des neuen Welttores, das letzte Wort. Das Buch enthält über 200 Seiten.

Der Preis ist äußerst niedrig gestellt: \$1.50 und 15 Cents Porto.

LOUIS LANGE PUBLISHING COMPANY,

ST. LOUIS, MISSOURI.

Unsere Schnittmuster.



Bei Musterbestellungen gebe man stets die genaue Nummer und Größe an, da die Muster nicht ausgetauscht werden können.

2,508 — Praktisches Kinderkleid. In Größen für Mädchen von 4, 6, 8 und 10 Jahren.

2,488 — Hübsches Sommerkleid. In Größen für 16, 18 und 20 Jahre.

2,506 — Moderne Sportbluse. In Größen von 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustweite.

2,500 — Kleidbare Bluse. In Größen von 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustweite.

2,498 — Bequeme Hausschürze. Vorrätig: klein, mittelgroß, groß und extra groß.

2,509 — Hübsches Nachmittagskleid, leicht hergestellt. In Größen von 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustweite.

Bestellung.

Wer ein Schnittmuster wünscht, lege der Bestellung 13 Cents bei, 10 Cents für das Muster, 3 Cents für Porto.

Man adressiere: Pattern Department, Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo., und schreibe sehr deutlich.

2,504 — Leichter Kleiderrock. Passend als Nachmittagskleid mit obiger Bluse 2,500. In Größen von 22, 24, 26, 28, 30, 32 und 34 Zoll Taillenmaß.

2,490 — Hübsches Spielfleid. In Größen für Kinder von 1, 2, 3, 4 und 5 Jahren.

2,503 — Leines Sommerkleid. Zu haben: klein, mittelgroß, groß und extragroß.

2,495 — Gute „Dienstuniform“. In Größen von 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustweite.

2,497 — Leichtes Festkleid. In Größen für Mädchen von 8, 10, 12 und 14 Jahren.

2,501 — Neues Tunikaleid. In Größen für Mädchen von 12, 14 und 16 Jahren.

2,499 — Zierliches Kinderkleid. In Größen für Mädchen von 2, 3, 4, 5 und 6 Jahren.

Bestellung.

Wer einen Musterkatalog wünscht, lege der Bestellung 13 Cents bei, 10 Cents für den Katalog, 3 Cents für Porto.

Man adressiere: Pattern Department, Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo., und schreibe sehr deutlich.

„Abendschule“, St. Louis, Mo.

Einliegend zehn Cents und drei Cents Porto. Senden Sie mir

Muster Nr.

Größe.

Name.

Straße.

Postamt.

Staat.

„Abendschule“, St. Louis, Mo.

Einliegend zehn Cents und drei Cents Porto. Senden Sie mir den Musterkatalog.

Name.

Straße.

Postamt.

Staat.

kein Sinn in der Beschreibung der schönen Spitze zu finden, er muß sehr versteckt sein. Das Muster hat mir stets sehr gefallen, es ist eine Imitation der Reticellspitze. Sie erhalten 2 Proben, wovon die eine nur den ersten Anfang des Medaillons zeigt, und eine englische Beschreibung. Mit dem Medaillon sind verschiedene Ranten anzufertigen, auch wird dasselbe, mit einer Ecke in den Stoff eingeseht, mit schönem Effekt angewendet.

Frau P. G. S. M., V., Minn. — Ein neuer Entwurf für eine Altarspitze lag für die erste Anfrage bereit, es ist die 4 Zoll breite, in Nummer 50 gearbeitete Faltspitze. Mit derselben erhalten Sie 2 andere gehäkelte Muster, sowie Vorlagen für Filzleibdurchzug. Hoffentlich können Sie diesmal Ihren Plan ungehindert ausführen!

Ein Brief an unsere Frauenfleiß-Abteilung von einer Arbeiterin für die U. S. Food Administration wird unsere Leserinnen interessieren. Wir teilen die Hauptsache daraus mit: „Es erscheint notwendig, daß sofort vernünftige Rezepte zum Einmachen veröffentlicht werden. Gestern hörte ich von einer Frau, welche 1 Tasse Zucker zu 1 Tasse Erdbeeren gebrauchte. Natürlich verdirbt sie auf diese Weise ihre Beeren, weil der Zucker kristallisiert. Ich sende alle Information, die ich besitze, und hoffe, daß bessere Anweisungen nachfolgen werden, im Laufe der Zeit.“

Frau G. R., G., N. Dak. — Es war ein Vergnügen, von Ihnen zu hören, daß die Arbeit so wohl gelungen ist. Ihre gestricke Bettdecke wird man noch nach vielen Jahren bewundern. Hoffentlich erhielten Sie den Jubiläumstranz durch die zugeschickte Adresse.

Frau E. U., C., D. — Mit den zurückge- sandten Stichmustern und Taschentücher-Entwürfen erhielten wir eine sehr schöne Häkelprobe in Gipsarbeit. Wahrscheinlich für eine runde Decke bestimmt, ließe sich, mit wenig Aenderung, auch eine schöne Kante für eine Pianodecke damit ausführen. Unseren besten Dank für Ihre Mühe für den Leserkreis!

Frl. S. S., M., Mich. — Nun kommt die Ferienzeit, und Sie müssen nicht täglich für hungrige Studenten kochen. Wenn Sie sich in der ländlichen Ruhe gründlich erholt haben, lassen Sie hoffentlich wieder von sich hören.

Frau G. M. R., C., Ill. — Bei einem Hausstand mit 2 kleinen Kindern und anderen Pflichten ist nie viel Zeit für seine Handarbeiten zu erübrigen, das würde ich an Ihrer Stelle gar nicht erstreben. Die Damen Ihrer Bekanntschaft freuen sich doch gewiß, Gelegenheit zu haben, kleine Handarbeiten für Sie zu machen.

Muster zurückgeschickt von: Frau S. J. E., C., Neb. (Stiche für Pianobeden); Frau R. E. S., C., Minn. (Tischläufer und Stuhlmöbel); Frau E. A. S., Kanf. (Braubspitze und Wappenstein); Frau R. M. S., Wis. (Vorlagen für Stuhlmöbel); Frau R. W. S., D. (Taschentücher); Frau E. U., C., D. (Stichmuster und Taschentücherentwürfe).

Direkte Antwort erhielt: Frau S. R., G., N. Dak. Eingeliefert: Frau E. U., C., D., Häkelprobe in Gipsarbeit.

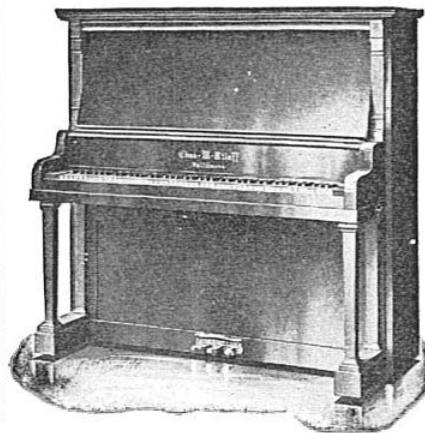
Ein natürliches Putzmittel.

Nichts freut die Hausfrau mehr als eine blitzblanken Küche. Wenn die Sonne durch helle Fenster scheitern scheint und sich in allen Metallsachen widerspiegelt, da kann auch die frohe Stimmung nicht ausbleiben, und die Kocharbeit gerät wohl. Eine solche Küche erinnert an holländische Reinlichkeit. Von alters her sind die Frauen in Holland uns mit gutem Beispiel vorangegangen, jeder

MEYER & WEBER,

Gändler in
Aufrecht-,
Flügel- und
Spieler-Pianos
und Orgeln.
Agenten der berühmten
Stieff-Pianos,
Behning-Pianos,
Meyer & Weber-Pianos,
Davis & Son-Pianos.

Seit Jahren sind die Stieff- und die Meyer & Weber-Pianos wegen ihrer Tonfülle, musikalischen Güte und Dauerhaftigkeit weit und breit berühmt. Musikschulen, Lehranstalten und Musiklehrer benutzen sie mit Vorliebe; Musikfreunde und Spieler geben ihnen in Heim und Studio den Vorzug, und im Privatgebrauch sind sie für Anfänger wie für Musikkenner unübertroffen. Seit nahezu 25 Jahren sind sie im Lehrerseminar zu Madison-Wisconsin täglich 10 bis 12 Stunden im Gebrauch. Das New England Conservatory of Music benutzt 101 derselben.



120 S. WABASH AVE., CHICAGO, ILL.



Wie kommt es,

daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrost haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

Forni's Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinlichkeit im Blute, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501-17 Washington Blvd.

(Kollfrei in Canada geliefert)

Chicago, Ill.

Ein Segen für nervöse Männer!

Der beste Arzt für alle nervösen und chronischen Schwachheitszustände der Männer ist ohne Frage Dr. med. G. H. Bobertz, der bekannte deutsche Nervenarzt in Detroit. Man hört nur Gutes über ihn, und von allen Seiten wird bestätigt, daß seine neue Behandlung wahrhaft staunenswerte Erfolge erzielt. Wohl kein anderer Arzt genießt solch unbegrenztes Vertrauen unter den Deutschen dieses Landes. Und das mit Recht.

Wer daher die ehrliche Wahrheit über seinen Zustand erfahren will, wer von Nervenschwäche und Schwachheitszuständen geheilt sein will, wer seine volle Kraft wieder erlangen will, der sollte sofort ein überaus lehrreiches deutsches Buch lesen, welches dieser Arzt frei und bereitwillig verschickt.

Anmerkung. Die Adresse dieses bekannten Arztes ist

DR. G. H. BOBERTZ,

4 Bobertz Bldg.,

DETROIT, MICH.

Fled mußte der Schrubbürste mit Sand und Seife weichen. Mit der Zeit ist uns Frauen die Industrie zu Hilfe gekommen und hat uns ein Produkt geliefert, welches schnell und leicht im Gebrauch alle früheren Reinigungsmittel übertrifft. Den meisten Hausfrauen ist heute "Old Dutch Cleanser" rühmlichst bekannt. Es wird unsere Leserinnen interessieren, daß zur Berei-

tung dieses Putzpulvers ein besonders feiner und seltener Sand gebraucht wird. Dieser Sand ist ganz weiß und ebenmäßig fein, man findet ihn in Gegenden, in welchen Sandstein durch vulkanische Ausbrüche erhitzt und geläutert wurde. So erhalten wir das uralte, bewährte und unschädliche Mittel im besten Zustande, in welchem es die Natur liefert.

Weg mit Bruchbändern!

Frei. Lebenslanges Bruchbandtragen oder gefährliche Operation unnötig. **Frei.** Verste Stahl- und Gummibänder gänzlich weg.

Dies ist die vernunftgemäße Bruchbehandlung.

Geschwächte Muskelgewebe — darin besteht die eigentliche Ursache des Gebrechens. Und das folgerichtigste, vernunftgemäße Mittel beruht in der Wiederherstellung der verlorenen Elastizität und Kraft der geschwächten Muskeln.

Über wie erzielt man das? — Wissenschaftliche Forschungen haben die Art und Weise an den Tag gebracht, wie man dies erfolgreich bewerkstelligen kann, und ich will es jedem Bruchleidenden beweisen, indem ich ihm oder ihr eine freie Probe PLAPAO — das Ergebnis dieser weitreichenden Forschungen — gänzlich umsonst sende.

Der Hauptzweck dieser wissenschaftlichen Bruchbehandlung beruht im beständigen Angebrachthalten vermittels der PLAPAO-PADS an den geschwächten Muskeln des Meditamentes PLAPAO, welches zusammenziehbare Wirkung besitzt und zusammen mit den Bestandteilen in der Klebmasse Erhöhung des Blutkreislaufes bezweckt, um auf diese Weise die geschwächten Muskeln zu stärken und ihre normale Kraft und Elastizität wiederherzustellen. Dann, und nicht eher, kann man ein Verschwinden des Bruches erwarten.

Da gibt es keine Metallbestandteile am PLAPAO-PAD — keine Riemen, Schnallen oder Federn sind daran befestigt. Kein schleissender oder wühlender Druck. Sie sind weich wie Sammet — biegsam — leicht anzulegen — billig. Die Behandlung ist beständig, wirkt Tag und Nacht, ohne Sie von Ihrer Arbeit abzuhalten.

Erklärung des Plapao-Pads.

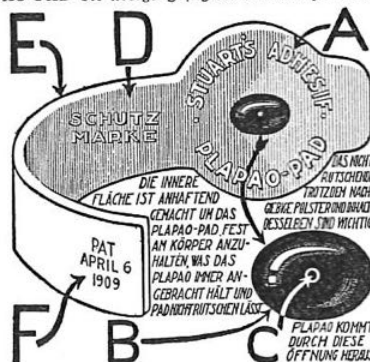
Der Grundsatz, auf welchem die Wirkung der PLAPAO-PADS beruht, kann an der Hand der beiliegenden Illustration und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das PLAPAO-PAD wird aus starkem biegsamen Material „E“ angefertigt, welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des Körpers übereinzustimmen und vollständig bequem zu tragen zu sein. Dessen innere Fläche ist anhaftend (ähnlich, aber dennoch sehr verschieden von einem Selbstkleber) — um das Voller „B“ am Rücken zu verhindern.

„A“ ist das erweiterte Ende des PLAPAO-PADS, welches über den absterbenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B“ ist das entsprechend geformte Voller, das darauf anzubringen ist, daß es die Bruchöffnung verstopft und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen verhindert. In dem Voller ist ein Behälter. In diesen Behälter wird eine wunderbar absorbierende, astringente Mediation getan. Sobald diese Mediation durch die Körperwärme aufgelöst wird, entweicht sie durch die kleine Öffnung „C“ und wird durch die Poren der Haut aufgesaugt, um die geschwächten Muskeln zu stärken und die Öffnung zu schließen.

„F“ ist das lange Ende des PLAPAO-PAD, welches über den Hüftknoten zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüsts dem PLAPAO-PAD die nötige Festigkeit und Stütze verleihe.



Beweisen Sie es auf meine Unkosten.

Diese Probe kostet nichts.

Falls Sie an Bruch leiden, befreien Sie sich davon; ohne eine schmerzreiche, gefährliche und kostspielige Operation. Das ist unmöglich, sagen Sie? — Ich weiß und ich werde es Ihnen beweisen, daß es getan werden kann. Ich habe es in Hunderten verschiedener Fälle bewiesen und besitze eine große Masse Briefe von dankbaren Freunden, in welchen dieselben unter Eid erklären, daß sie sich mit bestem Erfolge mit dem PLAPAO-PADS zu Hause und ohne Zeitverlust behandelt haben.

O, wenn nur Ihr Männer und Ihr Frauen, deren Hoffnungen auf Befreiung vom Bruchbände bisher stets zunichte gingen und deren Leben wie eine schwere Leidenstafette nur endlose Qualen mit sich bringt — wenn Ihr nur wissen und einsehen würdet, welche schnelle und gründliche Erleichterung Euch wartet, dann könnte Euch nichts auf Erden daran verhindern, mir sofort in diesem Augenblicke um die kostenlose Probe zu schreiben!

Ich werde Euch die freie Probe PLAPAO sofort mit wendender Post senden — gebraucht den tieferstehenden Kupon.

Schließet die Bruchöffnung.

Dio.

Joseph B. Le Saint, 27 Conklin Street, Cincinnati, O., freut sich über die im Alter von 55 Jahren bewerkstelligte Heilung seines Bruches und empfiehlt anderen die PLAPAO-PADS an.

Brasilien.

Herr Adolpho Siemers, Redas Brancas, Municip. Porto Alegre, sagt: Durch Ihre nach meinem Auftrage gesandten PLAPAO-PADS und die in Ihrem Buche gegebenen Vorschriften der Behandlung befolgt, fand ich schon in kurzer Zeit Erleichterung meines Leidens und heute kann ich sagen, daß ich vollständig befreit davon bin.

Canada.

Frau Hermine Leibel, Arcola, East., bekräftigt mit ihrem Eide, daß die PLAPAO-PADS ihren Bruch heilten, der durch eine Operation entstand. Ist dies nicht ein glänzender Beweis, wie viel besser die PLAPAO-PADS Selbstbehandlung ist, als wie die gefährliche Operation?

Michigan.

Herr Wm. Kermann, Cass City, Mich., berichtet Heilung seines Bruches, an dem er 33 Jahre lang litt. Herr Kermann ist sehr entzückt über seine Erlösung vom Leiden und spricht überall ein gutes Wort für die PLAPAO-PADS.

Geheilte Deutsche unter Eidschwur.

Die beiliegenden Auszüge aus Dankesschriften, die aus Geratewohl aus den vielen Dankeschreiben, die wir besitzen, hervorgeholt wurden, beweisen unbedingt, daß STUART'S ADHESIF PLAPAO-PADS eine erfolgreiche Bruchbehandlung sind. Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß das Bruchband nicht heilt und daß es in jeder Hinsicht unzulänglich ist. Warum sollten Sie es also fernert tragen? — Wir sagen zu Ihnen: Werfen Sie das Bruchband weg! Leben Sie! Die Dankeschreiben müssen Ihnen Ueberzeugung bringen. Alle diese Schreiben rühren von Deutschen her.

Washington.

Water S. Deichmann, Rector der St. Herz Jesu Kirche, Wilbur, Wash., berichtet, daß die PLAPAO-PADS seinen Bruch vollständig heilten, nachdem er Bruchbänder ohne Ergebnis gebraucht und Ärzte ihm eine Operation als einzige Hilfe anrieten. Warum sollten Sie sich der Gelegenheit berauben, ähnliche gute Wirkung zu bezeugen, wenn doch die Probe frei ist?

Kupon für freie Probe.



Diese Probe kostet Ihnen nichts — weder jetzt noch später. Nichts ist zurückzufinden. Schreiben Sie's nicht auf — schreiben Sie heute — gerade jetzt. Benutzen Sie diesen Kupon.

Plapao Laboratories, Inc., Box 2632, St. Louis, Mo.

Meine Herren! Senden Sie mir, bitte, ohne irgendwelche Kosten für mich, postwendend eine Probe von Plapao und Ihr illustriertes Buch über Bruch.

Name

Adresse

An Bruchleidende.

Dr. Hänle, Direktor des Polytechnischen Instituts, Steinring 7-11, Straßburg, Deutschland, gibt ein sehr interessantes, auf wissenschaftlichen Versuchen beruhendes Gutachten über PLAPAO. Schreiben Sie um eine Abschrift dieses Gutachtens, welches wir Ihnen gerne frei senden werden.

Sendet heute noch Kupon für freie Probe. — Sendet kein Geld.

Der Eisschrank.

Wenn man an einem warmen Tage die Hand in den wohlgefüllten Eisschrank steckt, so erscheint die Temperatur sehr niedrig. Dennoch wird ein Experiment mit dem Thermometer zeigen, daß derselbe selten unter 50 Grad sinkt; 40 bis 45 Grad ist nur in sehr gut eingerichteten Eisschränken möglich. Jedoch ist ein Eisschrank, der eine Temperatur von 60 Grad zeigt, für das Aufbewahren von Speisen für ein oder zwei Tage vollständig genügend.

Eisschränke sind — das ist in der Natur der Sache unvermeidlich — immer feucht, und Feuchtigkeit ist dem Wachstum von Bakterien besonders günstig. Es gibt deren eine große Zahl, die sich auch in verhältnismäßig kalter Luft fortpflanzen können. Deswegen sollen die inneren Wände des Eisschranks täglich mit einem trockenen Tuche ausgewischt werden. Einmal wöchentlich nehme man alles heraus und brühe Möhren und alle losen Teile ab.

Die neueren Eisschränke werden zwar so gebaut, daß man das Eis vorn hineinschieben kann. Aber in vielen Häusern werden die alten noch gebraucht, in denen es oft schwer ist, ein größeres Stück hineinzubringen. Man lege dann das Eis auf ein derbes Stück Baumwolltuch, hebe dieses an beiden Enden auf; auf diese Weise kann das Eis bequem herabgelassen werden. Das Tuch wird dann über das Eis gefaltet, was erstens zu rascher Verdunstung verhütet und weiter etwaige unreine Stoffe zurückhält, die sonst durch die Röhre abfließen möchten. Selbstverständlich sollte dieses Tuch täglich ausgewaschen werden.

Gefochte Nahrungsmittel sollen so schnell wie möglich abgefüllt werden. Butter stellt man am besten in gedeckten Gefäßen oder Gläsern in den Eisschrank, da sie leicht den Geschmack der anderen Speisen anzieht und dadurch ungenießbar wird. Gemüse und andere Nahrungsmittel, die einen ausgeprochenen Geruch haben, sind am besten in verschlossenen Gläsern oder irdenen Töpfen aufzuheben. Kannenobst und -gemüse soll niemals offen weggestellt werden, da es leicht den Wieggeschmack annimmt, obwohl die alte Behauptung, Speisen würden auf diese Weise vergiftet, immer entschiedener von berufener Seite verneint wird.

Legt man stets ein großes Stück Holzkohle in den Eisschrank, dann wird man nicht über muffigen Geruch zu klagen haben. Die Kohle muß jede Woche erneuert werden.

Für die Küche.

Mahabarversuppe. Hierzu schneidet man die Stiele des Mahabarbers, nachdem er fein sauber gewaschen ist, in würfelförmige Stücke und läßt diese mit etwas Wasser, Zwieback oder Weißbrot mit Zucker aufkochen. Dann treibt man die Masse durch ein Sieb, so daß man eine gebundene sämige Flüssigkeit erhält. (Da die Stücke durchgerührt werden, braucht man sie, besonders wenn der Mahabarber zart ist, nicht abzugießen.) Zur

Verbesserung der Suppe kann man ein übriges tun, indem man ein Eigelb an die Suppe rührt, das Eiweiß schlägt man dann zu Schnee und setzt Wällchen auf die Suppe.

Gedämpfte Gurken mit Speck. Man schält eine Anzahl großer Gurken, zerschneidet sie der Länge nach, entfernt die Kerne, teilt sie in kleine Stücke und bestreut sie mit Salz. Inzwischen hat man ½ Pfund durchwachsenen Speck in Würfel geschnitten und über gelindem Feuer ausbraten lassen, nimmt die Grieben heraus, gibt etwas Butter dazu, läßt das flüssige Fett bräunlich werden, legt die Gurken hinein und läßt sie in der Speckbrühe mit Essig, Salz und Zucker weich dämpfen. Das Gemüse wird zuletzt abgeschmeckt und die Sauce mit etwas Kraftmehl verdicke. Beliebig kann man die Speckwürfel wieder hineingeben.

Kopfsalatgemüse. Kopfsalat, der verhältnismäßig billig ist, kann bei einer einfachen Zubereitung ein schönes, leichtes und schmackhaftes Gemüse ergeben. Die Köpfe werden zerteilt, gut und sauber gewaschen und mit sehr wenig Wasser zum Kochen gebracht. Die Blätter dürfen nur kurze Zeit kochen, bis die Rippen, die daran bleiben können, weich sind. Dann gießt man das Wasser ab, haßt die Blätter fein und gibt sie in eine recht dünne Mehleinbrenne, in die man von dem Kochwasser etwas zuzählt. Zur Abwechslung kann man auch einmal eine Portion Schoten beifügen, was sehr gut schmeckt. Immer ist mit gehackter grüner Petersilie zu würzen.

Ananas-Marmelade. Man nimmt vollständig reife, süße Früchte, schält und schneidet sie und teilt sie in kleine Stücke. Auf 1 Pfund Frucht rechnet man ¼ Pfund Zucker und läßt die Mischung in einem gut emaillierten Topfe über Nacht kühl, am besten auf Eis, stehen. Am nächsten Morgen läßt man es 1 Stunde langsam kochen und gießt darauf die Masse durch eine Fruchtpresse oder ein grobes Sieb, wobei man mit einem Quirl oder Löffel rührt. Die durchgeschlagene Masse wird darauf nochmals eine halbe Stunde gekocht, bis sie goldfarbig und durchsichtig ist. Die Marmelade wird in möglichst kleine Gläser gefüllt.

Kirschsauce. 1 Tasse Kirschsauce wird mit 1 bis 2 Eßlöffeln Wasser oder Apfelwein vermischt, auf schwachem Feuer zum Kochen gebracht und mit 1—2 Löffeln in mit etwas Wasser klar gemischtem Mehl feimig gekocht.

Vorzügliche Salatsauce. In einer Schüssel über Dampf oder in einem kleinen Doppelkessel schmilzt man reichlich 2 Eßlöffel Butter, gibt 1 Eßlöffel Zucker, ½ Teelöffel Salz, ¼ Teelöffel Pfeffer, 1 Teelöffel gemahlenen Senf und, wenn alles gut vermischt ist, 8 Eßlöffel kochenden Essig und das geschlagene Gelbe von 3 Eiern oder 2 ganze Eier unter beständigem Schlagen hinzu. Wenn die Sauce sich verdickt, hebt man sie vom Feuer. Beim Gebrauch der Sauce, die ganz kalt sein muß, verdünnt man sie mit Schlagsahne, einfachem Rahm oder auch süßer Milch. Es ist eine feine Zugabe zu gehobektem Kraut, kaltem Fleisch, Fisch oder auch Kartoffelsalat.

Rußbrot. ½ Tasse Kornmehl, ½ Tee-

Geliefert an euch frei.

Kein anderes Geschäft bietet euch solche Werte und Termine. Trefft eure Wahl aus 44 Stilen, Farben und Größen im berühmten Man-ger-Fahrrad, macht vorbezahlt an euren Ort. Zur Probe gesandt auf 30 Tage freie Benützung. Aus unserm großen Katalog wählt den besonderen Stil, den ihr wünscht. Wir zahlen Rückfracht, wenn ihr es nicht be- halten wollt. Ihr bekommt einen Monat freiprobe auf unsere Kosten. Niedrige Fa- bricpreise direkt an euch vom größten, ältesten und erfolgreichsten Fahrradge- schäft des Lan- des.

Meisterliches elektrisch erleuchtetes Ranger Motorbille. Wir wünschen Fahr- agenten in jeder Nachbarschaft. Fahrräder zur Hälfte gewöhnlicher Preise. Schickt kein Geld, sondern schreibt heute um großen freien Katalog samt vollen Einzelheiten über 30- tägige freie Prüfungsperiode. Kauft nicht, bis ihr ihn habt. Schreibt jetzt.

MEAD CYCLE CO., Dept. F-98, CHICAGO, U. S. A.

Zaubheit.



Perfektes Hören wird jetzt wie- der hergestellt bei jeder Art von Zaubheit oder defektem Hören, verursacht durch laryngale Zaubheit, erschlafte oder ge- sunkenes Trommelfell, verdicke- tes Trommelfell, brausendes und zischen- des Geräusch, durchbohrtes, ganz oder teilweise verletztes Trommel- fell, Dreiheftung etc.

Wilson Common-Sense Ear Drums.

„Kleiner drahtloser Hörer für das Ohr“ bedarf keiner Medizin, ersetzt aber wirksam, was mangel- oder fehlerhaft ist am natürlichen Gehörtrommelfell. Einfacher Apparat, den der Träger leicht und unbe- merkt ins Ohr tun kann; weich, sicher und bequem. Schreibt heute um unser 108seitiges freies Buch über Zaubheit mit vollen Einzelheiten und Beugnissen.

WILSON EAR DRUM CO., Incorporated,
698 Inter-Southern Bldg., Louisville, Ky.

Die vernünftige Bruchbehandlung durch das rühmlichst bekannte Heilmittel **Papap** erfreut sich einer immer größeren Aufnahme unter Leidenden. Wer an einem Bruche leidet, lese die Anzeige „Weg mit Bruch- bändern“ in dieser Nummer und wende sich, unter Nennung der „Abendschule“, vertrauensvoll an die Verfasser des Heil- mittels. Man sende den Kupon für freie Probe.

1 Löffel Salz, 1 Teelöffel Pflanzenfett, ¼ Tasse kochendes Wasser, 1 ½ Tassen Rog- genmehl, 4 Teelöffel Backpulver, ¼ Tasse Milch und ½ Tasse gehackte Nüsse. Das Kornmehl gibt man in eine Schüssel mit Salz, Fett und dem kochenden Wasser und mischt es gut, läßt es 30 Minuten stehen, dann gibt man das Backpulver und die Milch und zuletzt die Nüsse dazu. Mische leicht, gib die Masse in eine Bratpfanne und lasse an warmem Orte 20 Minuten stehen. Dann bade es in mäßig heißem Ofen. Schneide es erst, wenn es völlig ausgekühlt ist. Ist sehr wohlschmeckend.

Fruchtpudding. 2 Tassen Graham-Mehl, 1 Teelöffel Backsoda, ¼ Teelöffel Salz, 1 Tasse Milch, 1 Tasse Sirup, ½ Tasse fein- gehackte Nüsse, ½ Tasse feingehackte Dat-

tehn. Mehl, Backsoda und Salz vermischt man gut, fügt Milch, Sirup, Nüsse und Datteln hinzu, gibt in eingefettete Pfannen und läßt über Dampf eine Stunde kochen.

Himbeereis. ½ Pfund Himbeeren treibt man durch ein Sieb, gibt 1 Pfund Zucker, den Saft einer Zitrone und 1 Quart Wasser dazu und läßt gefrieren.

Um Erdbeeren einzumachen, empfiehlt es sich, in sehr kleinen Portionen einzufachen. Es läßt sich leicht ausführen, wenn ein flaches Kochgeschirr benutzt wird. Zu einem Quart Beeren (4 Tassen) nehme man 2 schlichte Tassen Zucker. Man muß jede Minute aufpassen und kochen lassen, bis der Zucker etwas dicklich wird, etwa 10 Minuten, mehr oder weniger.

Fruchtsaft und Fruchtmasse. Man sollte nicht alles Gelee auf einmal kochen, weil Gelee, wenn es lange steht, leicht verzuert. Deshalb kann man Fruchtsaft einkochen und in Gläser füllen und dann die Hauptmasse der Frucht mit wenig Saft in Kannen einkochen. Beides hält sich jahrelang, und man kann dann Gelee kochen, so wie es gewünscht wird.

Fruchtgelee. Eine gute Regel für Gelee ist diese: ¾ so viel Zucker als Fruchtsaft zu

gebrauchen, oder ¾ Pint Zucker zu 1 Pint Saft. Man sollte Gelee in kleinen Portionen kochen, langes Kochen verdirbt dasselbe.

Kaffeeuchen aus Gerstenmehl. 2 Tassen Gerstenmehl, 1 Tasse Weizenmehl, ¾ Tasse Zucker, 1 Teelöffel Salz, 4 ½ Teelöffel Backpulver und 1 Teelöffel Zimt oder Muskatnuß werden 3mal zusammengesiebt, um alles genügend zu mischen. Dann wird 1 Tasse Rosinen hinzugefügt. 3 Eßlöffel geschmolzenes Fett, 1 Ei und 1 ½ Tassen Milch werden gemischt und zu der trockenen Masse getan. In flachen Pfannen (3 zwölfzölligen Pfannen) wird 20 Minuten gebacken, nachdem Zucker und Zimt darauf gestreut wurde.

Kaltes Dessert. Eine gute Nachspeise für den Sommer wird so zubereitet: Eine Porzellanform wird ausgebuttert und mit Brotschnitten ausgelegt (½ Zoll dicke Scheiben), am Boden und an den Seiten. Dann gießt man erhitzte, eingemachte Pfirsiche oder andere eingemachte Frucht hinein, deckt mit Brot zu und drückt die oberen Scheiben fest hinunter. Hierauf läßt man das Ganze erkalten und gießt, direkt vor dem Servieren, eine kalte Custardsauce darüber.

Muffins aus Reis- und Hafermehl: 1 Tasse Milch, 1 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel

Sirup, 2 Eier, 4 Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, ½ Tasse Reismehl (2 Unzen), 1 ½ Tassen Hafermehl (6 Unzen).

Muffins aus Reis- und Gerstenmehl: 1 Tasse Milch, 1 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Sirup, 2 Eier, 4 Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, 1 Tasse Reismehl (4 Unzen), 1 ½ Tassen Gerstenmehl (6 Unzen).

Muffins aus Reis- und Buchweizenmehl: 1 Tasse Milch, 1 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Sirup, 2 Eier, 4 Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, 1 ½ Tassen Reismehl (6 Unzen), ½ Tasse Buchweizenmehl (2 Unzen).

Magenkatarrh. „Ich wünsche meinen herzlichsten Dank auszusprechen“, schreibt Herr Martin Budzid von Collinsville, Okla., „für das berühmte Heilmittel, Fornis Alpenkräuter. Ich habe lange an Magenkatarrh gelitten, bin aber davon vollständig durch dieses Heilmittel befreit worden.“ Fornis Alpenkräuter ist eine alte, bewährte Kräutermedizin von anerkanntem Werte. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Automobile Abteilung

Alle Briefe adressiere man: Walther C. T. Lange, Mgr. Automobile Dept., c. o. Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo.

Duplex Truck Co., Lansing, Mich.

Eine bewundernswerte Lastbeförderung führte im März ein Duplex-Truck aus durch den Paß Creek Canyon in Oregon, der für alles Fuhrwerk infolge von Regentwetter unpassierbar geworden war. Die Straße ist so wie so für gewöhnliches Fuhrwerk nie vor Sommer offen; man sagte daher auch dem Truck voraus, daß er im Dreck stecken bleiben werde. Aber der Duplex wagte es, fand eine schmale Schneebank von Grants' Paß bis Crescent City, die gegen die gewöhnliche Fahrstraße jetzt wie ein Boulevard aussah, und kam darauf vorwärts. Er vollendete die Fahrt von Portland nach Brookings, eine Strecke von 450 Meilen, in 9 Tagen und konnte wohlbehalten abgeliefert werden. Stellenweise lag der Schnee auf dem Wege 2—4 Fuß tief, und eines Tages ging die

Fahrt durch einen furchtbaren Schnee- und Regensturm.

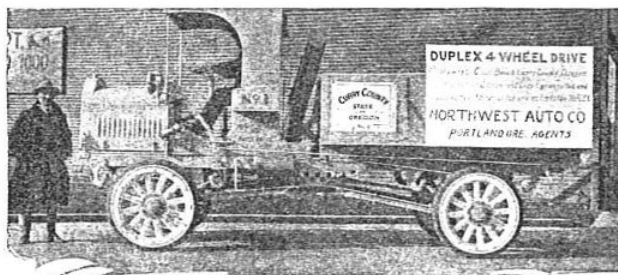
Nordby & Marmon Co., Indianapolis, Ind.

Von den Angestellten dieser Firma haben 3,300 Männer und Frauen Liberty-Bonds gekauft. Für die 3. Freiheitsanleihe wurden \$208,000 gezeichnet, für das Rote Kreuz \$104,000, was etwa \$32 auf jeden Angestellten ausmacht.

Olds Motor Works, Lansing, Mich.

Wenn man jetzt die Lichtersparnis erwägt, kann man sich, so äußert sich ein Betriebsleiter dieser Fabrik, gar nicht genug darüber wundern, daß der neue Tag nicht längst schon für die Sommerzeit eingeführt wurde. Und wie

leicht ist im ganzen Lande der Wechsel der Tageszeit eingeführt worden! Da war doch Gelegenheit zu Konfusion, Mißverständnis, Bahnunfällen u. s. w., aber das Vorrück der Uhr um eine Stunde hat wie ein Machtwort gewirkt. Automobilfahrer haben von dem verlängerten Tage den ganzen Sommer hindurch einen sonderlich großen und schätzenswerten Nutzen. Passiert etwas unterwegs, so hat man jetzt weit mehr Tageslicht zu Gebote zur Reparatur, und auch das ist schon viel wert. Aber alle Autobeisitzer sollten sich nun auch um so besser mit der gesamten Bauart ihres Fahrzeugs vertraut machen. Oldsmobile Instruction Books geben gründliche Auskunft.



Ein Duplex macht in Oregon eine denkwürdige Fahrt.

THIRD EDITION.

Dritte Auflage jetzt im Druck.

Zum vierten Juli,

zum Picknick, wie zu allen Gelegenheiten, gibt es kein schöneres Loblied und patriotisches, so Klangvolles und inhaltsreiches

Lied

als das neue Nationallied

America, Most Blessed Land.

Sehr leicht erlernt, sehr leicht einzulernen.

Ein- und vierstimmig auf einem Vogen.

J. V. urteilt in „Lehre und Wehre“ darüber: „Dieses in ein- und vierstimmigem Satz vertonte patriotische Lied zeugt von dem verständnisvollen Amerikanismus des Verfassers.“

W. E., E., Mebr., schreibt: „A very satisfactory anthem.“

G. in „Lutheran Witness“ sagt: „Mr. Wagner, the editor of Die Abendschule, has written a spirited national anthem, and Teacher F. Fettinger, of Arlington, Minn., has supplied a pleasing tune. When the anthem first appeared, quite a

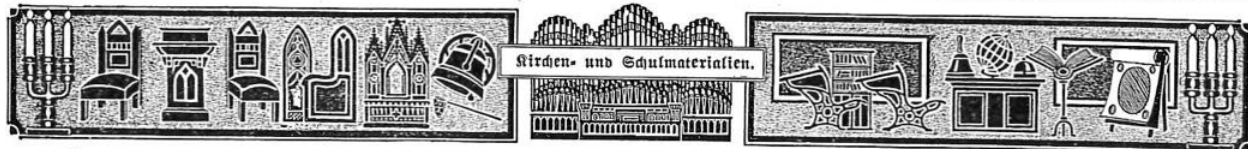
number of composers at once sent the author a tune, composed for this particular text, and of those submitted, Mr. Fettinger's melody was chosen. This anthem ought to be sung by many of our school and Sunday-school children at closing exercises, Fourth of July celebrations, etc., and is suitable also for rendition by choirs on patriotic occasions. We bespeak a wide and growing vogue for this American tribute to the 'most blessed land.'!”

Third Edition.

Preis: 15c, Duzend \$1.50, 100 zu \$10.

(Copyrighted.)

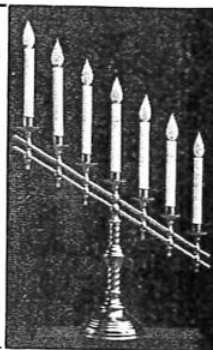
Zu beziehen von: Louis Wagner, 3600 Texas Ave., St. Louis, Mo.



Establiert 1850.
W. & E. SCHMIDT CO.,
308 Third Street, Milwaukee, Wis.
Kirchen-Möbel. Kirchen-Waren.

Wir offerieren eine reiche Auswahl Kirchenwaren aller Art: Abendmahlsgeschirre, Kreuze, Kreuzfigen, Altarleuchter (auch für Elektricität), Altäre, Kanzeln, Kirchenbänke, Liedertafeln, Taufsteine, Leuchter, Altarstühle, Statuen, Oelgemälde, Kanzel- und Altarbekleidung, Talar, etc.

Katalog und Preisangabe auf Verlangen.



Pfeifen- und Zungen- Orgeln und Piano's.

Reiner, lieblicher Ton: gebogene Qualität, feine Ausstattung. Wir verkaufen direct zu Fabrikpreisen. Man schreibe und bemecke, welcher Katalog gewünscht wird. HINNERS ORGAN CO., PEKIN, ILL.



BLMYER CHURCH BELLS

tragen Ihre Hofchaft ins Welt und bringen die zur Kirche, welche es vertragen müssen. Die süße Schönheit ihres Tones ist unübersteiglich. Gloden durch das Plumber-Verfahren hergestellt, sind besser, dauerhafter, reiner, wohlklingender und kosten nicht mehr. Unser freies Buch besagt alles über Gloden.

THE CINCINNATI BELL FOUNDRY CO., Dept. 74, Cincinnati, Ohio.

Talare für Pastoren

werden von mir angefertigt und sende Muster des Stoffes auf Verlangen.

FRED ROEMING, Tailor,
694 Second St., Milwaukee, Wis.

TREU PIPE ORGAN CO.

Erbauer von Kirchen-, Kapellen- und Konzer-Organen. 646 Blair Ave. und Mulanphy St., St. Louis, Mo. Orgeln umgebaut, intonirt, gestimmt und reparirt. Motoren eingesetzt.



M. H. VOGELPOHL & SONS,
645-409 North Broadway, New Ulm, Minn., U. S. A.
Erbauer von

Pfeifenorgeln

höchster Qualität nach neuester Konstruktion und mit den modernsten Einrichtungen versehen. Orgeln gestimmt und reparirt. Motoren geliefert und auch aufgestellt.

Baufomiteen von Gemeinden

sollten uns konsultieren, wenn sie den Ankauf von Kirchengeschäften beraten. Kirchenbänke, Kanzeln, Stühle, Altäre, Bücherregale, Tische, Putte — a l l e s. Die feinste Ausstattung wird geliefert. Direct von unserer Fabrik in eure Kirche. Katalog frei.



DeMoulin Bros. & Co., Dept. 76, Greenville, Ill.

Kirchenfenster

Kunstverglasung.

Zusätzlicher Katalog und Fragebogen wird auf Verlangen frei zugesandt.

Jacoby Art Glass Co.,

Dept. 35, 2700 St. Vincent Ave., St. Louis, Mo.

CHAS. J. BURDE,

301 Granite Bldg., 406 Market St., ST. LOUIS, MO.

General-Vericherungsgesellschaft.

Versichert Kirchen, Schulen und Privateigentum zu den niedrigsten Raten in den größten Versicherungsgesellschaften der Welt. Referenzen: Louis Lange Publishing Co., Concordia Publishing House und andere.



Establiert 1855.
The Henry Stuckstede Bell Foundry Co.

Die größte deutsche Glockengießerei.
Kirchen-Glocken und Geläute.
Schreibt um Katalog.

1312-14 S. 2d Street, ST. LOUIS, MO.

GEO. KILGEN & SON, Orgelbauer,

3819-27 Laclede Ave., St. Louis, Mo.

Erbauer der Orgel im Concordia-Seminar zu St. Louis und anderer. Mit den besten Empfehlungen versehen.

Kirchenmöbel,

Altäre, Kanzeln, Bänke, Taufsteine, Liedertafeln u. dgl., Statuen und Oelgemälde, Altar- und Kanzeldecken, Kreuzfigen und Leuchter. Zeichnungen und Preise auf Verlangen.

ST. LUKE'S INSTITUTE,

490 Grove St., Milwaukee, Wis.



Bevo

VENI VIDI VICI

The Triumphal March of

Bevo
REG. U.S. PAT. OFF.
THE BEVERAGE

America's Soft Drink Supreme

**I Came - I Saw
I Conquered**

Milk or Water may contain bacteria:
Bevo never does.

Approved for use by the Government
and immensely popular in U. S. Canton-
ments and on Men-o'-war.

ANHEUSER-BUSCH

ST. LOUIS

The new eight-million-dollar Bevo
bottling and shipping plant—larg-
est in the world. Contains 26
acres of floor space—capacity of
2,000,000 bottles a day—employ-
ment of 2,500 persons.